

wach in der Entwicklung zu treffen. Man will Deutschlands Vernichtung. Man hat es ganz offen.

Gemeinlich Herr Pierre Cot nicht Frankreich und auch nicht England. Aber er vertritt die Anschauungen eines Teiles unserer europäischen Ummwelt. Wir wissen, nachdem die Kage aus dem Sack ist, Weichheit. Und wir sind nicht fähig genug, die Waage von der leichten Seite zu nehmen. Auf der anderen Seite wird mir fast genug, uns auf solche verwerfliche Ansichten in der geeigneten Weise einzustellen. Wir hoffen zudem, daß auch der englische Ministerpräsident Chamberlain, der sich augenblicklich um eine Vereinigung der vollstänigen Atomspähre bemüht, nun erkannt, mögen man in Paris, Barcelona und Moskau den Karren lenken will. Wahrscheinlich — es ist kein blinder Alarm, der hier geschlagen wird.

Auch gegenüber der Tschicko-Stowoffler Pierre Cosi Offenbarerweise die Sachlage. Wir finden bestätigt, was in Prag die Puppen tanzen läßt. Wir haben nun erfahren, was die sächsische Mobilmachung eigentlich bewirkt und wir werden uns auf alle Eventualitäten einzustellen müssen. Wir haben in der letzten Woche erfahren, wie man unsere Zurückhaltung in Prag gedeutet hat. Die Überheblichkeit der Führer ist angedeutet. Paris und Moskau wie Gummimänner aufgeschoben hat, kennt keine Grenzen mehr. Die Welle der Provokationen schwillt wieder an. Mit den Substantiven treibt man ein schändliches Spiel. Ueber Deutschland werden die tollsten Klagen ausgereut. Es steht System hinter dieser neuen Aktion.

In Berlin und Rom fehlt es nicht an Besonnenheit. Werden die übrigen Gutschingler in Prag ebenfalls auf dem Felde sein? Werden die Engländer das freie Ziel, durch das Europa selbstbewußt in einen Krieg getrieben werden soll, durchschauen? Oder werden sie sich noch einmal von jenen Elementen der Unruhehüftung ins Schleppziehen nehmen lassen, die Europa schon einmal einen Weltkrieg eingebracht haben, bei dem es, bei Väter, betrachtet, eigentlich nur Besiegte gegeben hat? Begriff England ... daß auch das Schicksal seines Reiches letztlich davon abhängt, wie es seinen Führer ansieht. Es hat sich zu entscheiden zwischen den Interessen des Herrn Pierre Cot und einer lokalen Verhängung mit jenen Staaten und Wölfen, die ihre politische und soziale Regeneration vollziehen haben. Chamberlain hat das offensichtlich erkannt. Indem man auf Deutschland schließt, will man zunächst die treffen. Seine Gegenpieler in London, Paris, Prag, Barcelona und Moskau verurteilen ihn mangelhaft und dann jenseits Präventiv zu spielen, das in die Entfesselung des Krieges einmünden soll. Die Politik des Verbrechens wird an allen Straßenecken der Welt offen und öffentlich propagiert. Die Gutschingler der Welt sind aufgerufen, die Tollmütigen an die Seite zu legen!

Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser von Mandchukuo und dem Führer

Anlaßlich des Inkrafttretens des deutsch-mandchurischen Freundschaftsvertrages ...

Gummi-Wettermäntel Gummii-Bleider

Merlel Filmforgen in der Schweiz

„Der Verrat von Dschibuti“ und „Der Mann, der erschlagen werden muß“

Am 8. Juli ist in einem Züricher Spieltheater der italienische Spielfilm „Der Verrat von Dschibuti“ angelaufen. Er wurde mit großer Begeisterung aufgenommen und sollte gewissermaßen eine Emulation werden. Tatsächlich wurde er denn auch solche, wenn auch in völlig anderem Sinne, als beabsichtigt. Andersartig war nämlich der Film vom Programm abgesetzt und irgendein deutsches Franzosenfilmbild lief seitdem auf derselben Leinwand. Auf Anfrage teilte die Theaterdirektion mit, der Film sei von der Polizei verboten worden.

Wie wenige Tage vorher lief in Basel ein französischer Judenfilm unter dem Titel „L'Homme à abattre“ („Der Mann, der erschlagen werden muß“). Er handelte von deutscher Spionage in Frankreich und davon, wie ein A. D. in einem kleinen Schweizer Dorf auf den Auftrag erhalten habe, einen französischen Spion in Paris „zu erledigen“. Der französische Generalstab kommt aber noch rechtzeitig dazwischen und der „deutsche Mörder“ wird der französischen Behörden übergeben. Gegen diesen Film haben zwar anständige Schweizer Einsprüche erhoben, die Polizeibehörden fanden aber nichts Anstößiges und belassen den Film auf dem Programm.

Das sind zwei Beispiele, aus denen herauszusehen ist, was anstößig und damit antinationalsozialistisch ist, wird gehalten und gestiftet. Alles aus den Absichten kommende wird mit dreifacher Wille geprüft und in der Regel als unbenutzbar und nationalgefahrlich abgewiesen. Es gibt es, 9. in Zürich ein einziges Kino, das eine deutsche Wochenschau spielt. Die 28 übrigen Theater bringen amerikanische, englische und zur großen Ausnahme französische Bildwerke

Bom Wüstenstich zum Wüstenauto

Die ägyptische Grenzpolizei stellt sich um / Kampf gegen den Schmuggel Von unserem händischen Kaiserkorrespondenten

sch. Kairo, im Juli. Wenn immer das junge ägyptische Heer paradiert, das Kamelreiters, die sogenannten Wehariten, genannt nach dem Wehar, der weiten Heißfarnen, werden sie mit den farblichen Heißfarnen empfangen. Das ist verständlich, denn für jeden Schmuggler aus ihrem Turban, mit einem kleinen Zirkel Vordereisen als Initial, mit ihrer Wüstentour, und ihren herrlichen Kamele, grauwoll gefärbte, die gewöhnlich nachföhren mit der Hohnhaftigkeit eines Stob. Dabei hatte diese Kamelreiters, haben die Wehariten bis jetzt gar nicht dem Kader der ägyptischen Armee angehört. Sie waren vielmehr der französischen „Colon Administration“, der Grenzverwaltung, unterstellt, die von Ägypten, dem Sudan und England gemeinsam organisiert ist. Sie lebten nicht nur der grünen ägyptischen Sonne mit Palm und drei Ziegen, sondern auch der garben Grün Schwarzrot. Das Grün der ägyptischen, das Schwarz der indonesischen Sonne und das Rot aus dem Union Jack.

Bisher hatten die Wehariten vornehmlich die Aufgabe der Grenzüberwachung zur Verhinderung der Schmuggelgüter. Die weiten, ungedeckten und schwerfortrollbaren ägyptischen Wüstenregionen laden geradezu zum Schmuggel, und es ist nicht verwunderlich, daß einseitig in der Seele eines jeden Wüstenbewohners, eines jeden Wehariten, ein Schmuggler lebt. Kampf gegen den Schmuggel, das war bisher die Parole der Wehariten. Und sie haben diese Parole in einer Weise folge geleistet, die ebenso überraschend wie grandios ist. Wenn man beobachtet, daß Ägypten Tausende von Kilometer offener und schwer kontrollierbarer Wüsten- und Hügelregionen hat und daß die Grenzen von kaum mehr als 1200 Wehariten kontrolliert werden können, so wird viele Verwirrung gerechnet. Wie wird es möglich?

Das Kamelreiters, ist seit ziemlich gleichmäßig zusammen aus braunen Beduinen und sehr schwarzen Arabern und Subanen, die anerkanntermaßen das beste Menschenmaterial der ägyptischen Armeen stellen. Diese Männer verfügen über eine Dreifachkenntnis in der Wüste, wie sie nur aus der Tradition von Generationen erwächst. Was der normale Wüstenfahrer mühelos aus Kompaß und Karte und eventuell noch unter Zuhilfenahme von Orientieren errechnet, das spürt der Weharit im Blut. Dazu kommt, daß er fesselt in den Wüstenenden jeden Schlingen- und Schlupfwinkel der Beduinen und Subanen. Aber damit allein ist die Überwachung der Grenze nicht genügend gesichert werden. Hinzu kommt die Verbindung die über die Beduinen, die im Kamelreiters, dienen, mit den Wüstenfarnen und Schmugglerfamilien unterhalten werden. In der Wüste spricht sich alles herum — das ist so wahr, wie es selten ist. Auch geplante Schmuggelaktionen, sofern sie nicht streng geheim gehalten werden, und das werden sie in der letzten Wüste, denn wenn die Wüstenfarnen des Propheten aus weiter-ferne tapfere Männer sind, — Plan und Ziel tragen sie nicht im Herzen, sondern also oft auf der Zunge.

Die Wehariten sind in der Wüste von einer unvergleichlichen Leistungsfähigkeit, die den Europäer, auch den seit Jahren wüstengeübten, verblüfft. Sand- und tonnenabgetragt, leben sie während ihrer langen Patrouillenzüge nachts von nichts — so wenigstens, wie es den Europäern geht. Die Wehariten, die im Wüstenland nichts zu sich nehmen als Wasser, also fast an die Bedürfnislosigkeit des Wüsten Tieres heranreichen, das sie reiten. Dieser Gebläufte

ist der Staat dadurch gerecht geworden, daß er den Wehariten nicht verpflegt, sondern nur Verpflegungsgelder zahlt und der Kamelreiter sich selbst ernährt. Seine Bedürfnislosigkeit mindert sich also um in flüchtige Münze in der eigenen Tasche. In den letzten Jahren hat man versucht, das Kamelreiters in zunehmendem Maße zu motorisieren. Man hat für die Wehariten besondere Wüstenkraftwagen entwickelt mit einer Bereifung, deren Druck auf die Bodenunterlage genau berechnet und so groß ist, daß auch der Dünenand, sachgemäß befahren, noch trägt. Dadurch haben die Wehariten an Beweglichkeit gewonnen und sind nun den Schmugglerbanden weit überlegen. Während in der Motorisierung der Wehariten war der ehemalige englische Gouverneur im Sinai, Jarvis Ben, der jahrelang allein als Einzel-

Beleidigungen gegen das deutsche Staatsoberhaupt

Und die Prager Polizei sah zu

Ein Subtendentscher auf dem Wenzelsplatz überfallen / Unnünftige Gerächte

In Prag kam es am Donnerstagabend wieder zu einem empörenden Vorfall. Auf dem Wenzelsplatz wurde ein Angehörter des Arbeitsamtes der Subtendentschen Partei von jüdischen und jüdischen Elementen in der überhöhen Weise attackiert. Aus der Menge wurden dabei Beleidigungen gegen das deutsche Staatsoberhaupt laut. Ein Polizist ging keineswegs gegen die Angreifer vor, sondern nahm kurzerhand den Deutschen fest. Der Überfallene hat Verletzungen am Knöchel, am Rücken und an der Hand davongetragen.

In Marienbad wurde in der Nacht zum Freitag die Auslagenheide der Buchhandlung Weisner, hinter der Bilder des Führers und Reichstanzlers angebracht waren, bespuckt. Ein unbekannter Täter schändete schließlich einen Stein gegen ein solches Bild und zertrümmerte die Scheibe.

Nachdem in den letzten Tagen sächsische Blätter das phantastische Gerücht veröffentlicht hatten, daß die Subtendentsche Partei einen Versuch unternommen werden sollte, die Überwachung der Grenze nicht genügend gesichert werden. Hinzu kommt die Verbindung die über die Beduinen, die im Kamelreiters, dienen, mit den Wüstenfarnen und Schmugglerfamilien unterhalten werden. In der Wüste spricht sich alles herum — das ist so wahr, wie es selten ist. Auch geplante Schmuggelaktionen, sofern sie nicht streng geheim gehalten werden, und das werden sie in der letzten Wüste, denn wenn die Wüstenfarnen des Propheten aus weiter-ferne tapfere Männer sind, — Plan und Ziel tragen sie nicht im Herzen, sondern also oft auf der Zunge.

Im Anschluß an einen am Freitagmittag von Kommunisten in den Eisenwerken Moravia in Dombol angetroffenen Streit kam es am Abend anlaßlich der bevorstehenden Vertriebsausgaben zu sächsischen Aus-

stär in den Wüsten Ägyptens unter Beduinen und Wehariten gelebt und in seinen Büchern „Drei Wüsten“ und „Wehariten und Dente in Sinai“ das Selbstbild seiner Wehariten gelungen hat.

Gegenwärtig gliedert man die Wehariten ein in den Rahmen der neuen ägyptischen Armee. Aus der Grenzüberwachungsstruppe wird eine Aufklärungsstruppe moderner Art werden, leidet durch die Entwürfnisse motorisierter Truppenverbände ein Nachteil auf über 1000 Kilometer breite Wüstenstrecken möglich wird, die sich früher sicher als ein Wall aus Beton und Eisen um das Mittel legten. Die Motorisierung wird im Jahre dieser Umgestaltung Fortschritt machen, zehnmäßig wird das Stützwerk vergrößert werden. Aber die einmale Wüstenautofahrer, auf dem weiten herrlichen Kenntafel, das tagelang durch die Wüste wandert ohne Wasser, ohne Futter, von unentbehrlichen Hilfsmitteln wie kein Fahrer, werden das Charakteristik dieser Truppe bleiben, auch wenn sie jetzt Motore gepflegt und Kraftwagen über den flüchtigen Sand der Wüste heuert.

Sorgen haben die Leute!

Auf den derzeit lebenden Windmühlen laßt der sächsische Volk gegen der deutschen Partei im Subtendentschen Gebiet hat eine Unterredung Bezug, die von den Subtendentschen viel beachtet wird. Ein Vertreter des Innenministeriums warf dem Abgeordneten der Subtendentschen Partei Dr. Hefner vor, daß bei den Verhandlungen der DZP, mit „Heil Hitler“ gerückt werde. Der subtendentsche Abgeordnete machte dem Fischen hierauf den humorvollen Vorwand, daß um jede Propaganda-Geschäftlichkeit mit „Das“ gerufen werden dürfe. Die Fischen föhnten darunter „Heil Hobas“, die Sionisten „Heil Plinta“, die Reichsdeutschen „Heil Hitler“ und die Subtendentschen „Heil Heilner“ verließen.

6J nach Nürnberg unterwegs

Der Freie-Marsch der deutschen Jugend nach Nürnberg, der Adolf-Hitler-Marsch, wurde in diesem Jahr von Rügen aus mit einer Ferkelrunde am Hans-Mallen-Ordnung in Bergen eröffnet. Stabsführer Vautendberg gab den Marschbefehl an die sommerliche 66. mit einem 1000 Mann starken Aufmarsch. Der Marsch als ein Ausdruck der Ehrfurcht und damit der religiösen Gesinnung der deutschen Jugend bezeichnete. Sogleich nach der Ferkelrunde setzten sich die vormaligen Marsch-einheiten in Bewegung.

Die neuen Rosensträger

Die neuen Rosensträger ...

Gummii-Bleider

Das Gewandhaus-Programm

Die Pläne für den nächsten Konzertwinter. Das Konzertprogramm für die kommende Winterperiode des Leipziger Gewandhauses liegt jetzt in großen Umrissen vor. Es geht im äußeren Umfang über die Planungen der letzten Jahre hinaus. Zahl der Konzerte wird an sechs sechsfachen werden. Das Programm ist aber erweitert durch 6 Sonderkonzerte, 6 Kammermusik und 2 Sonntagsmatinee, so daß das Gewandhaus insgesamt im kommenden Winter mit 22 Konzerten aufwarten wird. Die sechs Sonderkonzerte bringen zwei Abende mit Wilhelm Furtwängler und den Berliner Philharmonikern, einen Abend mit dem französischen Pianisten Cortot, einen mit Edwin Fischer und seinem Kammerorchester, einen mit dem Erzherrn und Elin Ben und einen Samstagabend mit Helene Fuchs und Gertrud Fingler. In den beiden Sonntagsmatinee wird Edwin Fischer Wag und Chopin spielen. Die musikalische Leitung von 1200 Konzerten hat Professor Hermann Abendroth, ein Konzert wird von Generalmusikdirektor Paul Schmitz geleitet. In die Kammermusikabende teilen sich das Gewandhaus- und das Streichquartett. Für die Donnerstagkonzerte sind eine Reihe berühmter Solisten gewonnen worden. Das Programm beruht auf der neuen deutschen Meister und auch in stärkerer Maße als bisher die führenden Meister des Auslandes. Traditionsgemäß beginnen die Konzerte mit einem Werk von Bach und schließen mit Beethoven's „Reuenter“.

Früh-Merter-Schule

Die Staatliche Oberschule für Jungen in Demmin führt mit Genehmigung des Staatspräsidenten und Gewaltsehrer fünfzig den Namen Früh-Merter-Schule zur Erinnerung an den plattdeutschen Dichter, der die engsten persönlichen Beziehungen zu Demmin unterhalten hat.



Bei der Notwasserung abgeflürzt

Das schwere italienische Flugszeug... Das schwere Unglück, von dem wir vor...

Gestern nachmittags trafen in der Provinz... Oben zwei holländische Militärflugzeuge...

Neuer Bombenanschlag in Jerusalem

In der Jerusalemer Altstadt ereignete... sich gestern ein neuer schwerer Zwischenfall...

Hellige Kämpfe bei Manzanera

Zu dem Verlauf der nationalen Offensive... bei Teruel teilt der nationale Generalsekretär...

Mörder Mieger hingerichtet

Am gestrigen Freitag wurde der 1882 ge... borene Johann Wilhelm Mieger er hingerichtet...

Mosensträger, la Gummi Bieder

Das neue Reichsministerium Dr. Goebbels... ins Leben gerufen und von der H.-V.-Volksbewegung...

Übertragene Bekanntheitsergebnisse

Junge Künstler werden gefördert. Das „Hilfswort“ für deutsche bildende Kunst...

Das vom Reichsminister Dr. Goebbels ins... Leben gerufen und von der H.-V.-Volksbewegung...

Ein seltsames Schicksal

Nus der Portierswohnung in den Palast

Wie es einem der reichsten Besitzer der alten Donaumonarchie erging

Dieser Tage starb in Lemberg (Polen)... der innere reiche Eigentümer Stanislaw Strambinsky...

Die Ehefrau acht Monate eingesperrt

Das Verbrechen einer Pariserin hat... jetzt eine überraschende Aufklärung erlangt...

Flugszeug stürzt auf ein Jrennhaus

Ein argentinisches Transport-Flugszeug... das sich auf dem Wege nach Brasilien befand...

Ein Falkenhof für Westdeutschland

Das Vorhaben, für jeden Osten einen... Falkenhof zu errichten, kommt jetzt in...

Drei Duelle um einen Lehrstuhl

Ein „akademischer“ Streit über die... Besetzung eines Lehrstuhls hat an der ungarischen...

Mozart-Herenden in der Salzburger Residenz

Im Rahmen der Salzburger Festspiele... vom 21. Juli bis 31. August wird in beson-

Östliche Donaumonie

Das Aufsteigen der neuen Linie wird... mit einem Überblick „Östliche Donaumonie“...

Der 4. internationale Reford vom Arabo-Steiffing angeführt

Das Steiffing Ar 79 der deutschen Arabo-Steiffingwerke hat seinen 4. internationalen Reford angeführt...

Sämtliche „Stadtöler“ verhaftet

Alle Mitglieder der Stadtverwaltung von Cariova (Rumänien), gegen die Anklage wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder...

Ein Schreiben Dalabiers an Chamberlain

Nach mehreren verstreuten Blättern hat... Frankreichs Ministerpräsident Daladier...

Professoren Joseph Zogel, Anton Horner und Julius Mejaras in so heftige Debatte...

Die Debatte über den Fall Zogel hat... Prof. Zogel beide Kämpfer verlost...

Uns Fremde an der Uniform Brandstifter

Die Staatsanwaltschaft des Innsbrucker Landgerichts hat Anklage gegen einen jungen Mann erhoben...

Das Hofkammer-Dombausglied

Im Schnellverfahren wegen des Hofkammer-Dombausglieds beantragte gegen vor dem Hofgericht in Hofstadt...

Die deutsche bildende Kunst

Die deutsche bildende Kunst auf der Ausstellung in Wien... die deutsche bildende Kunst auf der Ausstellung...

Die deutsche bildende Kunst

Die deutsche bildende Kunst auf der Ausstellung in Wien... die deutsche bildende Kunst auf der Ausstellung...

Die deutsche bildende Kunst

Die deutsche bildende Kunst auf der Ausstellung in Wien... die deutsche bildende Kunst auf der Ausstellung...

Der 4. internationale Reford vom Arabo-Steiffing angeführt

Das Steiffing Ar 79 der deutschen Arabo-Steiffingwerke hat seinen 4. internationalen Reford angeführt...

Sämtliche „Stadtöler“ verhaftet

Alle Mitglieder der Stadtverwaltung von Cariova (Rumänien), gegen die Anklage wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder...

Ein Schreiben Dalabiers an Chamberlain

Nach mehreren verstreuten Blättern hat... Frankreichs Ministerpräsident Daladier...

Professoren Joseph Zogel, Anton Horner und Julius Mejaras in so heftige Debatte...

Die Debatte über den Fall Zogel hat... Prof. Zogel beide Kämpfer verlost...

Uns Fremde an der Uniform Brandstifter

Die Staatsanwaltschaft des Innsbrucker Landgerichts hat Anklage gegen einen jungen Mann erhoben...

Das Hofkammer-Dombausglied

Im Schnellverfahren wegen des Hofkammer-Dombausglieds beantragte gegen vor dem Hofgericht in Hofstadt...

Die deutsche bildende Kunst

Die deutsche bildende Kunst auf der Ausstellung in Wien... die deutsche bildende Kunst auf der Ausstellung...

Die deutsche bildende Kunst

Die deutsche bildende Kunst auf der Ausstellung in Wien... die deutsche bildende Kunst auf der Ausstellung...

Die deutsche bildende Kunst

Die deutsche bildende Kunst auf der Ausstellung in Wien... die deutsche bildende Kunst auf der Ausstellung...

Stirbt der Australneger aus?

Das große Sterben in Australien

Die Zahl der Mischlinge steigt / Die Berührung mit den Weißen / Kampf um Gleichberechtigung

In der „Ethnographischen Anstalt“ berichtet Dr. v. Thomsen über die neuesten Untersuchungsresultate über das Aussterben der Australneger. Die eingeborenen schwarzen Bevölkerung Australiens, die nach vorläufigen Schätzungen zur Zeit der ersten Besiedlung des fünften Kontinents durch Weiße vor etwa 150 Jahren sich auf annähernd 300.000 stellte, geht in den letzten Jahren so rasch zurück, daß in absehbarer Zeit mit ihrem Aussterben gerechnet werden muß. Bei der australischen Volkszählung des Jahres 1933 war die Zahl der Australneger noch über 60.000. Drei Jahre später wurde sie auf weniger als 51.000 geschätzt und heute wird von Anthropologen, die eingehend das Problem der Eingeborenen untersuchen, angenommen, daß die Zahl in ganz Australien sich auf kaum mehr als 40.000 befindet. Selbst in den entlegensten Gegenden, die noch am wenigsten von dem Vordringen der Weißen berührt sind und wo die Schwarzen die Möglichkeit haben, ihrer primitiven Lebensweise als Jäger und Sammler nachzugehen, wie im Norden Suedenslands, im Nordterritorium, in Westaustralien, ist das große Sterben eingetreten.

Die schwarze Bevölkerung des Nordterritoriums, die vor fünf Jahren auf 18.000 geschätzt wurde, besaß heute nach dem letzten offiziellen Bericht aus dem Jahre 1937 auf nicht mehr als 10.000. Ein ähnliches Schicksal sind auch allen Teilen Australiens gemein. Wie man aus meinen erzielten Zinsen wie Queensland und Victoria sind die Schwarzen schon fast ganz ausgerottet. Ihre Zahl stellte sich vor zwei Jahren in Westaustralien auf 889 und in Victoria auf 55. Dagegen steigt die Zahl der Mischlinge zwischen Schwarzen und Weißen Eingeborenen heran, daß sie den Reichertum des Landes zu vermindern beginnt. Während der natürliche Zuwachs der weißen Bevölkerung nur 1,5 Prozent betrug, stellte sich derjenige der Mischlinge in den letzten Jahren auf 1,1 Pro-

zent, und ihre Zahl erreichte Mitte 1938 sogar 23.500 Personen. Von Seiten der Missionare und Anthropologen haben sich nun in letzter Zeit immer wieder Stimmen erhoben, die an die Regierung die Forderung stellen, dem Sterben der Eingeborenen Einhalt zu gebieten. Hier muß man besonders der aufstrebenden Arbeit des Anthropologen Dr. Thomsen N. Thomsen gedenken, der im Auftrag der australischen Bundesregierung fast drei Jahre unter den wilden Stämmen des Nordterritoriums lebte und heute als einer der besten Kenner des Problems der eingeborenen Bevölkerung gelten kann.

Dr. Thomsen hat nun festgestellt, daß überall, wo in den letzten 150 Jahren die australischen Eingeborenen, die bis dahin ein isoliertes und primitives Leben führten, mit den Weißen in Berührung kamen, das Ergebnis immer katastrophal war: ihr soziales und moralisches Leben desorganisierte, sie selbst erniedrigt und schließlich zum Verfall gebracht wurde. Die jahrtausendelange Abgeschlossenheit der Eingeborenen hat nur Folge gehabt, daß Krankheiten wie Malaria, Influenza oder Tuberkulose eine verheerende und tödliche Wirkung hervorriefen. Viele, die zudem in Eingeborenenkolonien eingesperrt leben mußten, unter Verhältnissen, denen ihre primitive Natur nicht gewöhnt ist, gehen bei solchen Erkrankungen rasch ein. Gleichgültig gehen auch bei den Überlebenden die Gebrurten in erkrankender Weise auf, und es scheint, als ob die Schwarzen aus ihrer natürlichen angeborenen Lebensweise herausgerissen und mit der Zivilisation der Weißen befruchtet, überhaupt die Lebens-

Dr. Thomsen stellt ferner fest, daß außer diesen rein physischen Ursachen es auch psychologische gibt, wenn der Schwarze die weissen Mütter der Weißen wie etwa Tabak,

dabei sich innerlich von seinen Stammesgenossen trennt und die Weißen nicht mehr lieben kann. Da die weißen Siedlungen die Schwarzen mit unabwehrlicher Gewalt anziehen, wobei sie oftmals zu herumlungelnden Müßiggängern entarten, andererseits die am Meere lebenden Stämme durch Verführung mit japanischen und anderen Völkern ihre sozialen und höchstkomplizierten sozialen und moralischen Begriffe umzuwerfen, erklärt Dr. Thomsen eine Rettung nur in strengster Abkürzung von allen diesen aufreizenden Einflüssen, die zunächst die Seele Mitleid oder Mitleidung zu bezeichnen anfängt, und später auch den Körper der Australneger verderben und schließlich dem Untergang ausliefern. Eine solche Abkürzung läßt sich mit den sozialen und kulturellen Begriffen der Eingeborenen in Einklang bringen, denn jeder Stamm hat seine nomadischen Wanderungen immer nur auf einen bestimmten, von den Nachbarn abgegrenzten

Bezirk aus. Die Legende von der Unfähigkeit der australischen Schwarzen wird übrigens von einseitigen Australiern nicht mehr anerkannt und nur als Folge dessen angesehen, daß ihnen vom weißen Mann die Gelegenheit abhandelt wurde, ihre geistigen Kräfte zu entwickeln. In den jetzigen Zeiten, da eine solche Gelegenheit fehlend, haben sie sich als außerordentlich begabt erwiesen.

Unter den Eingeborenen selbst ist anlässlich der 150jährigen Gründungsfeier Australiens eine Bewegung entstanden, deren Ziel darauf hinausgeht, sich Gleichberechtigung mit den Weißen zu erkämpfen. Es ist zu hoffen, daß diese ganzen Bestrebungen hart genug sein werden, um die australische Regierung zu Reformmaßnahmen zu bewegen. Allerdings wird eine allgemeine Regelung der Eingeborenenfrage dadurch erschwert, daß in den Eingeborenen und in dem von der Bundesregierung verwalteten Nordterritorium verschiedene gesetzliche Bestimmungen bestehen. Interessante Feststellungen über den Stand des Eingeborenenproblems in Australien, vor allem im nördlichen Teil Australiens, dürften durch die unter der Leitung von Dr. Verri stehende wissenschaftliche Expedition des „Zobrenius“-Instituts gemacht werden.

50.000 Mark für einen Roman

Ein Preis in Höhe von 50.000 Mark ist für den besten Roman ausgesetzt, der bis zum 31. Januar 1939 einem in England zusammenfassenden Schiedsgericht für Rechtshaltung eingereicht wird. Die Manuskripte dürfen in einer der Sprachen der Nationen abgefaßt sein, die den Wettbewerb bestimmen: Dänemark, England, Frankreich, Holland, Italien, Polen, Schweden, die Tschechoslowakei und Ungarn. Der endgültige Schiedsgericht wird von einem aus drei Mitgliedern bestehenden Schiedsgericht gewählt. Der Wettbewerb beginnt am zweiten April. Der erste Teil des Preisgerichts eine ungarische Monarchistischerin, Frau Yolanda Koldes, und ihr Buch: „Die Straße der fahenden Mäde“.

Sozialstudium der Luther-Akademie. Die Luther Akademie veranstaltet in Sonderhausen vom 7. bis 20. August ihr sechste Sozialstudium. Auch in diesem Jahr werden sich Vertreter des Welt-Lutheriums, Universitätsprofessoren, Bischöfe und andere geistliche, Studierende und Laien in Sonderhausen versammeln.

Ein neues Tonspiel Hermann Reuters. Hermann Reuters, der Komponist der Volksoper „Die Johannes Nacht“ und des Balletts „Die Mägen von Esch“, arbeitet an einem neuen Tonspiel. Es trägt den Titel „Spiel von Liebe und Tod“ mit der Partitura „Im Gleichnis der vier Jahreszeiten“. Das Werk kommt in der nächsten Spielzeit am Stadttheater Talsburg zur Aufführung.

Nachmittagskonzert
des großen Zoo-Orchesters
Leitung: Georg Haupt.
Sonntag, 19. 4 Uhr

Kurhaus Bad Wittenberg
8 Uhr Tanz- und
4 Uhr Tanzabend
7 Uhr Frühkonzert
4 Uhr G. Konzert
8 Uhr Tanzabend

Dampferfahrt
am Sonntag, dem 17. Juli 1939
nach Wettin u. Rothenburg
Abfahr 9 Uhr Schlegelbrücke
Rf. 32.01. W. Ulrich.

Kaffeefahrt zum Flughafen Halle-Leipzig
in Schkeuditz
Abfahrt 15 Uhr Weissenhausweg 1b
Rückkehr gegen 19 Uhr
Preis 1,35 RM.

Kaffeefahrt zum Flughafen Halle-Leipzig
in Schkeuditz
Abfahrt 15 Uhr Weissenhausweg 1b
Rückkehr gegen 19 Uhr
Preis 1,35 RM.

Kaffeefahrt zum Flughafen Halle-Leipzig
in Schkeuditz
Abfahrt 15 Uhr Weissenhausweg 1b
Rückkehr gegen 19 Uhr
Preis 1,35 RM.

Kaffeefahrt zum Flughafen Halle-Leipzig
in Schkeuditz
Abfahrt 15 Uhr Weissenhausweg 1b
Rückkehr gegen 19 Uhr
Preis 1,35 RM.

Am Riebeckplatz 2. Woche! Der große Erfolg!
Yvette
Die Tochter einer Kurtisane
Ein Sitten- und Zeitbild, szenisch und musikalisch.
Wolfgang Liebenow
der den „Misterkatzen“ schuf,
nach 4. berühmten Roman von
Guy de Maupassant.
Käthe Dorsch
die unvergleichliche Darstellerin
bezaubernder Frauen-
gestalten als Paris-
dame und Mutter der ent-
zückenden Yvette, die von
Ruth Hellberg
dargestellt wird.
Albert Matthes
Johannes Riemann
Für Jugendliche nicht erlaubt!
W. 4, 6, 8, 20. — S. 2, 4, 6, 8, 20.

Gr. Ulrichstraße 51
Ein zauberndes Kind
der heiteren Muse!
Ich möcht' so gern mit Dir allein sein
Ein herrliches Lustspiel ver-
weibter Dummheiten, für
Schwächen und spitzer Ver-
heilen, mit
Friedl Czepa
Wolf Albach-Retty
Alfred Abel, Annie Rosar,
Erika Gläser, Manthling
Rudolf Carl, Fritz Thoma
Musik: Robert Stolz
Für Jugendliche nicht erlaubt!
W. 4, 6, 8, 20. S. 2, 10, 4, 6, 8, 20.

Schauburg
Rechtzeitig Plätze sichern!
Greta Garbo
Robert Taylor
in dem größten
Erfolgsfilm:
Die Kameeliendame
Eine erschütternde Tragödie
der Liebe und der Verleumdung.
Für Jugendliche nicht erlaubt!
W. 4, 6, 8, 20. S. 2, 10, 4, 6, 8, 20.

Flammende Nacht
im herrlichen Saalshof-Garten
Es spielt
Alex Heyde
Leipzig
mit seinem preisgekrönten
Tanzorchester
Sonntag 4 und 8 Uhr
Sommer-Variete
TANZ im Freien

Uuaah ... ist das langweilig!
Dem muß ein Ende gemacht werden! — Aber wie? Kurzt-
geschlossen gab Herr Immerle ein Kleinanzeige auf und
hatte damit den besten Erfolg. Denn heute hat er einen frohen
Kreis gleichgeinnter Freunde, in deren Mitte er sich wohl-
fühlt. Machen Sie's ebenso und suchen Sie Anschluss an einen
Klub oder Verein durch eine Kleinanzeige in der
SAALE-ZEITUNG
Das Wort
kostet nur **6 Pfennige**

SAALE-ZEITUNG
Das Wort
kostet nur **6 Pfennige**

SAALE-ZEITUNG
Das Wort
kostet nur **6 Pfennige**

SAALE-ZEITUNG
Das Wort
kostet nur **6 Pfennige**

Riki
Heute
Kerstaufführung
Karl Ludwig Diehl
Käthe Gold, Franz Schachtlin,
Leopoldine Konstantin, N. Hübner
in dem Tobisfilm
Andere Welt
Ein
Frauenscksal
in einer Kolonie des Fernen
Ostens!
Werkl.: 4.00 6.00 8.30 Uhr
Sonnt.: 2.25 4.00 6.00 8.30 Uhr

Saalschloss
Heute Sonntagabend 8 Uhr
Flammende Nacht
im herrlichen Saalshof-Garten
Es spielt
Alex Heyde
Leipzig
mit seinem preisgekrönten
Tanzorchester
Sonntag 4 und 8 Uhr
Sommer-Variete
TANZ im Freien

Saalschloss
Heute Sonntagabend 8 Uhr
Flammende Nacht
im herrlichen Saalshof-Garten
Es spielt
Alex Heyde
Leipzig
mit seinem preisgekrönten
Tanzorchester
Sonntag 4 und 8 Uhr
Sommer-Variete
TANZ im Freien

Saalschloss
Heute Sonntagabend 8 Uhr
Flammende Nacht
im herrlichen Saalshof-Garten
Es spielt
Alex Heyde
Leipzig
mit seinem preisgekrönten
Tanzorchester
Sonntag 4 und 8 Uhr
Sommer-Variete
TANZ im Freien

Saalschloss
Heute Sonntagabend 8 Uhr
Flammende Nacht
im herrlichen Saalshof-Garten
Es spielt
Alex Heyde
Leipzig
mit seinem preisgekrönten
Tanzorchester
Sonntag 4 und 8 Uhr
Sommer-Variete
TANZ im Freien

Saalschloss
Heute Sonntagabend 8 Uhr
Flammende Nacht
im herrlichen Saalshof-Garten
Es spielt
Alex Heyde
Leipzig
mit seinem preisgekrönten
Tanzorchester
Sonntag 4 und 8 Uhr
Sommer-Variete
TANZ im Freien

Saalschloss
Heute Sonntagabend 8 Uhr
Flammende Nacht
im herrlichen Saalshof-Garten
Es spielt
Alex Heyde
Leipzig
mit seinem preisgekrönten
Tanzorchester
Sonntag 4 und 8 Uhr
Sommer-Variete
TANZ im Freien

Saalschloss
Heute Sonntagabend 8 Uhr
Flammende Nacht
im herrlichen Saalshof-Garten
Es spielt
Alex Heyde
Leipzig
mit seinem preisgekrönten
Tanzorchester
Sonntag 4 und 8 Uhr
Sommer-Variete
TANZ im Freien

VORANZEIGE!
Vom Sonntagabend, dem 23. Juli bis Sonntag, dem 31. Juli
finden **Seeben** **Gasthof Gieser Volkstest**
ein großes
fest verbunden mit
Mastodonsbraten am Spieß
statt! Preis 1.00
Gut zu erreichen durch Omnibusverkehr von Banne oder
St.-Bismarck, 5, von der Endstation 15 Min. zu laufen. [P]

Empfehlenswerte Auto-Gesellschaftsreisen
Reisebüro Edelweiß
5 Tage: Hamburg-Kiel-Holtenauer 48.—
7 Tage: Braunschweig-Wien-Ischgl 90.—
12 Tage: Ferienaufenthalt in Tirol-St. Johann 98.—
Blumenritt-Jentzsch Leipzig, Richard-Wagner-
Anmeld. in Halle: Reisebüro Hapag Roter Turm

Heidekrug
Brauhaus
Heute Sonntagabend
Tanzabend
Morg. Sonnt. nchm.
Frühkonzert
mit anschl. Tanz
Kapelle L. Lohmüller

Schreiberschloßchen
Am Galgenberge
Angenehmes Familienverkehrslokal
Sonabend:
Der beliebte Gesellschaftstanz.
Sonntag:
Kaffeekonzert und Tanz
Mittagstisch von 12-2 Uhr in be-
kannter Güte.

Gesellschaftsreisen
vermittelt die Reiseabteilung
der Saale-Zeitung

Gesellschaftsreisen
vermittelt die Reiseabteilung
der Saale-Zeitung

Gesellschaftsreisen
vermittelt die Reiseabteilung
der Saale-Zeitung

Gesellschaftsreisen
vermittelt die Reiseabteilung
der Saale-Zeitung

Kaffeezug nach Bad Lauchstädt
am Mittwoch, den 20. Juli 1938
Preis nur 1,25 RM.
(Fahrpreis hin u. zurück, Kaffeegedeck, 1 Tasse Kaffee
und 2 Stück Kuchen, Bedienungsgele)
14.50 Uhr ab Halle (Saale) . . . ab 21.20 Uhr
15.22 Uhr ab Bad Lauchstädt . . . ab 20.50 Uhr
Kartenvverkauf ab sofort in Halle (Saale) in bei der
Fahrkartenausgabe und bei den MER-Büros.
Bitte Fahrkarten rechtzeitig lösen! Starke Nachfrage!
Reichsbahn-Verkehrsmittel Halle (Saale).

Auch jetzt ist es noch nicht zu spät!
Schicken Sie uns eine Postkarte mit
Ihrer Ferienanschrift und lassen Sie
uns wissen, wie lange wir Ihnen die
Saale-Zeitung nachsenden sollten.

In den Ferien ist die SZ. täglich ein Blick nach Hause

Im Saale im Volkslied
Engel in seiner Oasenduft
WERDE MITGLIED DER NSV!

Familienschicksale als Spiegelbild heimatlicher Geschichte

Zwölf Generationen in Mitteldeutschland

Die Stammväter der Familie Hirsch waren Mansfelder Bergleute wie Luthers Ahnen

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt, der froh von ihren Taten, ihrer Größe, dem Helden unterhält und sich sich freuen ans Ende dieser lössenen Reihe sich geschlossen sieht!“



Wer hätte vor fast genau 150 Jahren, als Goethe dieses Wort in der „Phänoie auf Touris“ prägte, gedacht, daß es einst Allgememgung des ganzen deutschen Volkes werden würde. Die deutsche Gegenwart lenkt den forschenden Sinn des Menschen zurück in seine eigene Vergangenheit. Der seine Ahnen und Urabnen leben und wirken. Nicht allzu vielen Geschlechtern ist es vergönnt, ihre Ahnenreihe stufenlos bis in die fernste Vergangenheit zurückverfolgen zu können. Aber es gibt alte hochachtbare Familien, bei denen es nicht erst des heutigen Aufstieges zur Ahnenforschung bedürfte, sondern die im Besitze eines reichen Dokumentenbuches sind, aus denen die Familienforschung schöpfen kann.

Zu ihnen gehört das Geschlecht Hirsch, dessen Nachkommen wir heute nicht nur in der Gegend Halle finden, sondern dessen Ehre auch in Göttingen, Utrecht (Holland), Döhrum (Zaunms), Wiesbaden, Magdeburg, Heidelberg, Berlin, Hamburg, Köln, Eisenbe-

stellen, das hier ein Werk geschaffen wurde, das manche ähnliche Veröffentlichung an Vollständigkeit und Gründlichkeit weit übertrifft. Das Buch ist mit vielen Bildern, Porträts, Zeichnungen und enthält auch verbriefte Schilderungen der Charaktere, der beruflichen Leistungen und vieler anderer für das Gesamtbild wesentlicher Einzelheiten. Es hat daher eine Bedeutung, die den Rahmen des Familiengeschichtlichen sprengt und es zu einem bedeutenden zeit- und kulturgeschichtlichen Dokument macht.

Dem Geschlecht der Mansfelder Hirsche ist seit alterer ein starker Familienstamm eigen gewesen. Schon 1608 legte einer der Ahnen, Christoph Hirsch zu Mansfeld, ein Geschlechtsregister an, das von seinen Nachfolgern fortgeführt wurde. Christian Hirsch schied 1797 und Ludwig Hirsch 1857 die „Nachrichten von der Familie Hirsch“ auf, die noch jetzt erhalten ist. Heute nur legt das Buch als Lesestoffmaterial vor, das durch geschichtliche Fortführung über das Werden und Vergehen der Vorfahren in den Jahren 1500 bis 1750 festgestellt werden konnte. Aus den umfangreichen Aufzeichnungen seien nur die wesentlichen kurz erwähnt.

Wahrscheinlich ist das Annaberger und Schneeberger Bergbaugewerbe die Heimat der Hirsche. Von dort sind vierzig die ersten Vertreter der Familie nach Mansfeld gekommen, als der Bergbau dort emporzublühen begann. Schon um 1460 ist der Name Hirsch im über benedictinerium des Zisterzienser Franziskanerlokales verzeichnet. Um 1500 wurden zur gleichen Zeit wie die Vorfahren Martin Luthers die Hirsche in Mansfeld sesshaft. Vergleiche gleich ihnen. Wohllich erhebt der Name Hense Hennis in den Ahnen des Talerichts in Mansfeld. Er war ein etwas rauher Gesell gewesen sein, die „Bergwelt Hense Hennis“, den man 1510 aneignete, hatte, seinem Vahgeber das Wasser in die Braut geföhren zu haben. Aber schon kurze Zeit später findet man in den gleichen Urkunden, in denen auch der Name Luther steht, den Namen Hirsch wieder. Und seine Träger sind Männer, die sich durch Fleiß, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit immer weiter emporgearbeitet. Von 1534 an kann man das Geschlecht in ununterbrochener Stammfolge bis heute verfolgen. 1513 war ein Annae Hirsch Bürger von Mansfeld geworden. Von 1534 bis 1908 lebte dort Wolf Hirsch, der von Zinnpauer bis zum Steiner beherrschte. Welche Gefühle müssen seine Nachkommen bewegen, wenn sie über ihn lesen, wie schwer er anerkannt und geliebt hat zusammen mit anderen Bergarbeitern über die Frage, ob der Mensch von Natur feindsig sei oder ob die Sünde erst von außen an ihn herangetragen wird? Ob seines aufrechten Bekenntnisses als Mann, dem Luthers Wort unabänderlich und unabweisbar war, wurde er von den Hallsen, die eine andere Auffassung vertraten, in der Burg Giechstein gefangen gesetzt und trotz geduldig sein schweres Los



bei Wasser und Brot. Bei seinen Schänen betete sich der Aufsteig fort. Christoph Hirsch I war wie sein Vater Bergmann und Steiger. Sebastian Hirsch I, brachte es bis zum Zälberren (Ratsherr) und Bergschöffen (Bergschlichter). Als später der Bergbau wieder bedeutungslos, ergriffen die noch in Mansfeld anässigen Hirsche in dem Haus Lutherstraße 10, mit dem Sebastian Hirsch 1613 zum ersten Male besetzt wurde und das später ganz in den Besitz der Hirsche überging, das Fleischerhandwerk. Bis 1814 war dieses Haus im Besitz der Familie. Später erwarb es die Stadt. Leider wurde es vor einigen Jahren umgebaut, so daß heute keine ursprüngliche Gestalt nicht mehr ganz erkennbar ist.

Vielfach breiteten sich die Zweige des alten Stammes Hirsch weit über die heutigen Lande aus. Und ihre Geschichte ist gleichzeitig ein Bild Schicksal unserer mitteldeutschen Heimat, ist ein Spiegelbild der sozialen Wandlungen und der heimatischen Wirtschaftsentwicklung und weitestgehend des Abnehmens und Kampfes, ist ein Bekenntnis zu den Goethe-Worten im „Faust“: „Wir befehlen uns zu dem Geschlechte, das aus dem Dunkel in das Helle strebt!“ Einiges noch ist besonders bemerkenswert in dieser Geschichtsbild, welche Mitglieder der ersten und größten Generation sind im Recht oder in der Verwaltung tätig. Diese besondere ergebundene Eigenschaften läßt sich zurückverfolgen bis in die Zeit, da Sebastian Hirsch I 1613 als Bergschöffe zum erstenmal Recht sprach.

Nun mögen noch einige Züge folgen, die wir dem Buch entnehmen und die mehr als sonstige Worte auch den hohen ethischen Gehalt des Wertes kennzeichnen. Im Geleitwort heißt es: „Ehre und Dank ihrem Andenken steht minder aber Ehre und Dank dem Andenken der vielen unbekanntenen Kämpfer im Ringen um den Aufstieg unseres Geschlechtes, vor allem den vielen Frauen, die wir nicht einmal dem Namen nach kennen. Kein Alltagsdienst, keine mühselige Ueberlieferung findet ihn. Die Frauen trugen noch weit mehr als die Männer die Familie, sie tragen vor allem in schweren Zeiten, wie sie unsere Vorfahren oft erlebt haben. Wir verdanken ihnen der Ständigen, langsamen, sicheren Aufstieg der Familie. Nicht plötzlich durch einen Glücksfall, sondern durch ihre harte Arbeit ist das Geschlecht mit wiederholten Rückschlägen langsam und sicher aufsteigen. Welche Arbeit der Vorfahren, deren Segen wir genießen dürfen, legt uns ernste Pflichten auf. Der von den Vorfahren ererbte Aufstieg gibt uns keine Rechte, er legt uns nur Pflichten auf: Pflichten gegenüber denen unseres Geschlechtes, die nach uns sein werden, und vor allem gegenüber dem deutschen Volk, dem wir kraft des Blutes unserer Vorfahren angehören. Wir wollen unser Geschlecht nicht entfremden in den Pan der deutschen Völkerei, das alle in Betracht gerichtet wird, damit einmal die Nachfahren von uns sagen können, daß wir die Zeit, die wir erleben dürfen, dankbar verstanden und zum Segen unseres Geschlechtes und des deutschen Volkes gewirkt haben!“

Das Buch schließt mit den Worten: „Das Schicksal heißt an eine Geschlechterfolge immer von neuem die Frage, ob sie in jedem Schritt durch das Verhalten, das alle in Betracht und zu bestehen. Unabwäglich wird die vermerken, die sich zu schwach für diesen Dienst



Kirche (rechts), Schule (links) und Schloß Mansfeld. Die Schule wurde auch von Luthers Vorfahren besucht. — Die in den Text eingestreuten Zeichnungen stellen die Hausmarken der Geschlechter (Schwert und Haken) und einen alten heute noch in Familienbesitz der Familie befindlichen Fleischerhaken dar. Bilder und Zeichnungen sind dem erwähnten Buch entnommen. (Gräflisch-Mansfeldische Buch- und Kunst- druckerei Ernst Schmeidler, Eisenbeben, gez. 1551.)

arbeit, der ein Dienst am Volke ist. Im starken Deutschtum und gläubigem Vortertum bebaute jeder Hirsch die Schicksalsfrage. Die Väter weiten mahnten in die Zukunft. Der Hirsch wäre ihrer unwürdig, der das Leben nicht stets mit einem harzen und zuverlässigen Ja beantwortete!“

Berthold Eichhorn.

Wirtschaftshundliche Studienfahrt

Vom 16. bis 30. September 1938 wird von der Deutschen Arbeitsfront eine wirtschaftshundliche Studienfahrt nach Anhalt durchgeführt. Teilnehmer sind Arbeiter und Arbeiterinnen aus Halle, die in der ersten Klasse der Bahn fahren. Die Fahrt führt von Halle über Dessau, Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Kassel, Korbach, Fulda, Würzburg, Bamberg, Regensburg, München, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Frankfurt, Köln, Bonn, Düsseldorf, Essen, Dortmund, Bielefeld, Münster, Hamm, Dortmund, Essen, Düsseldorf, Köln, Bonn, Mannheim, Frankfurt, Karlsruhe, Stuttgart, Regensburg, Bamberg, Würzburg, Fulda, Korbach, Kassel, Hannover, Braunschweig, Magdeburg, Dessau, Halle. Die Fahrt führt von Halle über Dessau, Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Kassel, Korbach, Kassel, Fulda, Würzburg, Bamberg, Regensburg, München, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Frankfurt, Karlsruhe, Stuttgart, Regensburg, Bamberg, Würzburg, Fulda, Korbach, Kassel, Hannover, Braunschweig, Magdeburg, Dessau, Halle.

Strand- und Kurhotel Direkt am Meer und Hauptbad Jeder Komfort / Fliesen des NORDERNEY Reichstelefon / Gröbste Das Haus des Wohlbehagens Seeterrasse

Werkhous, Rüstföhren, Kupferst, Rand, Ung. Altenburg, Wien, St. Pölten, Passau. Neben Stadtbesichtigungen und Einführungsverortungen in den einzelnen Städten werden folgende Betriebsgruppen besucht: Porzellanmanufaktur, Glasfabrik, Kohlenbrennerei, Kraftramler, keramische Industrie, Schaumweinbrennerei, landwirtschaftlicher Großbetrieb usw. Neben dem Besuch des Parlamentes, der Margaretenheil bei Auspacht und des Heilbades Darlang bei Zinnföhren wird auch der größte Badort am Südufer des Plattenföses bei Stolof in Augustenberg besuchen werden. Weiterhin wird diese Fahrt auch die Gausbeitung der DAF, Abt. Gewerkschaft und Betriebsführung, Halle (Z), Sa. 4244, zu richten, von der auch weitere Vereinerbung von RM. 0,12 in Viermarken ausführende Profette für diese Fahrt erhältlich sind. Der letzte Anmeldebtag ist der 1. September.

Der Juniföhler hat sich verpöhlet

Gest hat jetzt an den warmen Sommerabenden an Wiesen und Grünflächen des Sidens vorbei, sieht man Jungen und Mädchen auf den Grünflächen herumtollen, mit den Händen in der Luft herumföhren, sich auf die Erde hürzen, um endlich ein Etwas in den mitgetragenen Kisten zu föhren. Beim näheren Betrachten entdeckt man, daß die Kinder sich auf der Juniföhlerzeit befinden, die jetzt in hellen Schären des Abends in der Luft herumföhren. Der Juniföhler (lat. Ampelodesmos solstitialis) ist eine markföhre Strohblühenart, ist hellbraun und wird im Gegenlag zum großen Walföhler nur 1/2 Zentimeter lang. Die Engelein der Juniföhler leben an Graswurzeln. Die föhre und regnerische Juniföhlerzeit da dazu beitragen haben, daß der Kister so spät erseht und für die Kinder ein markföhre Gelegenheit bietet, ihm nachzugehen. Ihn anfangen und ihn dann als Süßholzwurzel um zu verwenden.



Die Rückseite des Mansfelder Stammhauses der Familie Hirsch.

und in anderen Orten einen guten Klang haben. In Mansfeld aber — wo heute selbstamerweise kein Nachkomme mehr lebt — war der Name Hirsch viele Generationen hindurch mit Stadtgeschichte und Bergbau untrennbar verbunden.

In einem über 250 Seiten starken Buch „Hirsch, Geschichte eines Mansfelder Geschlechtes, Erster Teil“ werden die Schicksale des Geschlechtes von Konstantinort Dr. Kurt Kronenberg, Berlin, und Föhrer Hermann Gherold, Albersfeld, dargestellt. Schon beim ersten Ueberprüfen dieser föhrenden Familiengeschichtlichen Arbeit kann man fest-

Die große mitteldeutsche Industrieausstellung

Schau „Wille und Werk“ gewinnt Gestalt

Vollziehung des vorbereitenden Ausschusses am Freitag in Halle

Seit Wochen ist der Ausschuss an der Arbeit, der vom Gauleiter einberufen, unter dem Vorsitz des Gauleiterassistenten Dr. Meißner die Vorbereitung der für die Mitteldeutsche Industrieausstellung „Wille und Werk im Land der braunen Erde“ zu freies der Ausschuss beginnt sich das Bild der Veranstaltung abzuzeichnen, nachdem auch die Ausschussler schon Entwürfe der großen Gemeinshaftsstände vorgelegt haben. Es gilt nun vor allem, in jeder einzelnen dieser Ausstellungsräume durch Stoffwahl und Gestaltung die leitenden Ideen klar werden zu lassen, die das Programm dieser Ausstellung sind, die diese Einheit darüber hinaus auch im künstlerischen Gesamtbild der Ausstellung zu wahren. Die Reichskammer der bildenden Künste ist darum an den Vorbereitungen durch eine Anzahl unserer besten heimischen Künstler und Architekten weitgehend beteiligt worden.

In einer Vollziehung, zu der sich der Ausschuss am Freitagabend versammelte, gab der Vorsitzende Gauleiterassistent Dr. Meiß-

ner einen Ueberblick über den augenblicklichen Stand der gesamten Planungsarbeit, während der Ausschussleiter Dr. Dietrich vom Institut für deutsche Kultur- und Wirtschaftsprüfung, die bisherigen Ergebnisse der organisatorischen und sachlichen Vorbereitungen zusammenfassend darstellte. Er konnte dabei feststellen, daß die Arbeit durch das Verhalten, das alle in Betracht kommenden Wirtschaftskreise und Dienststellen für Notwendigkeit und Sinn dieser repräsentativen Veranstaltung unseres Landes bezeugen, eine erfreuliche Förderung erfahren hat. Gauleiterassistent Dr. Gherold betonte die Wichtigkeit der Gesichtspunkte des propagandistischen Einflusses der Presse für diese Ausstellung an.

Zu der Sitzung waren auch die Kreiswirtschaftsberater des Landes sowie zahlreiche Vertreter der verschiedenen Ausschussgruppen erschienen, die an sachlichen Vorschlägen teilnahmen. Der Gauleiter Dr. Meißner, Gauleiter und der Leiter des Gauleiters für Technik Dr. Gherold ergriffen im Verlauf dieser Aussprache das Wort.

Den Handballern zum Gruß

Am Sonntag, dem 17. Juli 1938, wird das mit großer Spannung erwartete bestmögliche Endspiel in die deutsche Handballmeisterschaft 1938 in der Mitteldeutschen Kampfbahn zu Halle ausgetragen werden. Namens der Stadt Halle, als einer besonderen Pflegestätte des Handballportes, entbiete ich den Teilnehmern an diesem Spiel sowie den anwesenden Gästen, an ihrer Spitze Herrn Reichsballmeisters Herrtrigebühler Herrmann, herzlichste Willkommenströße.

Hell Hitter!
Der Heubürgermeister.
F. W.
Dr. W. a. n.

Bei Magenbeschwerden **Soufflé** jetzt 110g 25 Pf.

22 Handball-Künstler kämpfen in der Gaustadt

Morgen Endspiel um die Deutsche Handball-Meisterschaft zwischen MSV Weißfels und MTSA Leipzig

Meisterschaften bedeuten Höhepunkte in unserem Sportleben. In keiner Sportart ist bisher unsere Begeisterung so in den Vordergrund getreten als gerade im Handball. Erst war es unsere unvergängliche Erinnerung des Berliner Sporthelden, die für die Verbreitung des Handballspiels in immer weitere Kreise der Bevölkerung sorgte. Weiter folgten die langjährigen Verbandsbeauftragten, der jetzige Fußballgaustadtwart Gähde und dann vor allem der jetzige Gaustadtwart im Handball, Dr. Kaiser, für die weitere Förderung durch Vertiefung der größten Handball-Ereignisse nach Mitteldeutschland damit ein, daß Halle und weiterhin mit dem Handballsport eng verbunden blieb.

Mit 5 Endspielen feht Halle (Saale) an der Spitze aller im Jahre 1928, 1928 und 1929 erzielte Halle die Endspiele aus, nach dem geringsten unter Vereinsvorsitz nicht mehr und erst nachdem die Frage Voraussetzung der jetzt führenden Männer unserer Gaustadtstadt die herrliche Kampfbahn am Gaustadtbrunnen gelassen hatte, wurde Halle wieder

Endspiel um die Deutsche Handball-Meisterschaft 1938
am 17. Juli 1938 in Halle a. S.
Mitteldeutsche Kampfbahn
Hauptspiel 17 Uhr — Vorpokal ab 14.45 Uhr
Kasseneröffnung 9 Uhr, Einlaß 13 Uhr.

Schauplatz der größten Handballereignisse. Und da zeigte es sich, daß unsere Gaustadt noch immer dankbare und überaus indererwartende Zuschauer besitzt. Wenn man am Sonntag die schon fast vorigem Jahr erwartete Ausgliederung zwischen den beiden besten deutschen Vereinsmannschaften MSV Weißfels und MTSA Leipzig erfolgt, dann ist zu erwarten, daß alle bisherigen Zuschauerzahlen weit übertroffen werden.

Die Geschichte der deutschen Handballmeisterschaft muß in zwei Abschnitten betrachtet werden. Einmal die Zeit bis 1933 und dann die Jahre nach 1933. Bis 1933 nahm der F.R.S. Berlin eine überragende Stellung ein. Man wagt es kaum zu nennen, konnte er die Meisterschilde erringen. Eine Leistung, die bisher in keiner anderen Sportart der Meisterschaft erreicht, geschweige denn übertroffen worden ist. Von da ab gab es dann jedes Jahr einen anderen Verein als Meister, wodurch die überragende Stellung und das außerordentliche Können der Berliner Polizei nur noch untergeordnet wurde. Die Geschichte der deutschen Meister bis 1933 verläuft:

1922 F.R.S. Berlin—F.R.S. Schwabheim	5:1
1923 F.R.S. Berlin—Spielfor. Hirth n. Berl.	2:1
1924 F.R.S. Berlin—Sportfreunde Breslau	8:2
1925 F.R.S. Berlin—F.R.S. Hamburg	6:4
1926 F.R.S. Berlin—F.R.S. Halle (Saale)	4:3
1927 F.R.S. Berlin—F.R.S. Hannover	8:3
1928 Deutscher S.C.—F.R.S. Halle (Saale)	9:5
1929 F.R.S. Berlin—F.R.S. Darmstadt	12:7
1930 F.R.S. Berlin—Sportfreunde Siegen	11:10
1931 F.R.S. Berlin—F.R.S. Krefeld Opyum	12:5
1932 F.R.S. Weißfels—F.R.S. Herrnsheim Worms	9:2
1933 F.R.S. Weißfels—F.R.S. Burg	7:5

Nach der Umgestaltung des deutschen Sportbetriebes trat auch eine Verlagerung der Spielstätte ein. Im



Der Stürmer ist durchgebrochen!
Die Verteidiger des Gegners bemühen sich, den Mann mit dem Ball am Torposten zu hindern. Aber letzte Kraft und höchster Einsatz des Angers lassen ihn zum Toranschlag kommen. Solche herrlichen Kampfszenen werden wir morgen in höchster Vollerregung bewundern können! (SZ-Bildarchiv.)

ersten Jahre war das ehemalige Süddeutschland unter sich, doch dann trat Mitteldeutschland wieder stärker hervor. Nach Magdeburg kam Leipzig, das der Handballsport in den letzten Jahren und nicht nur immer die beste Klasse findet und über einen geländeten und spielstarken Nachwuchs verfügt. So gibt es denn seit 1934 folgende Deutsche Meister:

1934 F.R.S. Darmstadt—Spielvereinigung Hirth	9:7
1935 F.R.S. Magdeburg—Hindenburg Minden	10:8
1936 MTSA Hindenburg Minden—MTSA Leipzig	7:5
1937 MTSA Leipzig—F.R.S. Waldhof 07	5:4

Nun feht MSV Weißfels Leipzig innerhalb der Jahre zum dritten Male im Endspiel, eine Leistung, die bei der überaus starken Konkurrenz der Mitbewerber zweifellos besondere Anerkennung verdient. Damit

wird aber zugleich unterstrichen, daß sich die Ell in einer besonders tüchtigen Führung erweist und eine häufigere weitere Ausbildung erfahren hat.

In der Ell des Deutschen Meisters befinden sich in Doffin, Reinhardt, Schünzel, Proffer und Badstübner fünf Spieler, die bereits in der Vorrunde tätig gewesen sind. Doffin war Mittelstürmer und Reinhardt rechter Außenstürmer in der Stammspieler. Beide wurden je viermal in die Nationalität berufen. Schünzel, Badstübner und Proffer vertraten Deutschland je einmal. Diese fünf Männer und dazu der tüchtige Torhüter Wendi, der ebenfalls demnach einmal in die Nationalität berufen werden dürfte, sind die Stammspieler der MTSA-Mannschaft. Bei Weißfels ist es der Halbflügel Klingler, der als Mittelstürmer in der Nationalität im Weltmeisterschaftsspiel am 1. Juni 1937 in allen fünf Spielen der ersten Jahre mit Erfolg eingesetzt wurde. Auch der Mittelstürmer Hammerich ist bereits dreimal herangezogen worden und Zauna, der Mittel-

stürmer, hat sich ebenfalls zweimal mit Erfolg versucht. Der älteste Nationalspieler der Ell ist der Spielerführer Erich Kauf, der 1933 gegen Schweden und Dänemark als Torhüter eingesetzt war. Der jüngste Nationalspieler ist Günter, der gegen Ungarn seine Feuerprobe erlitt.

Der Weg zum Endspiel

In ihrem Gauen fehten sich beide Mannschaften ohne größere Schwierigkeiten durch. MTSA hatte anfangs nur durch Verletzungen eine kleine „Strich“ zu überwinden, kam zum Schluß aber wieder groß heraus. Der Rekord der Gaustadtspiele feht MTSA mit 18 Spielen, 31:5 SFT, und 170:71 Toren, Weißfels mit 17 Spielen, 32:2 SFT, und 232:66 Toren klar in front. Etwas schwieriger schaffte sich schon die Überwindung der anderen Gaustädter in den Gruppenpielen. Während Weißfels — ohne Zauna — eine Niederlage im Vorpokal in Berlin einstecken mußte, kam MTSA glatt darüber weg, und zwar

MTSA Weißfels	
Dornika Carlowitz Breslau	15:8
Polizei-SB. Berlin (1)	17:8
	6:9
	12:6
	15:3
ZS. 47 Weiphar	13:0
	81:34
MTSA Leipzig	
Oberstadt Hamburg	11:9
Mat. Ertzin	12:6
	8:7
	16:5
	17:4
RF. Königsberg	18:4
	82:25

Es mag dahingestellt bleiben, welche Mannschaft hierbei die höhere Klasse in sich hatte. Unverkennbar dabei ist aber, daß beide fast genau das gleiche Torverhältnis erzielten.

Während man in der Vorrunde um Weißfels in Mannheim gegen Waldhof bezog, erwartete man Leipzig gegen Weißfels als Haren Sieger. Und doch kam es wieder einmal ganz anders, wie die Ergebnisse zeigen:

MTSA Weißfels—ZS. Waldhof 10:2 in Mannheim, 8:5 in Weißfels, zusammen 18:7.

MTSA Leipzig—Hindenburg Minden 6:8 in Minden, 7:3 in Leipzig, zusammen 12:11.

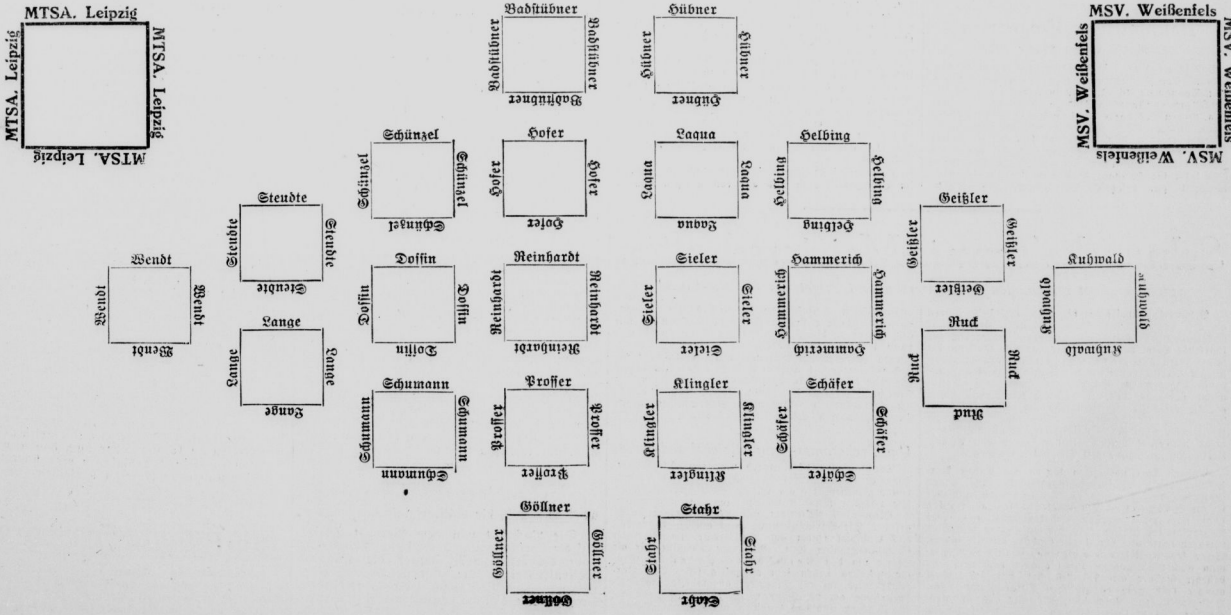
Erst in einem besonderen Entscheidungsspiel in Halle vermochte sich MTSA mit 7:2 den Weg ins Endspiel frei zu machen. Denn man außerdem berücksichtigt, daß sich beide Mannschaften im August 1937 einmal gegenüberstanden und Leipzig in Leipzig mit 10:7 und Weißfels in Weißfels mit 10:8 bezog. Und doch kam es wieder einmal ganz anders, wie die Ergebnisse zeigen:

MTSA Weißfels—ZS. Waldhof 10:2 in Mannheim, 8:5 in Weißfels, zusammen 18:7.

MTSA Leipzig—Hindenburg Minden 6:8 in Minden, 7:3 in Leipzig, zusammen 12:11.

Das Vorspiel der Frauen

Wenn auch das Frauenstück um die Deutsche Meisterschaft bis jetzt noch nicht entschieden ist, so werden hier auch die besten Mannschaften in Weißfels und Leipzig zum Vorschein kommen. Die Weißfels-Mannschaft hat wohl die größere Kampferfahrung, da die Ell schon viermal Gaustädter war und daher schon mehrfach an den Kampfen um die Deutsche Meisterschaft teilnahm. Die Magdeburger Mannschaft ist jedoch ebenfalls recht gut vorbereitet und verfügt nicht über die größte Zuschauerkraft, die zum Siege ausreichen könnte.



Wolken, die vorüberziehen

Wirtschaftswoche vom 9. bis 15. Juli 1938

Halle, 16. Juli.
Es schien gewagt, in unserer letzten Betrachtung die vorübergehende Welt-Börsenhausse als eine vorübergehende Erscheinung anzudeuten. Komte man doch noch um die Mitte der vergangenen Woche vielfach die entgegengesetzte Auffassung hören. Inzwischen sind nun die Kursgewinne für Wertpapiere im In- und Auslande wieder verlorengegangen. Auf den Rohstoffmärkten ist die Einbuße zwar nicht so groß, aber doch waren die Notierungen auf der ganzen Linie wieder rückgängig. Es war nur ein Sonnenblitz gewesen, der aus den Tiefen über der Weltwirtschaft die Ernte Wolke gebrochen war und die Stimmung aufgehellt hatte. Wer dazu neigt, sich von solchen Erscheinungen blenden zu lassen, braucht sich nur einmal folgende Zahlenvergleiche vor Augen zu halten: Die Eisen- und Stahlfabrik der Vereinigten Staaten arbeitete von 1. Januar bis zum 30. Juni mit 22,4% „Wetterlage“ im Handumdrehen grundsätzlich ändern kann?

Allerdings dürfen wir nicht in den Fehler verfallen, die wirtschaftliche Wetterlage in anderen Gebieten der Erde nur von unserem Blickpunkt aus zu beurteilen. Nehmen wir einmal an, es würde über uns ein ähnliches Unglück kommen, wie in diesem Jahre über Brasilien. Als Folge der seit Beginn des Frühjahres in England herrschenden Dürre schätzt man die diesjährige Ernte auf nur den vierten Teil des durchschnittlichen Ertrages. Aber England kann diesen Schlag überwinden. Denn dort sind die Dinge nicht so, wie bei uns manchmal fälschlich geglaubt wird, daß die englische Landwirtschaft vernachlässigt und rückständig sei. Sie marschiert auch heute noch wie vor 100 Jahren in ihren Verfahren mit der Spitze der Welt. In der Viehzucht — Aber sie nützte einen viel geringeren Teil des anbaufähigen Bodens für den Ackerbau aus, so daß der englische Landwirt — auf die Gesamtlage des Landes berechnet — um ein Drittel weniger Menschen ernährt als der deutsche. Wichtiger ist jedoch der Unterschied, daß sich die englische Wirtschaft kraft ihrer weitläufigen Möglichkeiten krisenfest gegen solche Notstände gemach hat. Jedenfalls für Friedenszeiten. Diese Wetterwolke wieder bringt uns zu dem Thema:

Wie ist es mit jener dunklen Wolke, die in dieser Woche am klaren Himmel der deutschen Wirtschaft aufgeht? Die Banco do Brasil hat als Staatsanstalt die Einlösung der Guthaben ihrer Exporteure im Geschäft mit Deutschland eingestellt, tauscht also die „Verrechnungsmark“ nicht mehr für dort allein verwertbaren brasilianischen Währung aus. Die Folge ist das sofortige Einstellen unserer Bezüge aus Brasilien für Kaffee, Gummi, Baumwolle, Häute, Südrindfleisch und Tabak. Da wir mit Brasilien im besten politischen Einvernehmen stehen und sich unser Außenhandel mit ihm in den letzten sechs Jahren verdreifacht hat, da wir Brasilien als einen der wichtigsten Lieferanten für unsere Industrie betrachten, ist die Zuleitung eines anbaufähigen Landes, das die Beweggründe der brasilianischen Staatsbank ganz außerordentlich sind. Ist doch der Schritt nicht einmal angekündigt und amtlich erledigt worden!

Es ist seltsam, daß weder unsere Wirtschaftsberichtersteller in Brasilien noch verschiedene deutsche Wirtschaftsblätter sich diesen Vorgang erklären können. Und dennoch sollte der Grund nicht schwer zu finden sein, wozu wir jedoch keineswegs das rigorose Vorgehen der Deutschen entschuldigen wollen. Unser Handel mit diesem Lande ist mit etwa 10% dauernd passiv, d. h. wir beziehen mehr Waren von ihm als es uns abnimmt. Es entsteht also eine „Spitze“, die wir mit „barren“ Devisenzahlung abzudecken haben. Es muß nun in Brasilien die Ansicht entstanden sein, daß wir die künftige Entlohnung nicht mehr können werden — der unwahrscheinliche Fall — oder daß diese „Spitze“ bis zur Unabdeckbarkeit wachsen werde. Dieser Fall könnte eintreten, wenn Brasilien sich für den Export von Waren, den größten Teil seiner bisherigen Warenbezüge aus Deutschland fortzusetzen.

Diese Gefahr ist nun in der Tat vorhanden, und man wird sie sofort begreifen, wenn man sich daran erinnert, was wir an dieser Stelle über die künftige Entwicklung des Außenhandels seit einem halben Jahre immer wieder gesagt hatten: es muß einmal der Augenblick kommen, in dem sich der scharfe Konjunkturrückgang in den Westländern auf unseren Außenhandel auswirkt. Wie sich das praktisch zeigen würde, konnte niemand voraussagen. Nun haben wir das erwartete Ereignis! Aus dem leichten Dunst, nur von wenigen bemerkt, ist eine dunkle Wolke geworden. Nicht umsonst hat seit Monaten unsere Regierung bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Notwendigkeit einer kräftigen Förderung unserer Ausfuhr hingewiesen, und die leider wenig beachtete Ankündigung einer Lockerung der Devisenbewirtschaftung in besonderen Fällen durch den Reichswirtschaftsminister galt bereits der Vorbereitung zur Überwindung jenes nun eben eingetretenen Ereignisses. Daß so manche unserer Industrie-Verfahren, fasziniert durch die glänzenden Möglichkeiten unseres Binnenmarktes, auf solche Maßnahmen nicht recht hören wollten, haben wir wiederholt betont. Auch haben wir mehrfach

festgestellt, daß Förderung der Ausfuhr neben dem Rückgang der heimischen Erzeugnisse Senkung der Preise möglich ist, unter Umständen ohne Rücksicht auf den Gewinn. Genau das aber hat unsere Regierung gemeint, wenn sie unentgeltlich auf die Notwendigkeit des „Opfers“ im Ausfuhrgeschäft hinwies!

Nun ist seit einem Jahre die Einfuhr Brasiliens aus den Vereinigten Staaten auf die Hälfte gesunken, obwohl die nordamerikanischen Exporteure zu Preisen anbieten, über deren Niedrigkeit man erschrecken könnte. Auch vermögen sie die meisten Waren auf Abruf vom Lager zu liefern, im Gegensatz zu den Schwierigkeiten, die mit heimischen Erzeugnissen überreichlich versehenen Industrie. Wenn aber nun in Brasilien die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten so stark sinkt und durch kein Mittel gebrochen werden kann — weil die Vereinigten Staaten die angebotene Gegenleistung an Rohstoffen nicht annehmen können — gerät der brasilianische Importeur seiner Kundschaft gegenüber in Verlegenheit, die gewisse gewohnte nordamerikanische Produkte wünscht und nicht dazu zu zwingen ist, dafür ungewohnte deutsche Waren — zu weit höheren Preisen! anzunehmen. Das mußte allmählich zu einer Spannung führen, die sich gerade jetzt entladen hat.

Kein Grund zur Beunruhigung! Es ist ganz gut so, daß nun eine Wolke heraufgezogen ist, die niemand mehr übersehen kann. Man wird nun voll und ganz verstehen, wenn nun unsere Regierung mit Maßnahmen eingreift, die freilich sehr drastisch sein werden. Unsere Ausfuhr zu wettbewerbsfähigen Preisen, unter punktieller Lieferung und Anpassung an die Wünsche der Bezahler muß gebrochen werden, koste es, was es wolle! Das wird geschehen, und dann wird auch diese Wolke vorüberziehen! Dr. Fr.

Arbeitsdienst und Wehrmacht helfen beim Einbringen der Ernte

Industrie kann kaum Kräfte abgeben / Jugendliche Helfer aus Österreich / Mangelnde Arbeitskräfte im Steinkohlenbergbau

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung legt einen ausführlichen Bericht über die Arbeitslosenzahl im Juni vor, der die außerordentlichen Schwierigkeiten erkennen läßt, denen die Volkswirtschaft ausreißender Arbeitslosigkeit ausgesetzt ist.

Der Bericht weist darauf hin, daß die Hälfte der Arbeitslosen im Juni 1938 auf den Arbeitsmarkt gekommen ist, während die Zahl der Arbeitslosen im Juli 1937 nur 10% betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1938 betrug 1.000.000, während sie im Juni 1937 nur 100.000 betrug.

Was erwartet die Schifffahrt von der Eröffnung des Mittellandkanals?

Inbetriebnahme des letzten Baustücks Ende Oktober / Der Sinn einer vernünftigen Abgabepolitik / Selbstfahrer oder nicht?

Von Direktor J. B. Lassalle, Hamburg.

Die Schifffahrt ist ebenfalls der Meinung, daß der Kampf zwischen den beiden Kanalprojekten nicht auf dem Wege über die Abgabepolitik auf dem Mittellandkanal ausgetragen zu werden braucht. Die Straßenselbstfahrer sind zwar heute noch die Befürworter, daß der Kanal ihren Weg erfährt, weil die weitausgehende Abgabe ihrer Schifffahrt, die durch die Benutzung der Mittellandkanalschifffahrt zu erwarten ist, ihnen entgegensteht, daß die mittlere Straßenselbstfahrer heute weniger an Selbstfahrer als an Straßenselbstfahrer denken, weil diese für die Beförderung von industriellen Erzeugnissen in großem Maße verwendet wird.

Am 1. April 1938 betrug die Gesamtzahl der Schifffahrer 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug. Die Zahl der Schifffahrer im April 1938 betrug 1.000.000, während sie im April 1937 nur 100.000 betrug.

Preis- und Warenmärkte

Getreidegroßmarkt zu Halle am 16. Juli 1938.

Waren	heute	vorher	Tendenz
Waisen	180,00	180,00	„
D.-Qual., W 1877 kg im hl	181,00	181,00	„
Roggen	181,00	181,00	„
D.-Qual., RW 1977 kg im hl	181,00	181,00	„
Gerste	181,00	181,00	„
Industriegetreide G IX	181,00	181,00	„
Erzeugerpreis	181,00	181,00	„
gute Braugerste (einmal abg.)	181,00	181,00	„
gute Braugerste (zweimal abg.)	181,00	181,00	„
gute Braugerste (dreimal abg.)	181,00	181,00	„
gute Braugerste (viermal abg.)	181,00	181,00	„
gute Braugerste (fünfmal abg.)	181,00	181,00	„
gute Braugerste (sechsmal abg.)	181,00		

Kleine Anzeigen

Sonntags, 16. Juli 1938

Seite 3

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einzeln (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das festgedruckte Überschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundchrift 6 Pf., Ziffern je 30 Pf. Maßstäbe werden nicht gemessen, für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland“, nämlich Saale-Zeitung, Halle, Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Mansberger Zeitung, Mansberg, beträgt die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundchrift. Ziffern je 30 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeilen je 45 Pf.

Familien-Drucksachen

schnell, sauber u. preiswert

Otto Hendl-Druckerei
Halle, Gr. Brauhausstraße 16/17

Kraft durch Freude

KREIS MULLE-STADT

Zweihundert täglich von 9.30-12.00 und 1.00-15.00.
Zweihundert von 9.30-13.00 Uhr.

Dieses Schlafzimmer

komplett

295.-

Mehr als 50 Schlafzimmer ständig zur Auswahl.

Küchen . . . ab 125.-
Speisezimmer ab 190.-

Kleine Ulrichstraße Nr. 14
Große Ulrichstraße Nr. 27

Die Standard-Verkauf- u. Zahlungs-Veranstaltung

Möbel-Philipp, Halle (Saale)

Handwerks-Geheiß

ohne Anhang, Anfang 50, mit ein- oder zwei Jahren, mit oder ohne Anhang, in Verbindung zu treten. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Unendlich geldverdienende Tierate

Nach einer Reichsgerichtspräsidentenentscheidung

braucht für Arbeit in einer Tierate keine unentgeltliche oder unentgeltliche Fortbildung. Nach einer Reichsgerichtspräsidentenentscheidung

Handelsregister

Handelsregister (Halle, Saale)

zur die Angaben in 1. Güter Verzeichnis

2. Güter Verzeichnis

3. Güter Verzeichnis

Heiratsgesuche

Heirat

Ich möchte mich mit einer Frau verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

4/20 Opel

preiswert zu verkaufen. 4/20 Opel, preiswert zu verkaufen. 4/20 Opel, preiswert zu verkaufen.

BMW

D-8 06 M. 201, 1937, 1200 cc, 1200 cc, 1200 cc.

Auto-Schlachthof Löffler, Halle (S.)

steils billige Ersatzteile u. fertige Fahrgestelle.

Autoschlachthof Schnorr & Co.

Halle (Saale), Canauer Weg 2. Telefon 34204

Kleine Anzeigen sind Goldgruben

4.1 Deutsche Götterhunde

Stora, sehr gut, 3 Wochen alt, 3 Wochen alt, 3 Wochen alt.

Schwere Ermländer 2 Oldenburger

1 st. Russen, 1 st. Russen, 1 st. Russen.

Götterhund

Stora, sehr gut, 3 Wochen alt, 3 Wochen alt, 3 Wochen alt.

Belgisches Götterhunde

verkauft, 2 Stück, 2 Stück, 2 Stück.

Defensiv Steuermaßnahme

an der Zeit vom 5. bis 15. Juli 1938 werden folgende Steuermaßnahmen erlassen:

Verdingung!

1. Glaserarbeiten, 2. Tischlerarbeiten, 3. Malerarbeiten.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Wirtin

Ich möchte mich mit einem Mann verbinden. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter. Ich bin ein Jahre, habe ein einjähriges Sohn und ein einjähriges Tochter.

Das Blatt der erfolgreichen Kleinanzeigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193807161/fragment/page=0016

C. S. FORESTER

Aus dem Englischen übertragen von Fritz von Bothmer / Copyright by Wolfgang Krüger-Verlag, Berlin

Sornblower, Kapitän der britischen Fregatte "Vindobona" hat das spanische Kreuzfahrtschiff "Ataraxia" an der Westküste von Nicaragua angegriffen und dem mit britischer Unterstützung gegen die spanische Erberbschaft rebellierenden Großgrundbesitzer Morabito ausgeliefert. Nachdem die englische und die spanische Regierung wieder ein Bündnis geschlossen haben, sucht er die "Ataraxia" aus der Hand zu nehmen und zu zerstören. Bei heftigem Kampfe zwischen der schwer besetzten "Ataraxia" und der kleineren, noch dazu "Vindobona" werden beide Schiffe schließlich an Bord der zu den Töringern des Sturmes unzugänglich macht, läßt Sornblower die "Vindobona" in tieferer Lage die verlassene Insel verlassen. Schon Barbara Welesien, eine junge adlige Dame, die mit nach England zurückkehren möchte, muß im Nebelgatt bleiben, da ihre Kammer von den spanischen Truppen verschossen ist.

(2. Fortsetzung)

"Ihre Kammer?"
Sornblower nickte. Vier Beifreier der "Ataraxia" hatten ihre Kammern durch ihre Kammer gelegt. Argwöhnig kam ihm der Gedanke der Lady Barbara, die sich dort einschließen wollte, sehr leicht vor. Er konnte sich nur nicht beruhigen, daß nach dem letzten Aufbruch an Bord der "Ataraxia" die Kammer nicht mehr vorhanden, gnädiges Fräulein. Ich bedauere daher, daß Sie wohl oder übel wieder dorthin zurückkehren müssen, daß Sie sich bis jetzt befinden. Einen anderen Platz gibt es derzeit hier an Bord nicht für Sie."

Lady Barbara sah zu ihm hinauf und dachte an das Nebelgatt, das sie gerade verlassen hatte. Stockend war es dort drinnen, und es hatte kaum Platz genug, sich die feinsten Anfertigungen zu entschlüsseln. Die Decken waren für über die Rufe geschüttelt, während sich das Schiff wie irrsinnig hin und her warf, und die Decke vor Entsetzen heulte. Der fürchterliche Schrei der Geschütze, das Rattern der zurücklaufenden und wieder ausgerichteten Geschütze war bis in ihr herunterdröhnen. Sie empfand sich als nervenerschütternden Krachens, mit dem der Krennmaß über Bord gefallen war, der Unwissenheit über den Verlauf des Gefechtes, was sie nicht sah, ob es mit einem Siege oder mit einer Niederlage enden würde, indem sie sich überhaupt nicht um eine Unterbrechung handelte — und schließlich kam noch der Gestank der Wälle") hin, Müdigkeit und auch Schmerz.

Der Gedanke, die Wälle dort herhin war für widerwärtig aber sie beobachtete das unter der bräunlichen Haut vor Müdigkeit und Anspannung bleiche Gesicht des Kapitäns. Der übertriebene Unterton seines Namens, das so unermittelte Abbild, war ihr ebenbürtig erschienen mit dem gemessenen Reden, vermischte mit ihr zu reden. An der Brust war sein Rock zerissen, und die weißen Hasen waren — wie sie plötzlich erkannte — mit Blut bedeckt. Mitleid mit ihm ergriß sie. Väterlich würde sie sich vorgenommen, hätte sie jetzt über Wachen, über die Wachen und ungenügende Befürchtungen sprechen wollen.

"Zehr wohl, Herr Kapitän", sagte sie ruhig und wandte sich ab.

Die kleine Kabinen begann zu zittern, wurde aber durch deren Zurück zu Ruhe gebracht, während Lady Barbara sich mit sich fortsetzte.

Abend und Nacht

"Alles klar, Sir", meldete Buß.
Die Mannschaft der "Vindobona" hatte glänzend gearbeitet. Sämtliche Geschütze waren festgesetzt worden und an Bordrecht waren fast alle Zentren des überhandnehmenden Kampfes verstanden. Sornblower hatte die Besatzung des ausgesetzten Segel hatte den Befehl erteilt, wessentlich verringert, so daß jetzt nur noch wenig Mann an den Pumpen arbeiten mußten. Heberdies fand er an den Verleihen abseits der Wälle. Der Seemann der sein seine neuen Segel bereiteten, der Bootsmann, dessen Handlanger den Zimmermann den Zuber. Schon standen Harrison's Leute am Hinterfall, mit diesen Diffe der Notmaß angeordnet worden sollte.

Sornblower blickte umher. Ganzlich war diese wahrnehmbare Arbeit nicht ganz überflüssig gewesen, denn noch immer zeigte der Sturm seine Richtung am Ostflauen, und bei der derzeitigen Windstärke wäre der Versuch, das Gesicht mit der "Ataraxia" zu erneuern,barer Versuch gewesen. Sornblower hatte das Beste aus seinen Leuten herausgeholt, um in so kurzer Zeit zu verlieren, und nun gewann nun den Eindruck, daß sie alles in Gemütsruhe hätten tun können. Immerhin sollte die einmal begonnene Arbeit nun auch vollendet werden. Sein erziehender Blick überflog die Wälle der wartenden Männer. Aber einzelne konnte seine Pflicht, und die Offiziere waren so verteilt, daß an keiner Stelle die Leistung fehlte.

"Zehr wohl, Herr Buß."
Die Aufschüchtern des Notmaßes erwies sich als schmerzhaft. Bezaunung wegen als äußerst schmerzliche Aufgabe. Denn jeder, wenn das Schiff fast überbordete, bestand die Gefahr, daß die mehr und mehr festsitzende Besatzung den menschlichen Dänen entfällt und daß dadurch alle Wachen vergebens wurden. Schließlich aber war es weit; die meiste Krennmaß stand. Richten, Zagen und Barben waren festgeschloß worden, und nun verordneten die festhalten, rollenden Bewegungen der Fregatte das Werk nicht zu gefährden. Sornblower, der die Notmaß seine Stunde aus dem Magen geflossen und immer wieder ein-

gegriffen hatte, wenn es nötig wurde, lebte lebendige an der Kelle. Er stammte darüber, daß seine eisenharten Strichs es nach jeder Minute noch fertig brachten, durch zu schreien, als sie endlich die Hände sinken ließen.

Buß stand neben ihm. Buß hatte sich ein Tuch um die Stirn gewickelt. Dort, wo die vom fallenden Blut getreift worden war, wirkte ein Blut hindurch.

"Eine produktive Leistung, Sir", lächelte er. "Scharf hat ihn Sornblower von der Seite an. Anerkennung machte ihm der sich der eigenen Schwäche in so hoher Nähe bemußt war, immer wieder mikroskopisch. Unerwartend wurde aber seinen Bußs Worte durchaus ernst gemeint zu sein.

"Danke", murmelte Sornblower abwärts. "Soll ich die Szene und die haben zurückbringen lassen, Sir?"

Übermalte sich Sornblower den Blick über den Horizont hinweg. Der Sturm blies von unermindelter Stärke. Nur ein großer Meeresbeute die Stelle an, wo auch die "Ataraxia" mit Wind und Seezang kämpfte. Es war klar, daß man vorläufig jedenfalls die Seefläche nicht verändern durfte und daß man das Gefecht mit der schwer beschädigten feindlichen Fregatte nicht wieder erneuern sollte. Buß für den britischen Kommandanten. Er konnte sich sehr wohl denken, was man in Marinspreisen an dem Bericht fassen würde, den er wohl oder übel der Admiralität einreichen mußte. Seine Erfahrung wußte das Wetter eine Wieder-aufnahme des Gefechtes verhindert hätte, würde angesichts der Tatsache, daß die "Vindobona" schwer mitgenommen werden war, mit mitleidigen Wächern und wies ihnen nach, daß Buß um seine eigene Sicherheit zu denken, sich nicht für die Befehle des Kommandanten, eine wie jene, bei der eine auf der Seefarte nicht verzeihliche Klippe eine fehlerhafte Navigation verhindern mußte. Heberall würde man ihn der Verleihen beschuldigen, daß wenn solche Aufschüchtern nicht in Worte abgeleitet wurde. Aus einer Entfernung von zehntausend Seemeilen vermochte niemand die Gewalt eines Sturmes zu beurteilen. Wohl konnte sich Sornblower dadurch einen Teil der Verantwortung vom Hals zu werfen, aber er wollte nicht, daß man ihm die Schuld an dem Scheitern der "Ataraxia" aufbürdete. Er wollte nicht, daß man ihm die Schuld an dem Scheitern der "Ataraxia" aufbürdete. Er wollte nicht, daß man ihm die Schuld an dem Scheitern der "Ataraxia" aufbürdete.

"Bußs blunternelene Augen bekamen einen beunruhigenden Ausdruck; Buß empfand Hochachtung für einen Kommandanten, der mit so wenig Ressourcen eine Entscheidung treffen konnte, die vielleicht kein vernünftiges Ansehen beruhte. Sornblower erriet die Gedanken seines Ersten Offiziers, aber seine verwundete Stirn hinderte ihn daran, sich genauer anzusehen.

"Aye, aye, Sir", befähigte Buß. Die pflichtlich an des Kapitäns Stirn zutage tretende Kante verbot es ihm, sich noch eingehender an der Anwesenheit zu äußern, doch veranlaßte ihn die Zuneigung zu seinem Kommandanten, seinen Vorfall zu machen. Unter diesen Umständen konnte Sie aber doch eigentlich ein wenig ruhiger. Zier, Bahrtätigkeit, Sie leben schrecklich müde aus. Darf ich nicht eine Ecke der Welle für Sie abteilen lassen, Sir?"

Bußs Hand suchte; er war druck und dran gewesen, die Handkerchiefe mit der Schulter zu klopfen. In letzter Stunde bekam er sich. "Aufhin!" sagte Sornblower zu Buß. Aus ab der Kommandant einer Fregatte öffentlich zu geben konnte, daß er erschöpft war! Und gerade das Sornblower durfte es nicht tun. Er wollte Bußs in gehen; nur zu gut empfand er sich, wie gelegentlich seines errieten feindlichen Kommandos sein Unterbecher sich kleine menschliche Schwächen des Kapitäns zu mischen gemacht hätte.

"Sie bedürfen selbst viel dringender der Ruhe als ich", sagte er. "Die Stenordrücke kann wegstreichen, und Sie selbst begeben sich unter Deck und in Ihre Koje. Vorher aber lassen Sie sich die Stirnmuße gehörig behandeln. Da der Feind noch in Sicht ist, bleibe ich aber hier Buß entfernt, da er seinen Polobol. Sornblower hielt es für möglich, daß der erste Offizier ihn zu ihm geschickt hätte.

"Ich habe für die Dame gekostet, Sir", Sornblower, der sehr müde war, hatte gerade erzwungen, was man auf diesen fabelhaften und gefährlichsten Schiff mit der Lady Barbara anfangen konnte. "Ich habe meinen ersten Winkel für Sie abgeteilt, Sir. Die meisten Vermutenden sind jetzt ruhig. Ich habe im Hängematt für Sie aufgehängt, Sir, und mich Kugel für Sie zurückgenommen, Sir. Sie können sich abgeben, Sir. Ich habe von dem kalten Eß und ein Glas Wein. Nicht, daß Sie verlangt hätte, Sir, aber ich habe ihr zugeredet."

"Ausgezeichnet, Polobol", lobte Sornblower. "Es war ihm eine große Erleichterung, daß er wenigstens die Wache der Verantwortung von seinen Schultern genommen wurde.

"Nun aber wegen Ihnen, Sir", fuhr Polobol fort. "Ich habe einige trockene Sachen für Sie aus Ihrer Kiste unten in der Veranda abgeholt, Sir, denn die letzte Verleihen scheint in der Realität alles kurz und klein gelagert zu haben. Und den dicken Mantel habe ich mitgebracht, Sir; er ist ganz trocken.

Wollen Sie sich hier drohen, oder unter Deck umziehen, Sir?"

Polobol konnte aus dem gemurmerten Antwort manches herausgehören, und der hielt ihn gefürchtet, müde und in durchschüttelten Kleidern während der ganzen Nacht auf dem Ackerbeden und her gehen zu müssen, da seine neuzugewonnenen Heberzeitliche ihm keine andere Wahl ließ. Polobol erwiderte leger von irgenwoher: "Lady Barbara's Vorgesicht um Verleihen, den er an der Welle festhielt. Dann bezog er seinen Kommandanten, sich niederzulassen und einen Ambüs aus Aartort und Mann zu sich zu nehmen. Zeitiglich wickelte er ihn in den warmen Mantel und nahm nun an, Sornblower werde so sitzen bleiben, da sich der Kommandant nun einmal entschließen hatte, nicht unter Deck zu gehen, solange der Feind noch in der Nähe stand.

Und festkam, während er dort sah und die Zerpitter sein Gesicht häuften und das Schiff unter ihm schlingerte und kumpfte, sank sein Kopf auf die Brust, und er schlief ein. Es war nur ein unerbittlicher Schlaf, und doch fühlte er sich erstaunlich erfrischt. Alle fünf Minuten wachte er auf. Zweimal erhob er über sein eigenes Schwärzen. Dann wieder hob er halbig den Kopf, um festzustellen, ob sich das Wetter noch nicht besserte, oder seine rastlosen Gedanken machen ihn wieder wach, und er frante sich zum fünften Malen nach dem England und was seine Bedeutung nach diesem Gesicht von ihm halten werde. Bald nach Mitternacht wurde er wach und wachte. Er mußte, mit dem Wetter geschäftig irgend etwas. Selbstredend fand er auf. Das Schiff arbeitete nunmehr noch schwächer als zuvor, aber während er drückend in den Wind kämpfte, merkte er, als plötzlich Bußs Gestalt unendlich neben ihm aus der Dunkelheit auftauchte.

"Wind dreht auf Süd und flaut ab, Sir", fuhr der Erste Offizier.

Zunächst allerdings veranlaßte die Änderung der Windrichtung ein Zitterwerden der in ihrem Auf befindlichen langrollenden Deck. Die Bewegungen der "Vindobona" wurden noch heftiger.

"Warten Sie auf den Feind", murmelte Buß, der in der Dunkelheit hinabsah.

Argwöhnig da drinnen, vielleicht manzig Meilen, vielleicht nur zweihundert Meter weit entfernt, schloß sich die "Ataraxia" mit dem gleichen Unwetter herum. Wenn der Feind durch die jagenden Weller brach, konnte sich jeder Augenblick ein Generieren des Gefechtes kommen, aber noch war es so dunkel, daß man von Mierdend aus kaum sichertäuben das Großmarinatsicht erkennen konnte.

"Als ich Sie zum letztenmal sah, trieb Sie mich schneller nach See ab als mir selbst, Sir", meinte Buß nachdenklich.

"Das habe ich ebenfalls beobachtet", antwortete Sornblower unruhig.

Mochte jedoch der Sturm abflauen, so lange es so hochdunkel blieb, war nichts zu machen. Sornblower sah voraus, daß ihm wieder eine jener langwierigen Parteeisen bevorstand, in der nichts unternommen werden durfte, bis alles klarer wurde, und doch aber, daß er wieder Gelegenheit hatte, sich als Mann zu zeigen, dessen eiserne Nerven durch nichts erschüttert werden konnten. Er gabnte ausgiebig.

"Ich gebe noch ein wenig zu schlafen", sagte er mitleidig gleichgültig. "Bitte sorgen Sie dafür, daß die Wollen Anspand nicht weichen, Buß. Und lassen Sie mich werden, sonst es besser wird."

"Aye, aye, Sir", erwiderte der Erste Offizier, worauf Sornblower zu seinem Mantel und seinem Vorgesicht zurückkehrte. Den Rest der Nacht lag er dort. Obwohl er nach blieb, wachte er sich doch auf. Die Offiziere sollten denken, er schlief, und für einen feiner Selbstlosigkeit bewundern. Seine Gedanken weiffen bei seinem Geiger Grepso. Was beabsichtigte der Mann?

Die "Ataraxia" war derartig schwer beschädigt worden, daß sich dranhin in See sofortlich eine wirksamslose Zustandebung nicht durchführen ließ. Selbstredend ließ sie den Golf von Fonseca an, um dort einen neuen Anlauf und eine neue Großmarinatsicht aufzubringen. Wenn die "Vindobona" sie dort angriff, so konnte die "Ataraxia" in jenen begrenzten Gewässern ihre artilleristische Heberzeitliche Vorteile voll auszunutzen bringen. Heberdies würde die Besatzung der "Vindobona" durch den Verlust von Vantabatterien unterteilt werden. Auch konnte Grepso seine Vermutenden ausbilden und die Widen in seiner Belagung ausfüllen. Bei dem bis jetzt durchgeführten Entschlossenheitskampfe konnte selbst anzündlich unentbehrliche Hilfe werden. Grepso war vollkommen genug, den Rüdzung anzutreten, falls dieser sich als vorteilhaft erwies. Allerdings blieb es fraglich, ob er es wagen würde, nach einem unglücklich verlaufenen Gefecht el Süreuro von Augen zu treten.

Sornblower überlegte. Immer wieder dachte er an den Geiger. Er war ein feindlich el Süreuro zu beurteilen. Er würde sich der Jüngerezeitliche dieses Rebellensinbräts. Der Herr würde imstande sein, selbst el Süreuro davon zu überzeugen, daß die zeitliche Rückkehr zur Buß nur zur Durchführung eines neuen Gefechtes geschähe, um die "Vindobona" erst recht vernichten zu können. Zweifellos war es für Grepso am ratsamsten die Buß von Fonseca aufzusuchen. Ver-

suchte er das, so würde er danach trachten, der "Vindobona" aus dem Wege zu gehen. Dann... fieberhaft indies die Sornblower den gegenwärtigen Standort der "Ataraxia" und die Weiterhin von ihr zu neuernden Aufste zu vermagewärtigen. Infolge ihres größeren und höheren Schiffsrumpfes war sie natürlich im Verlauf der letzten Stunden erheblich härter nach See abgetrieben worden, als die kleinere Fregatte. Schon bei Beginn der Dunkelheit hatte sie weit leuchtiger gestanden. Die Dregung und gleichzeitige Abnahme des Windes würden es ihr bald ermöglichen, die Ziel zu fassen, die ihr vertungstüchtige Justus ihr befohlen hatte. Um geradem den Golf anzufluten zu können, mußte der Wind ausgebroden unglücklich. Auch empfahl es sich für Grepso nicht, auf die Küste anzulanden, denn er mußte gewarig sein, daß ihm die "Vindobona" den Weg absperrte und ihn zum Kampfe stellte. Ziel maßstabstheuer war es, daß er die hohe See zu gewinnen suchte, um dann in weitem Bogen und fern der Küste zum Golf von Fonseca zu segeln. Auf die Vermutung, so zu sein, für Sornblower den Punkt zu erraten, an dem die "Ataraxia" bei Tagesanbruch auftauchen würde. Dieser noch verkehrte er sich in seine Gedankenarbeit.

Abmal fühlte die Schiffsglocke an. Acht Glas, Vier Uhr. Er horchte, wie Gerard die Waage von Buß übernahm. Es flaute aufstehend ab, wenn auch die See vorläufig nicht unruhig. Sornblower stellte sich, daß es auch trocken am Himmel hell wurde. Zwischen den Weller sah er einige Sterne schimmern. Jetzt konnte Grepso gerade schon Ziel fassen und versuchen zu entkommen. Es wurde Zeit, zu einem Entschluß zu gelangen. Sornblower schloß sich aus seinem Vorgesicht und trat zum Ruder.

"Bitte lassen Sie Segel setzen, Mr. Buß", "Aye, aye, Sir".

Sornblower nannte den zu neuernden Kurs und wachte, daß er möglichst weitgehend nach See abgetrieben wurde. Er wagenen durchsicht nicht. Jeder von der "Vindobona" zurückgelagerte Meter Weges konnte sie der "Ataraxia" entziehen. Vielleicht glitt Grepso gerade jetzt vorüber, um sich in Sicherheit zu bringen und falls sich die "Ataraxia" nicht veranlassen, die "Vindobona" beim Schloß werden zu fischen, war äußerst gering, und damit hina ab sein Ruf als Seemann zu verlieren. Er wollte nicht, daß die "Ataraxia" in solchen Wierfola Sornblowers Unfähigkeit zurechtbringe, und gar nicht wenige würden ihn für feige halten.

Die Entscheidung

Bei klar er Sicht konnte vom Großboot der "Vindobona" aus ein Schiff auf ungefähr zwanzig Seemeilen gesehen werden. Demnach belak der Kreis, den sie beherzigte, einen Durchmesser von vierzig Meilen. Sornblower verdrückte die letzten Stunden der Dunkelheit mit der Heberzeugung, in welchem Grade die "Ataraxia" bei Tagesanbruch fischen würde. Sie mochte ganz in der Nähe sein, oder hatte sich vielleicht schon hundertzinsig Seemeilen weit entfernt. Mit anderen Worten, die Wahrscheinlichkeit, die "Ataraxia" beim Schloß werden zu fischen, war äußerst gering, und damit hina ab sein Ruf als Seemann zu verlieren. Er wollte nicht, daß die "Ataraxia" in solchen Wierfola Sornblowers Unfähigkeit zurechtbringe, und gar nicht wenige würden ihn für feige halten.

Steinmeyer-Brot

Das natürliche und bewährte Vollkornbrot aus dem gewaschenen und erhitzen ganzen Getreide. Es enthält alle wertvollen Nährstoffe, wird durch die aromatischen Zusatzstoffe alle überausliche Polierstoffe. Seit über 40 Jahren offiziell empfohlen und verwendet. Einzigartig in allen Schmeckarten und Lebensmittelschmecken.

gewesen wären. Sornblower fühlte, daß ihn Gerard ungenügend der Dunkelheit interessiert berührte und dieses Empfinden veranlaßte ihn, hart und ungenügend auf Deck stehen zu bleiben. Er verzichtete auf das Hinübergehen, er regte nicht einmal die Hände, obwohl sein Herz schneller zu pochen begann, je näher die Stunde der Tribübannung kam.

Das schmächtige Zittern der Nacht wandelte sich in Grau. Allmählich traten die Umrisse des eigenen Schiffes an Tage, und deutlich wurden die Umrisse der "Ataraxia" im Hintergrund. Sie schimmerte sich ein ganz schwacher roter Schimmer ab. Das ganze Feuer konnte man sehen mit seinen weichen Schaumköpfen. Für einige Augen erweiterte sich der Schildekreis um ein Stück. Und dann, dann erhellte hinter dem Heck der "Vindobona" ein hinfühendes Goldstern über der Kimm, um gleich wieder zu verschwinden, als die Fregatte in ein Wellental hinunterglitt. Der Vorgang wiederholte sich um zwei Male, wobei das Zittern Wold zu machen schien. Die Zernerscheigte sich über den Horizont empor, Gierig lag sie den schwachen, über dem Wasser hängenden Dunkelheit ein, und dann stand sie in ihrer ganzen strahlenden Schönheit am Himmel. Das Wunder des jungen Tages war vollendet.

"Hart voraus ein Segel!" läute es vom Großboot herüber. Sornblower hatte richtig geschaut.

(Fortsetzung folgt.)

den nachschwarzen Himmel im Süden aufleuchten. Adeu Sacre Coeur und Effortium am Horizont. In 60 Minuten liegen wir wieder im Flughafencharakter des Luftverkehrs in 60 Minuten. So hat keine Seele trocken.

Reit, wie sie das macht, die kleine Ziemerle, wenn sie Getränke und Brötchen frisst und mit mundabwählender Gelächter in die Zigarette des Zigarettenbrenners blickt, wenn mal ein Zufall aus ein wenig abblenden läßt. Ausgelacht unter 200 Berlinerinnen, hat sie die Ehre, zu die die einzige amtierende Zigarette des Zigarettenbrenners in der Welt zu sein. Und die neuen Maßnahmen treffen in immer kürzeren Abständen aus Bremen ein. Nicht mehr bemalt, wie unsere "Wesfalen" mit ihren 26 Nadeln und 4 Mann Bekleidung leuchten gleich und blank vor Viechtmetall und innen bequem mit den verbleibenden Zellen ausgestattet. Immer noch werden kleine Verberberungen hinausgeschickt im Mauerwerk wie im

Fahrräder Paul Krause

Nichtdrahterabeil. Wollen wir es leunnen, daß unsere Welt voll Zerstörung ist, wir unsere merkwürdigen Gedanken und Ideen kriert unsere Maßlinie, von den Kranzeln behaftet in der Bourgeoisie, stehen haben und gegenüber wie ein Museumstück aus alten Zeiten einen vorhistorischen Apparat einer sehr bekannten ausländischen Fluggesellschaft.

Wenn diese neuen Maschinen, zu denen sich jeder bald der Tag "Großer Zerstörer" stellen wird, die regelmäßigen Flüge aufnehmen, dann gibt es tatsächlich eine Revolution im Flugverkehr auf den großen Strecken, denn diese Maschine kann ohne Hilfe Berlin-Paris in weniger als drei Stunden fliegen. Sie wird die gleiche Revolution in der Luftverkehr mit sich bringen, die die Einführung der KZ-Flugzeuge der Reichsbahn der Verbindung der Reichshauptstadt mit den großen deutschen Provinzverkehrscentren. Und das was wir als Problematische der Weltanschauung der Deutschen in der Luftverkehr in Berlin-Mittelpunkt Paris und ebenso heimlich, das ist merkwürdig eine Selbstverständlichkeit.

Richard Gerlach:

Die Mädchen von Split

Eine der schönsten Buchten der Adria umschließt die dalmatinische Stadt Split, und seine Stelle des glanzgelebten Jüdischen bietet sich so fraglos heiter und schmelzgerich in den gelben Baumrinden des Südens den die Frauen in ihren weißen Ballenclingen neben dem Gemaus der Dofletion Palastes, ein Mai, an dem vor Jahren die Seelidioten schickten wie heute. Das sanft geschliffene Meer weicht sich hinter der Dünen, aber nicht ein einziges Geschöpf, die sich verblenden und bestrahlenden, die Stadt umgeben, die weißen Dampfer kommen von Venedig und Ragusa, schwarze Frachtschiffe bringen den Reis nach Athen, und die weißen Dampfer von den ionischen Inseln.

Auf der breiten Straße wandeln die Stadler, trotz des Schattens, die Fußgänger stehen und gehen auf der Fahrbahn, die Hände auf dem Rücken verkrampft, nicht hat das Auto das gewöhnliche Verhalten, nicht zur Seite abdrängen, die Wagen nehmen noch dem Verkehr auf, ohne zu hängen, die Hosenkettler auf seinem Gefährt wie ein in Kampf der Wagen. Bauern, dunkelgewandelt, die rote oder schwarze Kappe aus der Stirn gehoben, treiben ohne daß ihre Gesichter, die geduldet, mit ihren Händen dahinzufahren. Gefährte flingen aus den Fenstern der Häuser und von den Balken, schwermütig und getragen, aus der Tiefe aufsteigend, sich wieder zur Tiefe senkend, aber auch in Welt noch hinaus, dem Wind der Sonne.

Zwei Kaffeehäuser und zwei Kabinettieren haben die Stadt, die in der Luft, die tunden Tische werden von farbigen Schirmen beschattet, man sitzt hier zufrieden mit der Welt, ohne den Wunsch, woanders zu sein, nur dem Schönen hingeben. Auf den Wegen drehen horst die Gelächter, aber hier ist Leben und Bewegung, und wir staunen über die berühmte Schönheit der Mädchen von Split. Sie sind schlank und hochwüchsig wie Gazellen, und man könnte von ihrem Gesang sagen, daß er der schönsten Kunst verleiht, wenn er nicht aus einer spielerischen Unbewußtheit käme, unbewußt in der leichtfüßigen Anmut. Räder, die das Räder schwingen, und Räderinnen, die mit nassen Füßen über die feinenen Wege schritten, waren die Vorfahren dieser Stadterinnen, die nun stolz dahinwandeln, als wollten sie die Festigkeit der Stadt erhöhen. Sie tragen keine Hüte mehr, nichts an ihnen ist verkrüppelt und uneben, sie mischen nicht mit der Schönheit ihres Geistes, aber sie wissen es noch nicht zu fecht.

Wir kommen mit dem Kellner in ein Gespräch, er weiß die Gesellschaft des Platzes wohl zu schätzen. Wir wollen auch seine Ansicht über die Frauen hören. "Sehen Sie, es ist alles Natur bei diesen Mädchen", sagt er. "Es gibt auch die anderen mit den roten Lippen und gefährlichen Nageln, aber bei denen ist es hier Gefährlich. Man würde sie von zu Hause wegjagen, wenn sie das täten. Bei denen, die nur so herumspazieren, das sehen Sie gleich, ist alles Natur. Es ist, wie ich es sagen? — wie bei einer Blume, wie bei einer Arie, verstehen Sie? Bei den Gefährlichen Mädchen, die erobert wollen, ist die Blüte nur Kunst und verdorben. Man sieht es gleich..."

Die Natur, die reiche, unerschöpfliche hat diese Blüte auch im Inneren, so daß sie sich innerlich geben und lächeln, seit Jahrtausenden. Wir lächeln mit, vom hohen Schein bestrahlt.

Wie der letzte Zar starb

Die Mordnacht von Zefaterinburg

15 Schüsse in der Nacht des 17. Juli / Die Leichen mit Benzin übergossen und verbrannt

Am 17. Juli fährt sich zum 20. Male der Zar, der in der von Blut und Grauen angefüllten Geschichte des Bolschewismus stets einen besonderen Platz einnehmen wird: Die Ermordung des Zaren und seiner Familie in Zefaterinburg.

Februar 1917. Im Ausland gärt es überall. Streiks und Aufstände tragen immer neue Impulse in das Volk. Arbeiter- und Soldatenräte bilden sich, eine unheilvolle Stimmung liegt über dem gewaltigen Reich.

Im Hauptquartier des Heeres herrscht Hölle. Man weiß nicht recht, was man tun soll. Der Zar, dem ein alter General den Vorschlag macht, an der Spitze treuer Truppen gegen die aufständische Hauptstadt zu marschieren, entscheidet sich in der Nacht des 27. Februar nach Petersburg zu fahren. Er kommt nur bis Pskow. Dort empfängt ihn der Oberbefehlshaber der Nordfront, General Kuchin, und legt ihm die eingezeichneten Verträge vor, die von Streiks, Aufständen und Revolution sprechen.

Der Zar verläßt Msk. Und diese Msk. wird ihm nach wenigen Tagen angeteilt. Die Ansetzkommandeure, angeführt, wie sie die Dinae beurteilen, eben nahezu völlig überzweifelt. Abdankung!

Der Zar unterschreibt dieses Dokument, ein unglückseliges, welches die Dinae des Throns, ohne in diesem Augenblick zu wissen, sondern daß mit ihm das Geschick der Romanows für immer ausgelöst sein wird.

Nach in der Absicht seines Abdankens, man merkt dem Offizieren, die so lange mit dem Zar zusammenarbeiteten haben, die tiefe innere Erregung dieser Stunde an. Die letzte Aufforderung ihres obersten Befehlshabers, dem Kaiserland auch weiter in Treue zu dienen, wird mit einem stimmigen Bild beantwortet.

In den Zeiten fährt der Zar nach Zarafsejelo. Als er an der Doreinfahrt des Schlosses das Auto verläßt, ruft die Wache: "Schönen — für den Obersten Romanow!"

Zeit dem 21. März ist der Zar mit seiner Familie Gefangenener der "provisorischen Regierung". Wenn er auch außer seiner Arbeit erlaubt ist, so hat er doch keinen ausgeprochenen Mann zu leiden. Er widmet sich ganz seiner Familie, unterrichtet seine Kinder, und nur die Wache, die ihn bei seinen Spaziergängen begleitet, erinnert ihn daran, daß er ein Gefangener ist.

Am 31. Juli — die letzte russische Offenlinie in gerade gelichtet — erobert der neue Ministerpräsident Kerenski und eröffnet dem Zar, ohne die Regierung betätigen habe, seinen und seiner Familie Aufenthalt nach Tobolsk in Sibirien zu verlegen. Der Zar hat sich in das Unvermeidliche und tritt mit seiner Familie die Reise mit dem Dampfer an. Am 15. August ist das Ziel erreicht. Das Haus des Gouverneurs wird ihnen zum Wohnsitz angewiesen. Zwar ist hier die tschechische Familie noch mehr eingezogen, aber entschädigt wird sie durch das Verhalten der Bevölkerung, die deutlich zu erkennen gibt, daß sie die Sache zu dem Herrscheradels nicht nicht verloren hat. So fliehen die Tage dahin, und wenn nicht die Unwissenheit über den Gefangenen fälschen würde, dann könnte man ihr Vortrotz allein noch als erträglich bezeichnen.

Mit einem Schlag jedoch ändern sich die Dinae, als die Sowjets die Macht erlangen und in allen Teilen des Landes ein Blutbad anrichten, dem bereits in wenigen Tagen Hunderttausende zum Opfer fallen. In diesen Tagen hat man auch die Absicht einer Flucht für die tschechische Familie ins Auge gefaßt, aber ganz unerwartet leut Nikolai sie ab: "Ich werde Unflucht unter keinen Bedingungen verlassen, denn ich glaube, wenn wir ins Ausland gina, würde das letzte Band zerreißen, das uns noch mit

der Vergangenheit verknüpft. Diese wäre dann endgültig für alle tot."

Als der Zar diese Worte sprach, da dachte er wohl nicht daran, daß in wenigen Monaten sein und seiner Familie Schicksal auf so furchtbare und grauenvolle Weise beielet sein sollte. Am 26. April — wir schreiben inzwischen das Jahr 1918 — befehlt Molotow, den Zar und seine Familie nach Zefaterinburg im Uralsgebiet zu schaffen. Bis auf fünf Personen muß das ganze Gefolge zurückbleiben.

Hier muß die Familie den stich des Todes bis zur letzten bitteren Meie trinken. Keine Schmach und keine Befriedigung bleiben ihnen erpart — unter den Klüften und Faltungen der verbleibenden Soldaten gehen die Tage dahin, aber bewundernswert bleibt die tapfere Haltung dieser Menschen, die noch vor wenig mehr denn einem Jahr von Glanz und Ruhm umgeben waren.

Anfang Juli stellt sich ein gewisser Jurawitsch an die Spitze der örtlichen Sowjetregierung. Ihm, dem man das Schicksal der letzten Romanows anvertraut hatte, kam es nur darauf an, den Zaren und seine Familie menschlichen zu befehlen. Und dies geschah in der Nacht zum 17. Juli. Nach werden die Gefangenen aus dem Schlaf gerissen, müssen sich alle in einem großen Raum ver sammeln, der durch eine spärliche Beleuchtung dunkel erleuchtet wird. Jurawitsch läßt den Zaren in die Mitte stellen, den Jurawitsch auf einen Stuhl neben ihm und rechts davon den Arzt. Die Zarin und die Gefährtinnen müssen sich hinter sie stellen.

Darauf spricht Jurawitsch die Worte: "Nikolai Alexandrowitsch, Ihre Anhängen haben den Versuch unternommen, Sie zu befreien, es in ihnen nicht anzulassen. Sie haben ihr Leben verwirkt!" Kaum hat der Zar noch Zeit, nach der Bedeutung dieser Worte zu fragen, da peitschen schon 15 Schüsse durch den Raum. Das Leben Nikolais II. des letzten Kaisers aus dem Hause Romanow, und seiner Familie ist ausgelöst. Noch in der Nacht werden die Leichen nach einem in der Wäse liegenden, verfallenen Schacht ge-



Zar Nikolai II. in Gefangenschaft. (Bilder: Grenz-Bildarchiv-M.)

bracht, mit Benzin übergossen und verbrannt.

So endete ein Geschlecht, das drei Jahrhunderte über Russland regiert und ante und ibleche Herrscher hervorbrachte hatte. Mag man auch lauen, daß unter der Regierung Nikolais II. manche Strausentzeit begangen worden war, sie wurden taubend, ja millionenfach in den Schanzen geteilt durch die Ströme von Blut, die seitdem unter der Juchenherrschaft des Bolschewismus geflossen sind.

Albrecht Schaeffer:

Die Geheimnisse

Das Haus des größten Magiers, das aus Vopstausen erbaut war und in seinem Inneren unzahlbare alte, kristallene Säle hatte, war auf viele Meilen rundum von einem Garten umgeben, angefüllt mit Blumen und Bäumen, die in deren Reihen sich jedermaßen verdingen oder umarm, der zum Hause vorübergehend sich erholte.

Dennoch fand eines Tages ein Mann vor dem Magier, der eben aus einer Kräftefalscher heraustrat, das Haus bis zum Knie mit einem unerbittlichen Schieber verbilligt, der in den sieben Jahren des Negebogens spielte.

"Ist es dir gelungen?" fragte er den Mann. "Ja, du siehst selber aus. Und was besorgst du nun?"

"Den Schlüssel in deiner Hand", verrietete der Mann. "Wohin es der Schlüssel zu deiner Geheimkammer ist."

"Nimm ihn", sagte der Magier, "er ist es." Und er entfernte sich, während der Mann in die Kammer eindrang. In der Tat fand er ein solches Wunderwerk geheimnisvoller Zuberhaltung darin, daß es in größter Freude davontra.

Alein am nächsten Tage fand der Mann wieder vor dem Magier und sagte: "Ich bin überaus, daß dieses Kleinod, so göttlich es war, denn tiefes Geheimnis noch nicht enthält. Hoffe mich nun zu dem."

Der Magier, der inmitten seines größten und goldensten Saales auf einem diamante-

nen Stuhle saß, holte einen goldenen Schlüssel unter seinem Schieber hervor, indem er sagte: "Du wirst in der geheimen Kammer eine Tür finden und hinter dieser Tür, was du suchst."

Dieses Mal dauerte es mehrere Tage, bis der Mann wieder vor dem Magier stand; denn er hatte so lange gebraucht, um das Geheimnis des neuen Wunderwerkes zu erraten. Und wiederum empfing er mit einem neuen Schlüssel den Zutritt zu einer neuen Kammer; und wiederum nach geraumer Zeit war er wieder da, um einen neuen Schlüssel, ein neues, höheres Jewel in Empfang zu nehmen.

Nach Jahr und Tag sagte der Magier: "Deine Geduld, o Mensch, ist ja unerhöflich. Wie lange wirst du es aushalten, mich zu plündern?"

"Ich habe geschworen", verrietete der Mann, "dies dein letztes Geheimnis zu entdecken; und so lange werde ich es aushalten."

Der Magier fragte: "Sagst du das geschworen? Dann will ich dir etwas zeigen." Er führte den Mann aus dem Palast zu einer hinteren Tür hinaus und vor ihm dort ein Feld großer Blumen, nicht sehr breit, aber so unübersehbar lang, daß es in die Ferne sich hinziehend gleich einem goldenen Strahl sich in den Himmel zu bohren schien. Wie aber der Mann die wunderlichen Augen auf das dort stehenden Blumen ins Auge faßte, entdeckte er, daß jede Blüte ein goldener Schlüssel war; und er sagte erlebend: "Aber, mein Gott, was sind das für Schlüssel!"

Der Magier verrietete: "So viele Schlüssel hier, wachst, so viele Geheimnisse wachst in meinem Hause."

Da fürzte der Mann auf seine Knie nieder und betete an.

So wie dieser Mann dürfen wir auch sein.

Der Mann in der Eiferen Lunge

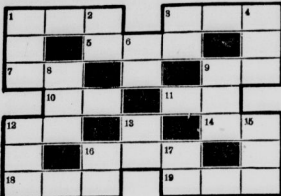
Ein Spezialauto für 40000 Mark ließ sich der Fabrikant Fred B. Smith, der Sohn eines Chicagoer Multimillionärs, konstruieren. Der junge Smith ist bekannt unter dem Namen "Der Mann in der Eiferen Lunge". Seit dem Jahre 1909, mo er in Schottland von der spinalen Kinderlähmung befallen wurde, muß er, um atmen zu können, in einem "Eiferen Lunge" genannten künstlichen Atmungsapparat leben. Auf einem besonders konstruierten Schiff wurde er vor einem Jahr mit einem ganzen Stab von Pflegepersonal in dem riesigen und schweren Apparat nach Amerika geschifft. Die Krankheit des jungen Smith löstete seinem Vater bisher 750000 Mark. Das Auto, das jetzt für den Kranken fertiggestellt wurde, ist so konstruiert, daß er mit seiner Eiferen Lunge in dem Wagen untergebracht werden kann. In dem Wagen ist ein System von Spiegeln angebracht, durch die er Sportereignisse um in der Eiferen Lunge erleben beobachten kann. Für ganz kurze Zeit konnte Smith in den letzten Monaten wieder aus der Eiferen Lunge entfernt werden und allein atmen.



Unser Bild zeigt die russische Zarenfamilie wenige Jahre vor dem Kriege. Von links der Großfürstin Olga und Marie, der Zar und die Zarin, die Großfürstin Anastasia, der Zarewitsch Alexei und die Großfürstin Tatjana.

SZ Rätsecke SZ

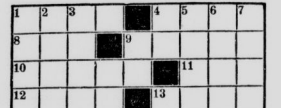
Silbenrätsel



Bedeutung der einzelnen Wörter a) von links nach rechts: 1 Mittelmeer, 2 Edelstein, 3 Waldbaumart, 4 ...

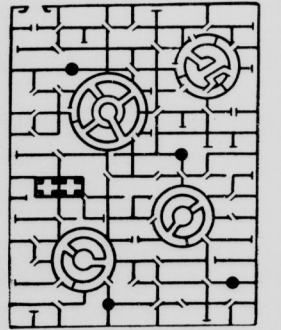
b) von oben nach unten: 1 Stadt in Spanien, 2 männliches Haustier, 3 Stadt in der ...

Artenwörterrätsel



Bedeutung der einzelnen Wörter a) von links nach rechts: 1 Hund, 2 ...

Kreuzrätsel



Wie gelangt man vom Eingang zu den zwei Treppen?

Silbenrätsel

Aus den Silben: a, au, bee, ber, bi, bix, den, da, dal, dar, di, dil, do, e, el, cl, en, ed, ...

- 1. Raquetier, 2. Frauennamen, 3. Männernamen, 4. ...

Rätsel-Auflösungen

- 1. Edelstein, 2. Diamant, 3. ...

8. Rinabdo, 9. Island, 10. Eleanore, 11. ...

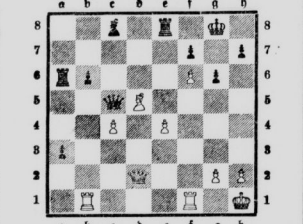
Silben-Ergränzungsrätsel

Podoga, Erwin, Natter, Nolante, Mann, ...

Auflösung des Kreuzwörterrätsels: a) 1 Kr., 2 ...

SCHACH

Geliebt von K. Gelling.



Die abgebildete Stellung entstand in einer Partie ...

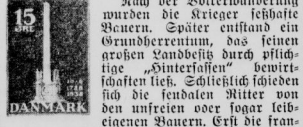
Was steht Weiß am härtesten?

Fritz Ziesch: Uralte Schwerter, freie Bauern und eine laufige Gegend

Neue Briefmarken erzählen! / Kaum geboren und schon Fürst / Wer ersand die Wäschmangel?

Die Sammler freuen sich auf Mit Genugtuung sehen sie, daß die Reichspost dazu beiträgt, die ...

Vom Meißner Porzellan her kennt man das Zeichen der gekreuzten Schwerter. Es erscheint ...



Nach der Völkerverwanderung wurden die Krieger schloste Geuern. Später entstand ein ...



führen Sprung aus dem mit den Wellen kämpfenden Boot der ...

Kurzschritfler / Maschinenschreiber

Zusammengestellt von der Deutschen Stenografen-Vereinigung, Kreisverbandesführung Halle (S.), Tel.: 21730.

Lösung der 41. Uebertragungsaufgabe:

Handwritten stenographic solution for the 41st transmission task.

42. Uebertragungsaufgabe:

Der Text ist in Kurzschrift zu übertragen und unter ...

Welche Bezeichnung hat ein Kapitän?

Der Kapitän hat in allen Sprachen ein Wort die obere ...

führung seiner Besätze notwendigfalls mit Gewalt erzwungen. Als oberer ...

Stenografentag in Hamburg vom 12. bis 16. August 1938.

Die Tagung, die eine gemeinnützige Veranstaltung ...

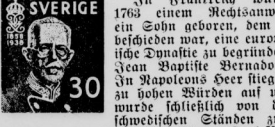
Freitag, den 12. August: Presseempfang und ...

Montag, den 15. August: Heimfahrt nach Kiel, ...

Wettbewerb für das schönste Haus. Einen neuen Weg hat die ...



Die altchristlichen Duerchschiff ein, das der Grundriss ...



Nachfolger des hundertsten Königs dieses Geschlechts ...



Benjamin Franklin ist der Erfinder des ...

Generalpostmeister von Nordamerika eroberte ...



Den strepphaften Zell der nordfranzösischen ...

Aus der Rille weiterer ...

#amster-Hafter

frauen-Sonntag

der Saale-Zeitung

Beiblatt zur Saale-Zeitung

Halle (Saale), Sonnabend, den 16. Juli 1938

Erscheint zum Wochenende

Mädel arbeiten beim Bauern

Mit den Italienern um die Wette

Besuch in vier Landdienstlagern unseres Gaues — „Der Chef ist so zufrieden mit uns“

Da den letzten August sind zahlreiche Einrichtungen geschaffen worden, die mit der Arbeit auf dem Lande in Verbindung stehen: Arbeitsdienst, Landjahr und Landdienst. Der Landdienst nun ist ein Herz der SA, das in aller Eile aufgebaut und ständig erweitert wurde. Wir helfen allen SA-Mädchendienstgruppen in unserem Gau. In vielen Kreisen der Volkswirtschaft herrschen noch unklare Vorstellungen über die Art der Beschäftigung der Jungen und Mädel, die ihr Landdienstjahr ableisten. Eine Fahrt durch mehrere Mädelndienstlager unseres Gaues gab uns Gelegenheit zu sehen, wie die meist 14-16-jährigen dort leben und arbeiten.

— Heute haben wir den gepackten Am Rasmussen Kartoffeln gehackt. Der halbe Acker steht an anderen Schichten. — Am Morgen Dinsten und Ribben angetrocknet, dann den Schloßhof gefräst. Die Italiener nehmen sich gewöhnlich hanteln, damit sie bei anderen Erzeugnissen mitkommen. Am Abend war Purifikation. — Das ist ein Blatt aus dem Lagerbuch der Hünen Helferinnen auf dem Gut Weernaumburg in der Nähe von Sangerhausen. Nach und nach sind die Mädel auf der Erde vor ihrem Chef und schälen Kartoffeln, einen Kistenweimer voll. „In wievielen seid ihr denn hier?“ fragen wir erstaunt. „Zu zehn, wie alle Landdienstgruppen.“ „Ah, ihr schält wohl für die ganze Weilerstadt mit?“ „Ja, aber wir haben doch immer 100000 Hunger.“ Anita amtierend führt die Wirtschaftsführerin uns Gehen in die Küche und zeigt uns die dickbackigen Rindvieh, hebt den Deckel und... hm, ein weiterer Schritt in die Reiben. Grobkörnige Suppe und braungelbe Würstchen schwimmen darin. — Unsere Mädel brauchen eine kräftige Kost, denn sie haben von früh um sechs an auf dem Acker zu arbeiten. Am morgigen, ehe sie hinausgeht, gibt es eine warme Suppe und noch Brot dazu, und die Frühstücksstücken, die sie mit hinaus nehmen, hat noch keine wieder heimgebracht.

Die braunen Gesichter, die blanken Augen, die feilen Arme lassen uns glauben, daß allen, die Groß- und Kleinstädtlern, die Arbeit und das Essen „gut bekommen“. Ich fühle mich jetzt wohl wie eine „Hausmama“, erzählt die Wirtschaftsführerin. Denn nicht nur für die Mädchenfrage bin ich verantwortlich, auch für die Küche muß ich sorgen. Doch, jetzt haben wir „grobes Wafelbrot“. Im kleinen Nebenraum der Küche dampft in einem großen Gefäß allerlei Weizenmasse, und auf dem langen Tisch des fremdlich hellen Tagesraumes liegt gebackt und knusprig gebacken schon ein Berg von hünenweihen Wäffeln, die eben in die Spinde geräumt wird. Sauber und ordentlich sieht es überall in diesem Mädelreich aus, die Tischen sind geputzt, die blau-weiß bewirbelten Überzüge der Betten stramm gezogen und die Ampeln im Flur mit bunten Selbstbäumen geküßt.

Die Mädel, die uns umringen, sprudeln los: „Wir arbeiten um die Wette mit den Italienern, und der Chef ist so zufrieden mit uns...“ Und dreimal in der Woche ist Sporttag, und wir machen Sportfesten in der freien ganz phindliche Mannschaften auf die Reine stellen... Und das Theater spielen im Hofhof war fein, vorans haben uns viele Kostüme geliehen... Und in der vorigen Woche haben wir uns mit dem Aufschluß abdringt, so heißt man es. Und in der vorigen Woche haben wir „Damen“ mit dem Aufschluß abdringt, so heißt man es. „Damit stimmt die ganze Band hoch zum Tagesraum. Wir sitzen noch einmal ein der kleinen Burgenflur mit den blühenden Substanz und schauen hinaus in das grüne, vom sommerlich geblühten verflüchtete Land über die Obstbäume im Hofhof weg, hinüber zu den Harbergen, die gar nicht mehr fern sind. Dann wünschen wir der Landdienstgruppe viel Spaß bei der kommenden Heuernte.

In Köhlerode suchen wir eine Dorfgruppe auf, in der die Mädel ebenfalls zu zehn aufgenommen sind und von einer Lagerführerin betreut werden. Doch zum Unterchied von der Betriebsgruppe, die geschlossen auf einem Gut auf dem Feld arbeitet, sind hier sehr verstreut, wie wir in Wernaumburg haben, werden die Mädel der Dorfgruppen einzeln oder zu zweien zu verschiedenen Bauernfamilien geschickt, helfen dort im Feld, im Stall und in der Küche mit zu werden auch von ihrer Familie befreit. Am Abend kehren sie zu ihrem Lager zurück und finden sich vor dem Schlafengehen zu einem Sing- oder Heimabend zusammen. Gemütlich ist's auch, wenn wir beim Wäffeln oder der Strümpfweberei erzählen, was wir am Tage erlebt haben. Hiel auf Berlin kann sie auffahren, von ihren lieben Mädelkreisen zu schwärmen und viel viel Geschichten zum Zuhörer von den Wäffeln auf dem Ackerhof.“

„Nehmt ihr auch ein Lagerbuch?“ Ja, wir haben eben begonnen, bei unseren heimlichen Händen ist die Schrift ein bißchen fratelig.“ „Schad nichts, gib her.“ Da liest man's schwarz auf weiß: „Wie die Affen am Estrich auf den Baumgans geflickert, hat man drauf wie eine Baronein im Dammpolster. Draufschind mor“



Die Landdienstgruppe des Gutes Othla, die wir zuerst besuchten, erwischten wir gerade beim Kartoffelhacken. (Bild: Bildstelle Mittelwand.)

das Bad im Ententeiche. Herannah' wird morgens in der Gaufrüchte gegeben, da gehen wir allem hin. Werda hat ihr Englischbuch immer unter dem Kopfkissen. Yes and no, Sir, kann ich auch schon sagen. Also auch die Mädel in Köhlerode fühlen sich wohl, zumal sie ein ganzes Jahr inmitten der schönen Darslandchaft leben dürfen. In werten Späterstunden ist am Sonntag nach dem Jütlern immer Zeit.

„Kammerbäuschen“ heißt das kleine schmale Heim, in dem die Landdienstgruppe von Thondorf wohnt. Hier können die Mädel ganz ungehört schlafen und malten, ihre Zimmer ausgetalt und schmücken. „Auf

unseren Tagesraum sind wir ganz besonders stolz“, berichtet uns die Lagerführerin, „er ist so häßlich und grau aus, da haben wir uns Tischdecken geholt und angehängt und die Wände ganz allein hell gezeichnet und hier den Zettel mit geblühten Feinen besann.“ So behaglich und wohnlich ist es

in der Stube, daß wir uns gern auf die breite Bank um den Tisch setzen und uns erzählen lassen. Die Lagerführerin hat heute ein Ständchen Zeit, weil sie, die sonst immer auf dem Feld mitarbeitet und immer vorne weg sein muß, einmal die Wirtschaftsführerin abgelöst. Von der Arbeit und der Freizeit spricht sie von ihren großen und kleinen Nöten und Sorgen.

Wir wollen vor allem ordentlich arbeiten — der Landdienst der SA soll ja auf allen Häfen Vorbild sein. So haben wir zum Beispiel etwas mehr Zeit zum Mühenarbeiten gebraucht, aber nachher lagte selbst unser strenger Herr Aufseher, daß die Pflanzen noch nie

so sauber gehalten hätten, und beim Saden ging es in unseren Reihen auch doppelt schnell. Es ist ja gut, wenn wir tüchtig ran müssen, aber wenn der Chef oder der Aufseher zu viel verlangen, dann greife ich ebenfalls ein.“ Man hört es ihrem leicht geschüttelten Gesicht an, daß sie „energievoll eingreifen“ kann und ihre Mädel im nötigen Fall wie eine Löwin verteidigt — wenn sie ihre Pflicht bis zum äußersten getan haben.

Während die Lagerführerin Affe in die Küche verlockt, schauen wir auch hier einmal in das Lagerbuch.

1. Nacht im Lager: meine Strohschicht muß sich zuerst beruhigen, wart, ich werde dich schon weich kriegen!

2. Tag: Erben gefad, sind hungrig wie die Wölfe.

3. Tag: Neun Grecklinge kamen triefnaß vom Bohnenhangeln.

4. Tag: Heute abend hat Affe aus dem Sted der Getreuen“ vorgeteilt. Unsere Tage sind so ausgefällt. Das Leben auf dem Land, die einfache, notwendige Arbeit zu tun, Tag, um Tag, bis das Jahr sich rundet, ist herrlich. „Wer hat das hier ins Lagerbuch geschrieben, Affe?“ Ein Mädel aus dem Schleierland, sie kam eben von der Schule.

Affe zeigt uns noch die Schlafkammer, die hell und gut gelichtet sind, und die kleine Stube, in der sie schläft und manchmal allein arbeitet — für die Gruppe. Da stehen in langer Reihe Bücher auf dem Brett, aus denen am Abendend vorgelesen wird. Ein Päckchen Fotos — Mädel auf einem Gang in den Sommerabend, beim Strübben und beim Rüttern — liegt auf dem Tisch und will zu einem Lageralbum mit einem hübschen und sinnvollen Zeitstrang für jedes Mädel zusammengeheftet werden. Im großen Kessel in der Küche dampfen Heffesäße und Backpflaumen zum Abendbrot. Im „Planckraum“ stehen die Wafelbäckstufen schmutzgerade auf den Holzbohlen ausgerichtet, und in der Ecke leuchtet ein langer Stachel für das Bad am Samstagabend. Im schwarzen Brett in der Diele hängt der Zienplan, die Lager- und die Tagesordnung und, am einsehendsten hindert, der Speisezettel.

Oben befinden wir noch den müffigen, gelblichen Raum, da kommt die Gesellschaft, patinisch, sich schüttelnd und prachend, wie die Staben, heringelagert. „Affe, es hat mit Eimern geflossen, halt du noch ein Paar Strümpfe!“ — Affe, ich kann meinen Hock auswirgen, Affe, halt du noch ein trockenes Kopftuch für mich? Affe, meine Schuh sind



„Prinzessin, schenkt mir Euer Herz!“ Theater auf dem Burghof von Wernaumburg. (Bild: Landdienst, Weernaumburg.)

verloffene Elbflüsse! Affe hat alles. „Zeit ihr nun auch alle warm angezogen, hat keine ihr Pelzperd verziehen?“ Tuft sie noch auf der Treppe den Wäffeln nach, die zufriedener wieder dauntreiben. Dann verabschieden auch wir uns vom Kammerbäuschen, vor dem auf hohem Maß die Kanne im Wind knattert. Das ist ein alter Galgen — hu — hu, wir haben ihn „operiert“ und die Burgen aus dem Dorf haben ihn aufgerichtet. Wenn die Mädel vom Landdienst Hilfe brauchen, sind sie alle dabei.

„Auf Wiedersehen, bedankt uns auf unserem Dorfgemeinschaftsabend, der wird ganz groß!“

Proffinn und frisches Leben herrscht in allen Sagen, die wir bezeichnen, und noch etwas, das jedes Mädel früher oder später lernen muß: Sinn für Wirtschaftlichkeit. Vom Wodenlofen, der nach Abzug des Wirtschaftsgeldes noch zehn Mark, manchmal, besonders bei Hofarbeit, mehr betragt, haben die Mädel schon recht hübsche Sammen geernt, die ihnen zum Schluß des Lagers ausgezahlt werden.

Studentinnen von heute

Die deutsche Frauenbewegung ist in den Aufbau eingeschaltet

Man ist zur Zeit dabei, die Ergebnisse auszuwerten, die die Gemeinheits- und Einzelarbeiten im Reichsberufswettbewerb der Studentinnen im Jahre 1937 erzielten. Anlässlich des Gaufrüchtereinsatzes in Halle wurde ja bekanntlich festgestellt, welche hervorragende Leistungen der wissenschaftliche Nachwuchs in der Universitätsstadt auf diesem Gebiet aufzuweisen hat.

Den Gemeinheitsarbeiten der Studentinnen stellen sich die Weitaufbauarbeiten der Studentinnen in der Zeit. Künftige Kreisgruppen, akademische Lehrerinnen, Juristinnen, Volkswirtschaftlerinnen und andere haben sich Reichsfeierpreise für die Lösung ihrer Aufgaben errungen. Nach der Zeitfrist „Frauenkultur“ im deutschen Frauenrecht kam nun folgende Arbeiten als die bedeutendsten auf:

Ergebnisse der Säuglings- und Kleinkinder-Untersuchungen in der Rhön, Reichsfeierarbeit von Hildegard Miklisch, Universität Würzburg.

Die Bedeutung des deutschen Bauernstandes für unser Volk, dargestellt an der Erziehungs- und Bildungsorganisation der Großstadtvolkshochschule, Reichsfeierarbeit von Helene Beermann, Hochschule für Lehrerbildung, Hamburg.

Die Gestaltung einer Jugendherberge an der Riebereibe unter Mitarbeit der Studentinnen der Hannoverschen Kunsthochschule und Gaufrüchtereinsatz Hamburg, Weitaufbauarbeit von Hannelore Smeck, Hamburg.

Die Bedeutung für die Volksgesundheit. Ergebnisse nach Durchsicht von Krankengeschichten und statistischen Untersuchungen Reichsfeierarbeit von Hilla Erlason, Medizinische Akademie, Düsseldorf.

Verlust einer Darstellung der Bedeutung und Verantwortung der Frau in der deutschen Volkswirtschaft, Reichsfeierarbeit von Martha Broderhoff, Universität Berlin.

„Diese Zusammenstellung zeigt“, lautet die Zeitchrift hierzu, „welches Gefühl die geistige Arbeit der deutschen Frau heute trägt. Zugleich wird uns auch der Unterchied deutlich, der zwischen dem Weltbild und dem Weltbild der deutschen Frauenbewegung liegt. Der Beginn der deutschen Frauenbewegung fand unter dem Zeichen der händlichen körperlichen Auseinandersetzung gegen eine erkrankte bürgerliche Haltung und gegen das daraus entzündende Verlangen, einen vernünftig verstandenen geistigen Fortschritt des Mannes zu erhalten. Von den besten Frauen der Frauenbewegung ist immer wieder der Versuch gemacht worden, darauf hinzuwirken, daß das geistige Wollen der Frau nicht ihr selbst gilt, sondern der Befähigung des deutschen geistigen Lebens, daß es hier also eine naturgegebene geistige Ergrünung, nicht im einen „agierten Imperialismus“ der Frau geht. Diese Auffassung ist damals nicht verstanden worden, weil der Begriff der Gemeinheitsarbeit noch keine gefestigte Bedeutung erhalten.“

Später wurde dieser Ausgangspunkt der Frauenbewegung verfallen und von gemeinheitsfremden Begriffen überdeckt. Erst die Neubewertung des deutschen Lebens durch den Nationalsozialismus hat bewirkt, daß die geistigen Kräfte der Frau angemessen eingebunden werden. Die nationalsozialistische deutsche Frauenbewegung sieht nicht vor dem Kampf, sondern vor dem Aufbau.“

des Bodens zu umfingern und zu deuten. Der einmal mit der Erde gerungen hat, wer Tag für Tag den gleichen harten Dienst an ihr getan hat, dem öffnet sich mächtig ihr dunkel-schwarzes Geheimnis, und er nimmt, bemußt oder unbemußt, ihre Kraft in sich auf. Dieses Erlebnis lebte in allen Geschickern, die wir loben. Die Hänge dieser jungen Mädel, die eben einen reiferen Lebens entgegenwachten, waren klar und ruhig, ihre Augen blinzelten ein nahes Ziel an, oder, wenn sie eine Weile im Feld von der Arbeit aufhauften, froh in die Ferne, den Wolken nach. Und wenn sie zum Acker gingen, so waren ihre Schritte manchmal ein wenig lächerlich von der schwülen Erde, die an ihren Schuhen flicke, aber sicher und ausgenogen war ihr Gang dennoch.



Kümmernisse groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie fühlt sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unüberwindlich erscheinen. Was tun? — Geben Sie sich einen Ruck! Werfen Sie Ihre Nöte in den „Hamsterkasten“! Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

Nur ein kleiner Schwindel

Lieber Hamsterkasten! Ich frage meine Freundin schon lange und habe sie immer für einen ehrlichen und aufrechten Menschen gehalten. Ein Zufall brachte mich kürzlich heraus, daß sie mich belogen hat, und zwar hat sie mir ihr Alter falsch angegeben. Sie hat sich um fünf Jahre jünger gemacht, in Wirklichkeit ist sie ein Jahr älter als ich. Kann ich nun noch Vertrauen zu dem Mädel haben und was, falls sie zu heiraten?

Hamsterkastens Antwort:

Wenn sich Ihre Freundin bislang als ehrlicher, aufrechter Charakter gezeigt hat, so nehmen Sie jetzt diesen kleinen, so sehr unbedeutenden Schwindel nicht so tragisch. Sie hat sich jünger gemacht, als sie in Wirklichkeit ist, und gewiß war diese Handlungsweise recht nutzlos, denn einmal hätte sie ja doch mit der Wahrheit herausgefunden, zumal sie beim Aufgeben, aber im Grunde hat sie es doch wohl nur, weil sie Sie lieb und vielleicht fürchtete, daß Sie die Freundinhaft gar nicht erst angehen könnten, wenn Sie ihr tatsächliches Alter gemeldet hätten.

Was schreibe ich in ein Gästebuch?

Lieber Hamsterkasten! Vor einiger Zeit war ich bei einer Freundin, die jung verheiratet ist, als Gast. Sie hatte die mondabere Idee, ein Gästebuch anzulegen und hat mich, da es zur Zeit meines Besuchs noch nicht vorhanden war, ich möchte ihr einige Zeilen schreiben. Ich war der erste Gast bei den Jungverheirateten und sie erwartet nun unbedingt ein paar Worte. Da ich noch mit ein Gästebuch gefahren habe und auch gar keine Meinung habe, wie eine derartige Eintragung aussehen soll, komme ich um Ihre Hilfe um Unterstützung zu dir. Ich würde jedenfalls sehr dankbar, wenn ich einige Zeilen erwarten könnte.

Hamsterkastens Antwort:

Ein Gästebuch ist eine sehr schöne Einrichtung, und wenn Sie noch keine gefahren haben, dann gehen Sie doch einmal etwas in die Ausstellungsräume der Burg Weiskirchen oder in eine Papierwarenhandlung und lassen Sie sich zeigen. Sinn eines Gästebuchs ist es, eine Chronik über die Menschen anzulegen, die in einem Hause, in einer Familie zu Gast waren. Es handelt sich dabei um eine Art Postkorb zum er-

wehrenen Leute und für die Gastfreude gibt es nichts Schöneres, als später einmal darin zu blättern und in der Erinnerung all die Freuden wieder aufleben zu lassen, die einmal in einer Kaffe-Stube, zu einem Glas Wein, zu einer guten Beilage oder zum Erdbeeressen um den Familientisch geflohen haben.

Was soll man nun in solch ein Gästebuch hinein schreiben? Darauf ist erwidert: Wenn einem nichts besonders Zehnes einfällt, möglichst nichts. Es gibt auch Gäste, die mit familiären Beiträgen, etwa Berichten oder Zeichnungen aufwarten. Aber aber nicht über sie in Bezug auf Zeichnung und Zeichnung, der laßt lieber die Finger davon. Eine misslingende Zeichnung vor allem ungenau, wie sie fast folgende über die abend den Gastgebern manchmal gezeichnet auf der Zeile laßt. Wenn man Namen und Datum noch eine freundliche Zeile anfügt, etwa: Wie sehr man dem Gast für einen solchen Besuchen dankbar ist, dann enthält das Gästebuch viele Zeilen, die man nicht machen, auch mit ganz schlichten Worten ist es getan, meist sogar besser.

Da man für diesen Fall das Gästebuch offenbar noch gar nicht in Erfahrung gebracht hat, das noch die für richtig halten auf einen beliebigen Tag und schicken ihn Ihrer Freundin, die ihn dann später an entsprechender Stelle einlegt.

Alzuvielle möchten helfen

Der Strom von Anfragen bereitwilliger, die einer Gastfreude zu einer Urlaubstafel bereiten und sie

betreiben möchten, reißt noch immer nicht ab, liegt und es bereits so. Wenn das so weiter geht, kann unsere Gastfreude deshalb nicht bereiten weil bei der Prüfung der Angebote bzw. deren Bewertung und Auswahl nicht fertig wird. Wir möchten meinen, daß man der gestellten Gastfreude einen Dienst erweist, wenn man nur weitere Zuschriften unterläßt und wenn man, soweit man sich angeboten hat, nicht eine ausführliche Wiederrückmeldung erwidert. Denn wenn die Gastfreude auf ein Schreiben eingehen wollte, sie käme vor dem Winter nicht zu Ende.

Frau M. hat uns auf die fastliche Anzahl unserer Einwendungen hin geschrieben und wir möchten ein paar Zeile aus ihrem Brief wörtlich zitieren: „Also nun ist mir das sehr schwer, weil ich doch nur ein Angebot berechnen kann, um lieblich werden zu allen antworten: Kommt her — alle — verteidige mich und erhol Euch hier! Aber das geht leider nicht. Da ich im Juli nicht bereiten kann — es kommt August oder September in Frage — werde ich mich mit den vier in engerer Zahl gefestigten Briefschreiberinnen in Verbindung setzen, die wegen ihrer völligen Abwesenheit übermäßig abwesend sind, um dann eine zu wählen und den anderen drei schweren Versens abgeben zu müssen. Allen anderen aber, die nicht abgehen wollten, kann ich leider nicht, sondern aber dir, lieber Hamsterkasten, für deine Bemittlung.“

Darf ich einen Verwandten heiraten?

Lieber Hamsterkasten! Da ich so viele an dich wenden, möchte ich gern eine Frage kommissarisch beantwortet haben. Ist eine Verwandtschaftsbeziehung erlaubt? Unsere Geschwister sind Geschwister.

Hamsterkastens Antwort:

Es besteht hier ein sehr festes, das die Ehe bei Verwandtschaft zweiten und dritten Grades verbietet, doch empfiehlt es sich, vorher einen Arzt zu fragen, der allein entscheiden kann, ob bei einer solchen Ehe die Nachkommen nicht unheilbar krank zusammenkommen, die sich dann arbeitsfähig steigern und auch eine harmonische Ehe im Stillstand von vornherein geerdnet würden.

Theodora und die Tänzerinnen

Der römische Kaiser Justinian trieb unter den Herrschern der nachchristlichen Zeit eine bedeutende Rolle (527—565). Er ist bekannt als erfolgreicher Seereschlichter und durch seine großartigen Bauten, zu denen die Sophienkirche in Konstantinopel zählt. Die Geschichte weiß, daß kein besserer Maßgeber in allem seine Frau Theodora war; aber besonders hervorzuheben ist dieser Beziehung man von ihr berichtet, so Schiedsrichter war aus ihrer Jugendzeit nachgekommen: Sie ist Tänzerin, Schauspielerin und hat damit — was damals daselbst war — einen schändlichen Lebenswandel geführt. Aber nachher? Sie hat Justinian in seinem Erbvertragsvertrag unterstützt und so viel angeleitet: Zu seinen großartigen Bauten, zu Verordnungen Konstantinopels durch 25 Ämtern, zur Neugestaltung der großen Stadt Konstantinopel in Kleinasien, deren heulige Trümmer noch von ihrem ehemaligen Glanze zeugen. Sie half auch ihrer, von der Majorität blutig verfolgten christlichen Seite der Monophysiten über manche Schwierigkeiten hinweg, und vor allem — sie wurde die Beraterin der damals völlig rechtslosen Frau. Zunächst dachte sie an ihren einstigen Stand, und so wurde das Geschick aufgehoben, das Tänzerinnen und Schauspielerinnen verbot, einen Patriarchen zu heiraten. Dann wurden diese verboten, die Rechte der legitimen Kinder wahrhaben und die reichen Vater zwingen, ihren Zölibat eine Mäßigkeit zu geben, auch wenn diese ihren Vätern nicht nach dem Wunsch des Vaters gemäß hatten.

Kästel und Mädeln

Zarte Stickerel

Nicht für jeden Raum und nicht überall passen Handarbeiten aus grobem Faden mit typischen, bunten Stickereien. Feine, leichte Räume mit leicht gehaltenen Mädeln verlangen zarte Handarbeiten. Wolle, Baßil, matt-

werden mit rosa Seide unterlegt, die festlich unter dem aarten Stoff durchschimmert. Handarbeiten dieser Art sind gewiss kein Zeitverbräucher, sondern erfreuen uns durch ihre zeitlose leichte Arbeit und geben unserem



Zeichn.: Charlotte Scholz
Modell.: Paula Frosch

beimte Seiden sind hier das geeignete Material. Hierfür geschungene Ranken, Blätter und Blütenblätter, die, einmal gefädelt, ein andermal nur zart umrandet, abwechselnd in einfachen Stiel-, Spann- und Steckstichen gefädelt werden, sind eine anmutige Arbeit. Besonders hübsch sind Kombinationen, wie hier Deck-, Riffen- und Kumpenstich mit dem gleichen Muster geschickt. Lampe und Riffen

beim geschmackvolle, kultivierbare Arbeitlichkeit. Diese drei netten Zeichen sind aber auch ein hübsches Hochzeitsgeschenk. Die Materialkosten, Wolle, Seide oder Glasballen, sind zudem sehr gering. II 6871: Deck-, Ultra-Bügelmuster (doppelter Preis), II 6870: Lampe, Ultra-Bügelmuster (einfacher Preis), II 6872: Riffen, Ultra-Bügelmuster (Handarbeitskleingefäß).

Kinderstube so und so

Mutter, Cante und die Streichholzsache

„Pauklingen nur allein zu Haus, die Eltern waren beide aus...“ das ist der Anfang jener traurigen Weisheit aus dem Strumpfwirker, die alle Kinder wahren soll, mit Feuer zu spielen. Denn wie ergrün es doch dem armen Paulchen, was er und die Böhse feuer Feuer, das ganze Kind brannte lichterloh, und bald war es ganz und gar aus mit ihm. Nur Witz und Wauha, die dem Vater lammern. „Und ihre Tränen fließen wie's Bädlein auf der Waise.“

Das Abenteuer, das ich als vierjähriger Nennemann erlebte, lief freilich nicht ganz so schlimm aus. Aber es hat mir ein für allemal einen heilsamen Eindruck eingeprägt. „Im „Büchel“ sollte es nach frenger mütterlicher Anweisung jeden Abend vor dem Schlafengehen eine Streichholzsache erledigt werden. Stolz auf meine neue Entscheidung, wie man das Zündhölzchen an der Streichholzsache rieb, um eine winzige kleine leuchtende Flamme daraus hervorzuholen, brannte ich ein Zündhölzchen an, und was reichte mir als zu veruliden, wie die kleine Flamme auf die frisch angelegte Papierrolle wirkte. Natürlich brannte das leichte Papier im Nu lichterloh. Ich fand hilflos und voller Angst da, und schließlich wußte ich mit vollen Baden herein. Die Tür zog ich zu, damit die Mutter ja nicht merkte, was vorging. Eine Weile blieb ich also in dem kleinen Raum und wartete ab, bis die ganze dicke Welle abgerannt war. Dann haß ich mich ins Schlafzimmer, nachdem ich die schwarzen Papierfäden sorgsam aufgelen und ins Wasserbecken geworfen hatte. Aber die Mutter schien doch etwas gemerkt zu haben, denn sie kam eine Weile später ins Bett, nahm meine Hände und sah mich lange schweigend an.

Gefragt hat mich die Mutter nicht. Aber in der folgenden Zeit fand ich nirgends mehr Zündhölzchen oder ein Feuerzeug.

Kommt ein Kind heulend zur Mutter, weil es sich die Finger verbrannt hat, dann gibt es oft noch Bitteln und Schelte dazu. Aber die strenge Cante heßt den Finger: „Das geschieht ihm recht! Man sollte jedes Kind erst mal fernernehen und seine Finger an ein brennendes Streichholz halten; dann hat es für immer genug!“ Aber solche

Methoden führen im allgemeinen kein Kind zu Einflucht. Das Kleintind, in seinem Spieltrieb oft eine unüberwindliche Neigung zum Streichholzsachen, kann durch Verbrennen fast, nicht überaupt nichts ein, und schließlich, welche Mutter würde ihrem Kind wünschen, daß es sich verbrannt, weil sie sich eine gründliche Heilung davon verhofft? Da gibt es eben nur ein Mittel: Wir nehmen ihm die Zündhölzchen weg und passen auf, daß es nicht sich und seine Umgebung gefährdet.



Und die Größeren, die allzu gern vor der offenen Herdbrat lachen, brauchen liebevolle Aufklärung, und wenn irgend sich die Möglichkeit ergibt, seien man ihnen die verheerenden Wirkungen, die durch schlafdrückende Umgeben mit dem Feuer hervorgerufen werden, an anschaulichem Beispiel. Denn begreifen müssen sie es schon, unsere Kinder, daß es in Deutschland darum geht, Schaden dieser Art zu verhüten. Wenn jeder erwachsene Mensch sich darüber klar wird, was es bedeutet, daß heimlich nachgeraten, täglich 18 Brände von spielender Kinderhand entzündet werden, dann weiß er, wie wichtig der verantwortliche Aufgabe er auf diesem Gebiet hat.

Krüfte und Duffe

Den alten Kupferstich, einen wertvollen Familienstich, möchte man von Geschlechten betreiben? Das ist nicht so schwer. Ein Zeit Wasserstoffsuperoxyd wird mit fünf Teilen Wasser verdünnt und das Blatt hineingelegt. Es wird sofort richtig gelüpelt und an der Sonne getrocknet, um denen ist es, wenn man es zwischen zwei reine Glasplatten legt, dann wird das Blatt schön glatt und außerdem erhöht das Glas die bleidende Wirkung der Sonnenstrahlen. Ferner soll man Stockfäden aus in der Weile entfernen, daß man eine ganz schmale Chloralkalifolien herstellt und das Blatt einige Stunden hineinlegt. Die Chloralkalifolien muß durch ein Zug gezogen werden, da ungelöste Zeilen von Chloralkali Schaden anrichten können. Das wird das Blatt abgelenkt und in vorher betriebener Weise getrocknet.

Braune oder grüne Schuhe, die unlauber oder fleckig geworden sind, werden geläutert und mit einer Flüssigkeit überrieben, die man aus einem Teelöffel voll Benzol und vier Teelöffeln voll Milch hergestellt hat. Nach vorhandene Flecke entfernt man mit zinnem Benzol, läßt gründlich trocknen, trägt dann erst Schuhcreme auf und reibt blank.

Der tropfende Hahn in der Badewanne hinterläßt eine bräunliche, häßliche Spur auf der weißen Emaille. Ein kleiner Becher aus unzerbrechlicher Masse wird an zwei Stellen unter den Hahn gebängt und fängt die Tropfen auf. Sobald der Becher gefüllt ist, kippt er sich selbsttätig um, das Wasser läuft einmal und taßt ab und hinterläßt keine Spur.

Die Frau vorm Spiegel

Fingerspitzen kämpfen gegen Runzeln

Die heutige Keilbraut hat besonders drei Dinge in ihrem Dienst genommen: Diät, Gymnastik und Massage. Wenn man diese drei Anweisungen geben lassen und diese genau befolgen, können wir im Punkte Massage sehr vieles selber machen und brauchen nicht immer eine geübte Masseuse zu Hilfe zu nehmen. Das gilt natürlich nicht für alle Körperstellen. Die Arme zum Beispiel lassen sich eigentlich nur von einem andern massieren, da man zum Massieren beide Hände braucht. Wohl aber können wir Gesicht, Kopfhaut, Nacken, Beine und Arme gut selber massieren.

Durch Massage erlangen wir eine frische, gesunde Haut, es werden allerlei Pöbel und Missetäter entfernt, der Blutlauf wird gefördert und dadurch der ganze Körper gesunder gemacht, vor allem aber wird die Stimmung der Haut sehr gehoben. Wichtig ist auch, daß die Muskeln durch Massage nicht nur geschmeidiger, sondern auch fester werden; deshalb werden alle Muskeln und Sportorte regelmäßig massiert.

Beim Massieren müssen beide Hände angewendet werden. Man unterteilt drei Arten von Massage: die Streichmassage, die Reibmassage und die Knetmassage. Die allgemeine Körpermassage ist am Morgen nach dem wachen Bad vorzunehmen. Mit den Spitzen der Finger und Daumen macht man eine Reihe von festen, freisenden Streichbewegungen von den Füßen bis zum Kinn; jeder Streich muß gerade über dem Vorhergehenden liegen. Dies hat den Zweck, den Abstrom des Blutes zum Herzen zu unterstützen.

Zur Bauchmassage legt man sich auf den Rücken mit hochgezogenen Knien und vollkommen entspannten Muskeln. Man muß den Bauch mit kräftigen Massagebewegungen ertrocknen durchtrocknen. Sollte Blaudrüseleiden die Ursache von allerlei Verdauungsstörungen, vor allem sind sie aber schuld, daß so viele Frauen mittlerer Jahre eine so schlechte Figur haben, da der Leib stark vorragt, man bestreift nach allgemeiner Streichung und Reiben in der unteren Ecke mit einem kräftigen Kneten hinauf bis zur Obergegend unterhalb der Rippen und geht dann an der anderen Seite wieder nach unten. Das geschieht man viermal, es gibt nunmehr Resultate, die die Massage zum Unterdrückungsmaß gemacht haben, so daß man also an einem solchen Kurkurs teilnehmen kann.

Gesicht und Nacken sollten ebenfalls kräftig massiert werden. Beim Gesicht sind feste, freisende Bewegungen anzuwenden. Um Runzeln zu glätten, legt man die Fingerspitzen auf der Stirn gegeneinander, so daß die kleinen Finger gerade über den Brauen entlangstreifen. Man streift nun nach den Seiten, wobei jeder Streich ein wenig über dem vorigen liegen muß. Darauf hat man auf die gleiche Weise von den Augenwinkeln nach den Ohren zu streichen; auf die gleiche Weise verfährt man die gefährdeten Krähenfüße. Hierfür führt man eine kreisförmige Massage um die Augen aus und nimmt schließlich den Mund vor. Ein Gesicht, das regelmäßig sorgfältig behandelt wird, wird lange Zeit jugendlichen Aussehen behalten. Die Massage der Brust ist einmal wöchentlich vorzunehmen. Vor allem soll man sich über das richtige Reiben des Brustkorbs mit kräftigem Druck in freisenden Bewegungen mit den Fingerspitzen massieren. Es ist ratsam, die betreffenden Körperstellen vor Beginn der Massage stets warm zu baden.



Frau Mode schlägt vor

Mode am Abend

Jugendlich weißes Langkleid mit Schärpe und hüftstarker Spitze. Ultra - Schnitt K 9011

Geflüchteltes aus großblumiger Drucke. In gleicher Weise in Ultra - Schnitt K 9010



Ganzes aus schwarzer Spitze und hüftstarker Spitze. Ultra - Schnitt K 7864

Sehr neues, kurzes Kleid aus gekämmtem Stoff mit Doppelrock. Ultra - Schnitt K 9020

Unser Hausarzt meint:

Wann müssen die Mandeln heraus?

Vor der Entfernung der Gaumenmandeln besteht häufig eine Eile. Nicht vor der verhältnismäßig kleinen Operation, aber man wendet ein: die Gaumenmandeln müssen doch eine Bedeutung haben, sonst wären sie nicht da, und werden sie entfernt, so bevirft der Ausfall einen Schaden.

Welche Bedeutung wird ihnen nun zugemessen? Man nimmt an, daß sie zusammen mit dem anderen Lymphgewebe am Eingange zum Rachen einen Schutzwall gegen Bakterien bilden. Nun ist über einen solchen Nutzen der Gaumenmandeln aber gar nichts Sicheres bekannt. Dagegen besteht die Tatsache, daß sich allgähig Bakterien auf ihnen ansiedeln und Entzündungen verursachen, z. B. in sehr bösartigen Formen. In manchen Fällen bleibt die Entzündung nicht auf die Mandeln beschränkt, sondern die Erreger gelangen in die Blutbahn und befallen innere Organe: Herzklappen, Gelenke usw. Viele Kinder und auch Erwachsene neigen auf Grund einer familiären, erblichen Anlage dazu, immer wieder an Mandelentzündungen zu erkranken. Doch es hier besser ist, die häufige Gefährdung zu entfernen, liegt auf der Hand.

Aber es gibt noch eine andere Form der Mandelentzündung, die eine operative Entfernung bedingt. Das ist, wie Prof. Vogel, Berlin, in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift ausführt, die chronische Mandelentzündung. Die Gaumenmandeln haben keine glatte Oberfläche, sondern viele Furchen und Buchten, in denen sich Bakterien sammeln. Um Grunde dieser Buchten bilden sich nun sehr häufig Bakterien an und unterhalten hier Entzündungen und Eiterungen, die sich ab und zu als Fröpsel am Eingange der Buchten zeigen und lästigen Geruch aus dem Munde verströmen. Zur Ausleitung dieser chronischen Entzündungen härtere Fälle des Befahrens durch Verabfolgung des

Gitters entsteht Druck- und Schmerzgefühl. Aber auch ohne dies beunruhigen sie den Verstand ungenügend. Es besteht eine Anfallsart, zu „Erfaltungen“, leichte Erwidbarbeit; manchmal ist auch die Temperatur erhöht. Vor allem aber bilden die chronischen Mandelentzündungen häufig den Ursprung anderer Erkrankungen, so der Muskeln und Gelenke und inneren Organe. In allen solchen Fällen ist die Entfernung der Mandeln eine Notwendigkeit.

Ist Rollerfahren schädlich?

Einen nachteiligen Einfluß des Rollerfahrens auf die unteren Gliedmaßen will, wie die Zeitschrift „Kleine Kinder“ meldet, Dr. Widim (Dresden) nachgewiesen haben. Er schreibt: „Mehr und mehr hat sich im letzten Jahrzehnt das Rollerfahren bei der Jugend, insbesondere den vier- bis zehnjährigen Knaben, verbreitet. In dem heutigen verhältnismäßig merkwürdigen Kinder, mit diesem modernen Verkehrsmittel noch keine Bekanntschaft gemacht haben. Bei Messungen der Beinumfang zeigte sich, daß bei jedem Knaben das Bein, das beim Rollerfahren am stärksten benutzt wird, einen größeren Umfang aufweist als das auf dem Rollerbreit ruhende Bein. Auch bei Knaben, die sogenannte Wipproller benutzen, bei denen das Gefähr nicht durch Abstoßen vom Fußboden, sondern durch Peitschung des Wipprettes mit einem Bein vorwärtsbewegt wird, zeigte sich die gleiche einseitige Entwicklung der jeweiligen bevorzugten Körperseite. Es zeigte sich nicht nur Differenzen in der Entwicklung der Beinmuskeln, sondern außerdem auch entsprechende Größenunterschiede in der Hüftbreite und, was noch bedeutungsvoller ist, neben diesem vorfindenden Bein-Verhältnis manchmal auch leichte Abweichungen der Wirbelsäule von der Geraden! Die Eltern seien deshalb vor einem übertriebener Verkehr des Rollers durch ihre Kinder gewarnt.“

Junge Mädchen unterwegs

Auch junge Mädchen haben eine ganze Reihe praktischer und hübscher Sachen für die Reise nötig. Aber so mannigfaltig diese Sachen auch sein mögen, sie sind mit geringen Mitteln herzustellen, weil die natürliche Knut der Jugend den leichtesten Stoff verträgt. Zu dem paillettierten Reisesack oder zu dem getreueren Wäscheleinentisch, das wir in der Abbildung links zeigen, gehört ein



kleines weißes Pflasterchen, das auch zu dunklen Stoffen getragen werden kann.

Der Badeanzug ist aus hellem, leichtem Stoff möglichst leicht gefaltet und gefaltet, und der Strandanzug in Matrosenform (Abbildung links unten) wird zweckmäßigerweise durch einen abknöpfbaren Rock ergänzt. Geht die Reise ins Gebirge, so wird man nicht auf das leichte Strömchen mit gefalteter Schürze (Abbildung rechts oben) verzichten. Für den Nachmittag braucht das junge Mädchen ein buntes, luftiges, gebühtes Sommerkleid mit einem Volero. Auch das luftige Tanzkleidchen gehört zur Jungmädchenausstattung für die Reise. Es wird am besten aus hellem, schickem Stoff hergestellt und mit Samtband und Blumen geschmückt (Abbildung rechts unten).

Die Magenfrage

Frisch aus dem Fangnetts in Einkaufsnetts

Es gibt immer noch Menschen, die durch ein atmungsloses Vorrat im Sommer keine Freude essen und dadurch der deutschen Seefischerei unermesslichen Schaden zufügen. In gleichen Maße, in dem das Thermometer in die Höhe klettert, sinkt ihr Interesse für den Seefisch. Demen ist gefast, daß jeder Fisch, der verkauft wird, mehrere Male durch Fischfachleute geprüft worden ist. Schon auf der Auktion gleich nach dem Fang wird er von der staatlichen Lebensmittelkontrolle durch zwei Experten untersucht. Dann wird der Fisch von Fischhändlern vereist und verpackt fertig gemacht und sofort bei seiner Ankunft im Fischgeschäft wieder auf seine Frische geprüft. Seine schwebende Geschichte verläßt er nicht bis zu dem Augenblick, wo er im Einkaufsnetz angelangt ist.

Wann sind die Eier am besten?

Viele meinen, das frischgelegte Ei sei das beste. Es ist aber festgelegt worden, daß das Ei von fünf Tagen besser ist als das frischgelegte. Zudem läßt sich ein frisches Ei, wenn es hartgekocht ist, nie aufschälen. Erst wenn es fünf oder sechs Tage alt ist, hat es die richtige Beschaffenheit. Nie aber soll ein hartes Ei um den Dotter einen dunklen Hof haben. Das ist immer ein Zeichen, daß es zu lange gekocht hat.

Wir kochen in dieser Woche

- Montag:** Geflügeltes Rindfleisch, gemischtes Gemüse mit Schwammkartoffeln. Abends: Semmelbrötchen mit grünem Salat.
- Dienstag:** Gefüllter Kohlrabi. Zubereitung siehe unten. Abends: Saure Milch mit geriebenem Semmelbrötchen.
- Mittwoch:** Pilzgerichte mit Bratkartoffeln. Abends: Beibereiten mit Milch.
- Donnerstag:** Kaffee Rippsteak mit Weintraut. Abends: Sülze mit Bratkartoffeln.
- Freitag:** Gebratene grüne Erbsen mit Kartoffelsalat. Abends: Eier auf Speck, grüner Salat.
- Sonntag:** Saure Eier mit Kartoffeln. Abends: Rührei mit Johannisbeerenkompott.
- Sonntag:** Beinschmalz, Kalbsriemenbraten mit jungen Erbsen. Abends: Rührei mit Spinat, Gurkensalat.

Gefüllter Kohlrabi. Man verwendet hierzu nach Möglichkeit gleichmäßig große Kohlrabi, die nach dem Schälen in Salzwasser halb gar gekocht, danach herausgenommen und nach dem Austüpfeln ausgekühlt werden. Die ausgekühlten Kohlrabihälften werden sehr feinhack, mit Salz, gewaschener Petersilie, etwas Mehl und Mehlsoße vermischt unter Zugabe von einigen Pfefferkörnern. Nachdem die Füllung in die Kohlrabihälften ist, wird der Deckel aufgeschoben und das Gemüse in der Wärme gegart. Dazu Tomatentunke oder Hollandaise Sauce und Kartoffeln.

ab, kein
er, kann
weil die
Bewand
ausfah
er nicht
unferne
den ein
nur ein
dies ist
verwirrt
es
werde
über ein
um
schweren
den die
sch. bein
aten?
an die
beamt
er.
bad.
Be bei
verbie
fragen,
Ein-
stimm-
auch
andere
Kind
feinere
einige
verwe
n, und
Kind
es sich
richt?
nehmen
auf, daß
abdrück
or der
gewollt
Wöh
eriges
a wer-
Denn
Kinder,
haben
jeder
wird,
weisen,
verwand
g wer-
schreit
R.
fauber
über
er man
d vier
hor-
Ben
in erst
wanne
ar auf
er auf
stehen
d die
läßt
keine

Stüchchen Erde für uns

Blumenpflücken — anbefohlen

Gartenblumen soll man täglich pflücken. „Das ist doch Unfug“ werden die meisten denken. „Je weniger ich von meinen Blumen abnehme, desto besser ist das für die Pflanzen.“

Da ist erst einmal der Stachel- oder Seidenmohr, der so wunderschön und dabei einfach in der Kultur ist. Hat man ihn ein Jahr angefaßt, kommt er durch Selbstausfaat immer von selber wieder. Man darf ihn nur nicht zu spät im Jahr fassen, weil die Samen etwas schwer keimen.

Die schönste und dankbarste unserer einjährigen Sommerblumen ist wohl die allbekannte wuchernde Weide. Für jede kleinste Mühe, die man außer dem ständigen Pflücken an sie wendet, zahlt sie sich durch überaus reichlichen Flor erzwunglich. Weiden dürfen übrigens niemals mit frischem Mist gedüngt werden.

Alle diese Blumen erfordern feinererlei gärtnerische Handfertigkeit, sie werden ebenso als allerbekannteste Sommerblume, die etwas wärmebedürftig ist, direkt ins freie Land gesät.

Ob wir auch unsere Rosen pflücken dürfen? Aber selbstverständlich, nur dürfen wir, um die Pflanzen zu schonen, nicht mehr als zwei Blätter für jede Blüte mit nehmen. Auf diese Art bringt das Blütenleben der Rose keinen Verlust, sondern je mehr Rosen gepflückt werden, desto mehr neue treiben.

Die Rosen, wenn sie in die Nähe verliebter Augen kommen, sind nicht wie Käse, denen die Krebseit genommen und die man gefangen; Die Rosen werden erst Rosen in der Nähe erzönder Wangen.



Ein kräftiger Armzug — und in hohem Bogen liegt er davon

Scherl



Wie kann man nur!?

Odoaker im Park

„Odoaker“, sagt die freundliche Dame neben mir im Park und lachend ermuntert ihrem Vierjährigen zu, „lauf doch mal zu den andern kleinen Bübchen hinüber! Spiel doch mit ihnen.“

Aber Odoaker steht unerschrocken da. Odoaker möchte sehr gern zu den andern kleinen Bübchen hinüberlaufen und mit ihnen spielen, er hat es eben erst schon getan. Die andern, ein paar Größere darunter, auch Mädchen, haben ihn arglos und naiv in ihren Kreis aufgenommen, wie nur Kinder einen neuen Spielgefährten aufnehmen. Sie haben nicht nach Ermahnungen erst erzwungen, ob der Neue auch gute Beziehungen habe und also wertvoll sein könnte. Sie haben ihn gefragt, wie er heißt, und da gab es zunächst ein Nicken (das ging natürlich von den Mädchen aus), hernach

ein Nicken und schließlich war es wie ein richtiger Handreichung, und die Kleinen schrien im Chor: „Odoaker! Odoaker!“ Und jetzt ist er hier auf diesem Spielplatz zu eine Art Wirtin, etwas Ansehendes, was man aus Beholdergerechtigkeit duldet, dem man aber, wenn die Grassen nicht herkommen, auch jagen würde.

Dies ist eine traurige und bedenkenswerte Geschichte. Wer Eltern mit ihren Kindern beobachtet hat, weiß, wieviel Hoffnungen, die das Leben abgemürt hat, wieviel unbedachte Ansprüche, wieviel enttäuschte Erwartungen in sich ein kleines Kindelchen hineingelegt werden. Das müssen schon sehr handfeste, sehr stabil auf dem Boden stehende, mit sich selber einverstanden Eltern sein, die ihren Kindern nicht so was in die Wiege legen, so ein: „Mir ist es nicht gekümmert, aber du wirst es schaffen.“

Schließlich ist es so, und es ist gut, daß es so ist.

Wissen Eltern aber, was sie ihren Kindern antun, wenn sie ihnen ihr Befindensein als Name auf den Leib kleben? Armer Odoaker, was soll aus dir werden, wenn du zufällig nicht das Zeug zum Heden, zum Ritter ohne Furcht und Tadel in dir trägst? Wieviel bösen Spott wirst du über dich ergehen lassen müssen, wenn deine Taten, der Klug deiner Gedanken, die Kraft deines Willens höchstens für einen ganz durchschnittlichen Emil, Otto oder Hans ausreichen? Will die kleinen Emils, Ottos und Hans haben die Chance, unter den Emils, Ottos und Hansen weit hervorzufragen, und daß es bisher keinen Emil den Grasen und kleinen Hans den Kähnen gegeben hat, beweist nicht das geringste dagegen, daß die Vorsehung nicht doch noch etwas derleiher vor hat. Aber ein schwächiger, verdorrter, jaghofter Odoaker?

Die Sage vom „starken Geßlecht“

Das unter landläufiger Begriff der Frauen als des schwachen Geschlechts“ ganz zu Unrecht befehlt, dieser Titel dagegen in Wirklichkeit den Männern zukommt, behauptet Professor Grew in England. Der impatiblere Forscher läßt seine Beobachtung mit Nachdruck aus dem Munde sprechen. Der Mann ist leichter erkrankt, sein Blut der Biene bis zum Grade viel anfälliger als die Frau. Er leidet viel schwerer an Influenza und anderen Krankheiten. Er ist nachweislich weicher viel schwächer als Patient und weicht ihm etwas nach, so heißt er schon bei Schmerzen, die eine Frau ohne Zuden hinunters.

Von welcher Seite wir das Problem auch betrachten, immer sehen wir doch Professor Grew daselbst für den Mann betrübliche Ergebnisse. Nehmen wir zum Beispiel die Gefährdung der Fortbewandlung. Unter tausend Frauen ist noch nicht eine Frau farblos, während bei den Männern, obwohl die Angaben schwanken, eine ruhige Schwärzung auf 10 v. S. kommt. Die Psychologie bringt den Beweis, daß Frauen im Durchschnitt ein härteres Gedächtnis und feineren Instinkt besitzen. Für das letzte wird der einfachste Versuch mit einem Zirkel gemacht. Die Frau ist imstande, zwei Eindrücke auf ihrem Arm zu fühlen, wenn die Spitzen des Zirkels nur zwei Zentimeter voneinander entfernt sind, während der Mann fünf bis sechs Eindrücke auf dem doppelten Abstand der Zirkelspitzen empfindet.

Auch das durchschnittliche Gedächtnis der Frau soll besser sein als das des Mannes. Die Psychologen haben festgestellt, daß bei menschlicher Arbeit der Mann sich eher durch ihre Dummheit aufreißt, während die Frau die Arbeit genau so auf macht, dabei aber mühselos von ihrem nächsten Urlaub träumt oder von dem Nibelungen, den sie gestern abends gesehen hat. Was nun die größere Greifkraft betrifft, auf die der Mann so stolz ist, so fand sie nach Professor Grew nur ein Ausmaß der Natur für die sonstigen Unterlegenheiten des Mannes, durch die er sich der Frau gegenüber behauptet. ...

Die Statistik beweist, daß diese Unterlegenheiten schon auf den allerersten Jahren des Lebens zurückzuführen sind. Bei den Kindern die sich schon vor der Geburt als nicht lebensfähig erweisen, sind 10 v. S. mehr Frauen. Aber so klar ist sich die Natur über dies „starke Geschlecht“, daß sie trotzdem mehr Frauen zur Welt kommen läßt. Bei den Kindern ist das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen 105,6:100. Doch während des ganzen Lebens verhält sich das Verhältnis sich ungewissen der Mädchen. Zwischen 20-24 haben die Mädchen fast mehr als ansehnlich, und von da an nimmt ihre zahlenmäßige Überlegenheit ständig ab, bis zu den fünfundsiebenzigjährigen, von denen es doppelt so viele Frauen gibt als Männer.

Aber die Männer werden Professor Grew nicht anerkennen. Sie werden wie immer Einwürfe machen, die man nicht widerlegen kann, daß es mehr männliche Genies gibt als weibliche und daß sie deshalb doch das „starke Geschlecht“ sind. Die Frauen werden am besten tun, nicht zu widersprechen; damit benehmen sie des Engländers Theorie am schlauesten, denn wie wird doch der genannt, der nachgibt?

Ein Odoaker, den zum Einzelgänger, zum einsam Voranschreitenden nichts als sein ausgefallener Name verhilft?

Wenn er ein Kind, liebe Mütter, nicht nach eurem Namen, sondern nach eurer Willkür, stellt euch, wenn ihr einen Namen für eure kleine Zukunftshoffnung sucht, eure Männer vor, eure Väter und Großväter, und fragt euch, ob es einem von ihnen allen der Name, der euch bei den Augen liegt, gebräut hätte. Odoakers Mutter, das weiß ich gewiß, hat damals verstanden, sich vorzusetzen, wie ihres Odoakers Name der ein in der Brandenburgerbuch ausziehen wird. Trüben aber, um den Landbauern, sollen aufschmerzig Emil, Otto und Hans.

Vene Rauer.

Zwischen gestern und morgen

Auch in Europa gab es Kinderehen

Obwohl England mit allen Mitteln gegen die Unflut der Kinderheiraten in Indien vorgibt, stellt die Statistik immer noch Tausende von Fällen fest, in denen gegen das Verbot geht. Im Jahre 1911 wurden 25000 Mädchen unter sechs Jahren geheiratet, die bereits verheiratet waren, während Jahre später waren es noch 20000 Mädchen in diesem finstlichen Alter, die schon die Frauenwürde trugen. Ja, schon die Zahl dieser kleinen Widmen ist beträchtlich, denn man zählt heute nicht weniger als rund 15.000. Die letzten Kinderheiraten in Europa wurden während des Mittelalters zwischen Fürstentümern geschlossen.

Vier Jahre lang sind die Tiere kläger als wir

Man mag über den Verstand des Tieres denken wie man will. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß ein Hund lotharischer handeln kann als ein Wildfisch. Nun beschäftigen sich in Amerika ein paar Kerle, die es ganz genau wissen wollen, mit der Frage: „In welchem

Alter holt das Kind das Tier ein, wann übertrifft das Kind das Tier?“ Man beobachtet gesunde, temperamentvolle Kinder im Vergleich zu erwachsenen Hunden der Schimpendenrasse, und nach stündlichen Versuchen scheint es festzustellen, daß Kinder bis zu drei Jahren — ausgenommen die Fähigkeit zum Sprechen, Sagen usw. — dem Tier noch unterlegen sind, während im vierten Jahr das Kind seinen irdischen Spielgenossen überholt.

Englische Hebammen lernen länger

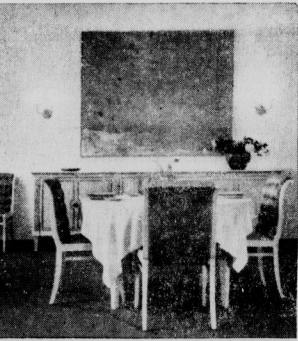
Zu den Maßnahmen, die in England ergriffen werden, um die Mütter- und Kindersterblichkeit herabzubringen, gehört auch die Erweiterung der Hebammen-Ausbildung. Von Herbst 1938 an treten folgende Bestimmungen in Kraft: Die Ausbildungsdauer der Hebammenweibern wird von 6 Monaten auf 1 Jahr ausgedehnt, in allen anderen Fällen beträgt sie ein Jahr 2 Jahre 2 Jahre. Erst nach der vollständigen Ausbildung kann die Berechtigung zur Ausübung des Berufes durch Ablegung eines Exomens erlangt werden.

Unsere Wand

Der Arbeitsberg des Amtes „Haus und Heim“

Die Deutsche Arbeitsfront hat ein Amt „Haus und Heim“ gegründet. Das Amt geht davon aus, daß der schaffende Mensch über eine Wohnstätte verfügen muß, die seine Lebenskraft und Leistungsfähigkeit erhält und die ein Wohlfühlen ermöglicht. Deshalb muß die Wohnung gesund, zweckdienlich, behaglich und harmonisch gestaltet werden.

Zur Harmonie des Wohnens gehört vor allem die friedliche Hausgemeinschaft. Die Fachgruppe „Haus- und Grundbesitz“ der DAF, an deren Vorarbeiten das Amt „Haus und Heim“ aufbaut, hat hierfür in Schulungs- und Erziehungsvorrichtungen für Hauseigentümer, Hausverwalter, Mieter und Hausbesitzer schon weitgehende Aufklärungsarbeit geleistet. Zwischen Vermieter und Mieter ist mit dem Einheitsmietvertrag der erste Schritt zur Anerkennung der gegenseitigen Rechte und Pflichten gemacht. In der betreffenden Tätigkeit des Amtes gehört ferner, ungeschicktesten Zwangsverfügungen vorzubeugen und bei Mißverständnissen über Gewerberäume (Kaufgeschäfte und dergl.) sachdienlich einzugreifen. Grundrisslich ist das Amt auf die Verbilligung der Bodenpreziation bedacht. Ein besonderes Augenmerk muß auf die



(Bild: Z. A. Schöps)

Tätigkeit und die Arbeitsverhältnisse der Hausgeschiffen gerichtet werden. Die Schen vor der kinderreichen Familie muß, so fordert das Amt, die Hausgeschiffen überwinden, indem sie darauf bedacht ist, daß sie hier die besten Erfahrungen für den späteren eigenen Familienkreis sammeln könne.

Die besonderen Vorkommnisse des Amtes „Haus und Heim“ der DAF, gelten jedoch der eigentlichen Heimgestaltung. Es kommt hier darauf an, zu erreichen, daß immer weitere Kreise sich mit geringen Mitteln ein schönes Heim schaffen. In Mietwohnungen werde darauf hinzuwirken sein, daß die Familien und hygienischen Einrichtungen verbessert und in Ordnung gehalten, die Treppenzure freundlich und hell ausgeleuchtet werden.

Frauenlachen

Der Gradmesser

„Die Operation ist doch nicht gefährlich?“ fragt die Patientin ängstlich. „Wo denken Sie hin?“ erwidert der Arzt. „Für 100 Mark können Sie doch keine gefährliche Operation verlangen.“

Unser Frauenroman:

Thomas und die Millionärin

Roman von S. Judeich-Mierswa

13. Fortsetzung.

Thomas wurde rot und ärgerte sich. Er konnte das Bedenken über sich und May nicht lassen. Über aber schien es besonderen Zweck zu machen. — — —

Endlich flatterten zwei Aufstiegsarten von May ins Haus. Die eine für ihn, die andere für Winfried. Es kam nicht viel darauf, aber immerhin, sie brachten einen Gruß, waren ein Zeichen des Gedenkens und enthielten die Anschrift! Thomas' Marie trug den Bemerker: „Brief unterwegs.“

Das also war das lebendige Weihnachtsgeheimnis für Herrn Doktor, seine Annehmlichkeiten... Das hätte er doch nie geraten — — —

Es blieb ihm aber nicht viel Zeit zum Nachdenken. Auch er wurde mit hineingezogen in diesen Freudentaumel.

„Du bist also der Winfried? So, das freut mich natürlich auch einen Willkommensstuß.“

„Ladend fand ein hübschblühendes junges Mädchen vor ihm und setzte sofort ihre Worte in die Tat um.“

„Der große, fremde Junge trat auf ihn zu und schüttelte ihm die Hand.“

geboren. Befragt fragten die Kinder sie immer wieder, ob die Reise sie nicht so sehr angefreut habe. Mit einem glücklichen Lächeln aber versicherte sie, sie habe sich viele Jahre lang nicht so wohl gefühlt wie gerade am heutigen Abend.

Freilich bedauerliche es ist sehr, daß Claus nicht mit da sein konnte. Thomas stimmte ihr natürlich zu. Aus einem Gespräch mit Ana unter vier Augen hatte er deren Ansicht über das Fernbleiben des Bruders erfahren und fand es richtig, daß Claus bei der kurzen freien Zeit, die er im Büro hatte, nicht mitgekommen war. Ana suchte die Mutter aufzuteuern:

„Mummi, ich dich so sehr, daß ich dich doch bei dir bleiben möchte. Siehst du, wenn wir jetzt in Dresden wären, müßtest du wieder nach dem Jammern. Ein vollkommenes Glück gibt es nicht auf Erden, sagen die Philosophen und ich dazu.“ Lächelnd streichelte sie die Hand der Mutter.

„Siehst du, Thomas, mit dem Mädel ist nichts anzufangen. Es muß immer das letzte Wort haben. Es tut mir sehr leid, alte, schwache Mutter ganz,“ sagte siehbar Frau von Hardenberg. Dabei lagten die Hände, mit denen sie ihr reizendes Tochterchen anfing, genau das Gegenteil.

Wir hören mit:

Deutschlandsender

Sonntag, 17. Juli, 14.00: „Blitzlicht“ (ein Märchenstück). — Montag, 18. Juli, 10.00: „Die Kinder singen mit“; 15.40: „Frau Schütz macht Anrede.“ — Dienstag, 19. Juli, 10.30: „Friedrich Herberichsen.“ — Mittwoch, 20. Juli, 15.30: „Friedrich Herberichsen.“ — Freitag, 22. Juli, 15.15: „Kinderliebchen.“ — Sonntag, 23. Juli, 10.30: „Friedrich Herberichsen.“

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 19. Juli, 15.00: „Der erste Einbruch.“ — Donnerstag, 20. Juli, 18.00: „Rolfen, Rolfen, Rolfen, in Sachsen.“ — Freitag, 22. Juli, 9.30: „Die schwarze Hand.“, „Spielmann mit Zitrone.“ — Samstag, 23. Juli, 15.30: „Lust uns auf die Weite gehen.“; „Zingane mit Zitrone.“

tafelt die Porträtsliste annehmen, die Professor Duxer von mir gemacht hat. Ich habe ihn benachrichtigt, daß er sie Dir nach ihrer Vollendung aufstellt. — Denke besonders an die 24. an mich. Ich habe die Absicht, an diesem Tage Bräutlein Dede zu lazen, daß ich nicht ohne May Wilkens gehe, sondern Man von Hardenberg.

Gott segne Dich!

Man.

Siebentes Kapitel.

Das neue Jahr hatte seinen Einzug gebrannt. Fröhlich und glückselig hatte es angekommen, denn es hatte Tage der reinsten Harmonie und Freude gebracht, die aus dem Besuche von Thomas' Annehmlichkeiten erblüht waren. Da trat jah und unerwartet ein neuer Charakter in Erscheinung, die Familie Termolen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam er, vernichtete gramlos ein junges, blühendes Menschenleben und betete an den Namen Mabel und Schande.

Es war am Abend nach der Abreise von Frau Major Hardenberg und ihren Kindern. Thomas sah allein im Wohnzimmer, Winfried war sehr müde gewesen und war früher als gewöhnlich zu Bett gegangen. Zorn hörte er mit Bewußtsein immer noch ein Stöhnen mit Rufen. Eine müde Berührung hatte es geführt, daß es heute nicht gelang.

Thomas von Hardenberg hatte Verlangen nach guter Musik. Er durchblätterte das Rundfunkprogramm und fand, daß im Leipziger Gewandhaus ein Beethovenkonzert übertragen wurde. Er schaltete ein, setzte sich gemütlich mit seiner Zigarette in einen Klubstuhl und lauschte. Er schloß die Augen und ließ sich völlig in den Klang der Töne versenken. Einmal wachte er auf, um nach dem Uhrzeiger zu sehen, blieb er sitzen und stellte nicht ab. Aus dem Lautsprecher erklangen die Pressenmeldungen. Nur mit halbem Ohr hörte er zu. Biblisch sprang er mit halbnurbrüchtem Schreckensruf auf. Um des Himmels willen, das konnte doch nicht wahr sein! Was hatte man da toben lassen? Ein bestialisches Word aus Eiferhals in einem Hotel in Frankfurt auf Madeira Freitagabend! Das Opfer sei Frau Mabel Termolen, die junge Witwe des vor kurzem verstorbenen deutschen Großindustriellen Werner Termolen. Als Täter käme ein junger Schwede Lars Svenlon in Frage, der geflüchtet sei. Man habe die durch Zufälligkeit glücklich vermittelte Liebe in seinem Schlafzimmer gefunden.

Kurzschlusser Grauen erliefte Doktor Hardenberg, und er schaltete den Empfang aus. Sollte er denn recht gehabt? War das Entsetzliche wirklich wahr? Nein, nein, es bestand keine Zweifel. Die Namen und alle Begleitumstände stimmten.

Das also war das Ende dieser schönen, lebenswichtigen Frau! Ihr heiliges, ungeschältes Herz war ihr zum Verderben geworden...

Arme Mabel; furchtbar mußte sie ihre Leichtigkeit büßen!

Schwehrt Termolen und seine Frau haben glücklich vor ihm. Diese kleinen Menschen. Wie würden sie unter diesen neuen Schicksalsfahnen nie wieder leiden!

Und Winfried! Zurufe der Arme fe erfahren, auf welche Weise seine Mutter den Tod gefunden hätte!

Er trat an das Bett des rubia schlafenden Kindes. Dieser zarte, schwächliche Junge mit seiner feinen Seele, wie sollte es dem beibracht werden, was geschehen?

Mühelos rannte Doktor Hardenberg die halbe Nacht in den Raum hin und her. Erst gegen Morgen wart er sich zu einem kurzen, unruhigen Schlaf auf sein Bett nieder.

Frühzeitig aber schon war er auf den Beinen. Ehe Winfried auf war, mußten alle Bettungen, die Einzelbetten des damit fe nicht zufällig in die Hände des unbarmherzigen Kindes gerieten. Er mußte dem Hauspersonal das Schreckliche mitteilen und sich von ihnen mit Bedauern verabschieden lassen, daß sie Winfried's ungewöhnlichen Schlafzustand beachten würden. Man müsse abwarten, was die Großeltern anordnen würden.

Bereits am Nachmittag kam ein Telegramm aus Helian an Doktor von Hardenberg:

„Wir bitten ohne Anrede der furchtbaren Begleitumstände Winfried vor dem plötzlichen Tode seiner Mutter in Kenntnis zu setzen. Wir reifen heute nach Frankfurt. Tiefgebet“

Termolen.“

Nun galt es für Hardenberg, die schwere Pflicht zu erfüllen. So rüchdischvoll und vorsichtig es auch möglich, die Wirkung, die die Todesnachricht seiner Mutter auf Winfried ausübte, war zu beschränken.

„Der große, fremde Junge, der er sich nicht nicht allen viel ihre heimlich; ich, als er hörte, daß sie ihm für immer genommen war, machte die Liebe zu ihr, die in ihm geschlummert hatte, zum Ausbruch.“



Die Allee Hans Spitzmann.

Der Gärtner

Auf ihrem Leibröcklein,
So weiß wie der Schnee,
Die schönste Prinzessin
Reit' durch die Allee.

Der Weg, den das Rößlein
Sintanzet so hold,
Der Sand, den ich streute,
Er blinzt wie Gold.

Du rosenfarb's Hüßlein,
Wohl auf und wohl ab,
O wies eine Feder
Verstohlen herab!

Und willst du dagegen
Eine Blüte von mir,
Nimm tausend für eine,
Nimm alle dafür!

Eduard Mörike

Mütterlich neigte sich die feine, alte Dame über ihn, legte den Arm um seine Schulter und zog ihn an sich.

„Du lieber kleiner Kerl. Ich meine dich ja schon so gut aus den Briefen meines Sohnes.“

„Das klang so warm, beinahe so, wie wenn Großmama zu ihm sprach. Mit fröhlichem Gesicht sah er zu der grünen Frau empor.“

„Das Teleqramm, das noch am selben Abend an Geheimrat Termolen aus Helian abging, brachte ihm Größe und Dankesworte der Familie Hardenberg und meldete, daß die Weihnachtsüberreichung glänzend gelungen war.“

Die Eister des Weihnachtsbaumes fraßten im Hause Termolen auf überaus glückliche Menschen herab.

Nachdem sich die Hausangestellten nach ihrer reichen Beförderung zurückgezogen hatten, blieben Hardenbergs und Winfried noch viele Stunden froh vereint.

Die beiden Anaben, die sich überaus schnell angefreundet hatten, beschäftigten sich mit Feuerwerk mit all den Spielen, Büchern und Spielclaffen, die die Großeltern und die Mutter in überreicher Fülle geschickt hatten.

Thomas lag mit der Mutter und Ana beim dampfenden Bier. Man hatte sich unangenehm viel zu erzählen. Das Fragen und Antworten nahm kein Ende.

„Ana prüfte vor Uebermut und Leben. Sie fand alles im Hause Termolen „jamos“ und „sabelhoff“. Sie schwante und lachte wie eine kleine Götter und trante laufend der Dresdener Beaufinden an. Aufmerksam machte sie ihrer Mutter und Thomas tamerantvolle Liebeserklärungen.“

Frau von Hardenberg sah behaglich zurückgelehnt in ihrem Sessel. Sie war gealtert in der Zeit, in der Thomas fe nicht gesehen. Ihr Gesicht war bloß und ihr Haar ganz weiß

„Ja, das ist ein schlummerer. Ich sehe es wirklich. Ihr armer, zwei Wägen führt ein denkbar schickstes Familienleben zusammen“, pflichtete Thomas dem bei. Aber sofort erhob sich ein glühender, vortretender Widerspruch von Mutter und Tochter.“

Frau von Hardenbergs Hand rief nach der des neben ihr sitzenden Sohnes. „Ihr Junge, ihr lieber alter Junge! War es denn nur wahr, daß er wirklich da an ihrer Seite sah? Er hatte sich in den Monaten, in denen sie ihn nicht gesehen, entschieden verändert. Mächtig, aber auch reifer war er geworden; aber ein ihr fremder Jua innenden Entfes, den sie nicht an ihm kannte, lag auf seinem Gesicht.“

Erob das blühenden Ansehens war es anscheinend schmaler und kantiger geworden. Er hatte ihre doch so oft in seinen Briefen versichert, daß er mit seiner Stellung im Termolenischen Hause ein Glückseliges gezogen hatte. Und doch kam es ihr vor, als bedrücke ihn irgend etwas und mache ihn unfrei ihr gegenüber.“

Ante Thomas etwas von den Gedanken der Mutter? Er erödete unter den liebevollen Blicken und kam sich unbehaglich vor, daß er dieser treuen Seele, die er doch, nichts von seinem geheimen Leid sagte. Am liebsten hätte er, wie er es einst als kleiner Junge getan hatte, wenn er irgendeine Dummheit gemacht hätte, seine Arme um ihren Hals geschlungen und ihr alles begehelt.“

Er konnte auch durfte es aber nicht. In Hand das Berzprechen, an schwiegen, das er Man gegeben hatte.

May! Unaufrichtig dachte er an fe.

In aller Früh war ein Gelübde von ihr gekommen. Sein Anhalt hatte ihn tief geblüht. Er lautete:

„Lieber Thomas! Gute Freunde sagen in Deutschland „Du“ zueinander, also wollen wir das auch tun. Ich grüße Dich zum Weihnachtsfest und bitte Dich, als Erinnerung und Dank für alles, was Du für mich

Thomas wurde rot und ärgerte sich. Er konnte das Bedenken über sich und May nicht lassen. Über aber schien es besonderen Zweck zu machen. — — —

Endlich flatterten zwei Aufstiegsarten von May ins Haus. Die eine für ihn, die andere für Winfried. Es kam nicht viel darauf, aber immerhin, sie brachten einen Gruß, waren ein Zeichen des Gedenkens und enthielten die Anschrift! Thomas' Marie trug den Bemerker: „Brief unterwegs.“

Noch am gleichen Tage des Empfanges der Postkarten ging nun ein kleines Päckchen an Grafen Dede und May ab.

Winfried hatte auf Karten seines Erziefers ein hübsches Album mit selbstgefertigten photographischen Aufnahmen des Hauses Termolen, des Gartens, der Zimmer usw. zusammengestellt. Natürlich war er überaus stolz auf den weissen Wägen mit dem Päckchen. Er hatte sogar eine Photographie, die ihn mit Doktor Hardenberg allein zeigte, vergrößern lassen und hatte darauf mit großen Buchstaben geschrieben: „Wir kommen zu Euch zum Weihnachtsfest.“ Auf diesen „Gesellschafts“ wie er es nannte, war er besonders stolz.

Um Winfried, der das erstemal ohne seine Großeltern das Weihnachtsfest erleben sollte, etwas abzulenken — denn der Junge war entschieden darüber gedrückt und traurig — hatte sich Doktor Hardenberg allerlei Zeitvertreib für ihn ausgedacht.

Er mußte mit helfen, die Befehlungen für die Hausangestellten zu machen und Weihnachtsgeheimnisse für sie mit auszuuchen. Geheimrat Termolen hatte Doktor Hardenberg damit beauftragt. Nun waren beide täglich ins Haus und kamen ein. Auch als Thomas für Dede zum Weihnachtsfest fertig machte, hatte Winfried helfen müssen.

Im Musikzimmer, das der größte Raum in der Villa Termolen war, sollte beider werden.

Das Weihnachtsbaum, prachtvoll gewachsen, stand bereits dort, um an Tage vor dem heiligen Abend schmücken ihn Doktor Hardenberg und Winfried.

Von den Großeltern war aus Helian eine große Kiste angekommen. Ebenso verschiedene Pakete aus Frankfurt, wo Frau Mabel Termolen sich aufhielt. Unter dem brennenden Lichterbaum sollte alles erst am Weihnachtsabend ausgepackt werden.

Mit mustern, neugierigen Blicken ging Winfried um die Kiste, die die Großeltern geschickt hatten, herum, denn gar zu gern hätte er fe gleich bei der Ankunft ausgepackt.

„Der Doktor, das mit dem lebendigen Geschenk für Sie ist sicher Mummi! Großmama hat mich einfach beschwindelt. Wenn da wirklich was Lebendiges in dieser Kiste wäre, müßte es doch auf der langen Reise erkräftigt und noch verjüngert und verduftet sein.“

„Auch, vielleicht kommt es auf anderem Wege.“

„Ach, Sie meinen, Großvater hat es hier in Mittenwald bestellt und es kommt nun morgen?“

„Sicher wird's so sein, mein Junge. Wir wollen mal abwarten.“

Und es kam wirklich.

Doktor Hardenberg und Winfried sahen am nächsten Tage im Eßzimmer bei ihrem Mittagsmahl. Laut und schrill klang die Stimme am Tor des Gartens. Mit wildem Wohl anwortete Dede, der große Schwärzhund, der frei draußen herumlief.

„Der Doktor! Jetzt kommt es! Darf ich mal nachsehen?“

Hardenberg nickte, blieb aber sitzen, und Winfried nicht die Freude zu nehmen, als er zum Fenster stürzte. „Der Wolf hat eben das Tor aufgehaut“, berichtete er. „Zwei feine Damen sind eingetreten. Eine ältere und eine junge, und sieht kommt noch ein Junge, der ein bißchen älter ist als ich.“

„Die Leute werden sich im Haus geirrt haben, oder sie sind vielleicht Bekannte deiner Mama, die nach dir sehen wollen.“

„Ach, kommen Sie doch nur mal her, Herr Doktor, und sehen Sie selbst!“

So schnell aber Hardenberg auch kam, er sah nichts mehr von den Fremden; sie waren bereits um die Hausdecke abgelaufen.

Winfried wollte neugierig hinausstehen.

„Du bleibst hier, das gehört sich nicht! Wir werden noch beizeln erfahren, wer es ist, und um wen oder was es sich handelt.“

Im nächsten Augenblicke schon mußten sie es. — Die Tür wurde geöffnet. Eine fröhliche, frühe Wägenstimme rief herein:

„Griß Gott, Herr Doktor! Wir sind das Weihnachtsgeheimnis von Herrn Geheimrat Termolen.“

„Ana Schwefelstein?“

Thomas schob Winfried, der vor ihm stand, umgestirn zur Seite, war mit ein paar Seiten an der Tür und — lag in den Armen seiner Mutter.

Ana und Hans-Dieter hingen sich an ihn und erklärten ihm bald in ihrer Wiederbelebungs-Verlangen, mit großen, erkrankten Augen stand Winfried in der Ecke und sah zu, was sich abspielte.

Thomas wurde rot und ärgerte sich. Er konnte das Bedenken über sich und May nicht lassen. Über aber schien es besonderen Zweck zu machen. — — —

Endlich flatterten zwei Aufstiegsarten von May ins Haus. Die eine für ihn, die andere für Winfried. Es kam nicht viel darauf, aber immerhin, sie brachten einen Gruß, waren ein Zeichen des Gedenkens und enthielten die Anschrift! Thomas' Marie trug den Bemerker: „Brief unterwegs.“

Noch am gleichen Tage des Empfanges der Postkarten ging nun ein kleines Päckchen an Grafen Dede und May ab.

Winfried hatte auf Karten seines Erziefers ein hübsches Album mit selbstgefertigten photographischen Aufnahmen des Hauses Termolen, des Gartens, der Zimmer usw. zusammengestellt. Natürlich war er überaus stolz auf den weissen Wägen mit dem Päckchen. Er hatte sogar eine Photographie, die ihn mit Doktor Hardenberg allein zeigte, vergrößern lassen und hatte darauf mit großen Buchstaben geschrieben: „Wir kommen zu Euch zum Weihnachtsfest.“ Auf diesen „Gesellschafts“ wie er es nannte, war er besonders stolz.

Um Winfried, der das erstemal ohne seine Großeltern das Weihnachtsfest erleben sollte, etwas abzulenken — denn der Junge war entschieden darüber gedrückt und traurig — hatte sich Doktor Hardenberg allerlei Zeitvertreib für ihn ausgedacht.

Er mußte mit helfen, die Befehlungen für die Hausangestellten zu machen und Weihnachtsgeheimnisse für sie mit auszuuchen. Geheimrat Termolen hatte Doktor Hardenberg damit beauftragt. Nun waren beide täglich ins Haus und kamen ein. Auch als Thomas für Dede zum Weihnachtsfest fertig machte, hatte Winfried helfen müssen.

Im Musikzimmer, das der größte Raum in der Villa Termolen war, sollte beider werden.

Das Weihnachtsbaum, prachtvoll gewachsen, stand bereits dort, um an Tage vor dem heiligen Abend schmücken ihn Doktor Hardenberg und Winfried.

Von den Großeltern war aus Helian eine große Kiste angekommen. Ebenso verschiedene Pakete aus Frankfurt, wo Frau Mabel Termolen sich aufhielt. Unter dem brennenden Lichterbaum sollte alles erst am Weihnachtsabend ausgepackt werden.

Mit mustern, neugierigen Blicken ging Winfried um die Kiste, die die Großeltern geschickt hatten, herum, denn gar zu gern hätte er fe gleich bei der Ankunft ausgepackt.

„Der Doktor, das mit dem lebendigen Geschenk für Sie ist sicher Mummi! Großmama hat mich einfach beschwindelt. Wenn da wirklich was Lebendiges in dieser Kiste wäre, müßte es doch auf der langen Reise erkräftigt und noch verjüngert und verduftet sein.“

„Auch, vielleicht kommt es auf anderem Wege.“

„Ach, Sie meinen, Großvater hat es hier in Mittenwald bestellt und es kommt nun morgen?“

„Sicher wird's so sein, mein Junge. Wir wollen mal abwarten.“

Und es kam wirklich.

Doktor Hardenberg und Winfried sahen am nächsten Tage im Eßzimmer bei ihrem Mittagsmahl. Laut und schrill klang die Stimme am Tor des Gartens. Mit wildem Wohl anwortete Dede, der große Schwärzhund, der frei draußen herumlief.

„Der Doktor! Jetzt kommt es! Darf ich mal nachsehen?“

Hardenberg nickte, blieb aber sitzen, und Winfried nicht die Freude zu nehmen, als er zum Fenster stürzte. „Der Wolf hat eben das Tor aufgehaut“, berichtete er. „Zwei feine Damen sind eingetreten. Eine ältere und eine junge, und sieht kommt noch ein Junge, der ein bißchen älter ist als ich.“

„Die Leute werden sich im Haus geirrt haben, oder sie sind vielleicht Bekannte deiner Mama, die nach dir sehen wollen.“

„Ach, kommen Sie doch nur mal her, Herr Doktor, und sehen Sie selbst!“

So schnell aber Hardenberg auch kam, er sah nichts mehr von den Fremden; sie waren bereits um die Hausdecke abgelaufen.

Winfried wollte neugierig hinausstehen.

„Du bleibst hier, das gehört sich nicht! Wir werden noch beizeln erfahren, wer es ist, und um wen oder was es sich handelt.“

Im nächsten Augenblicke schon mußten sie es. — Die Tür wurde geöffnet. Eine fröhliche, frühe Wägenstimme rief herein:

„Griß Gott, Herr Doktor! Wir sind das Weihnachtsgeheimnis von Herrn Geheimrat Termolen.“

„Ana Schwefelstein?“

Thomas schob Winfried, der vor ihm stand, umgestirn zur Seite, war mit ein paar Seiten an der Tür und — lag in den Armen seiner Mutter.

Ana und Hans-Dieter hingen sich an ihn und erklärten ihm bald in ihrer Wiederbelebungs-Verlangen, mit großen, erkrankten Augen stand Winfried in der Ecke und sah zu, was sich abspielte.

Es kam zu einem regelrechten Nervenzusammenbruch bei ihm. Er bekam Schreikrämpfe, wurde bewußtlos, das Herz verlor die Banke, forgerollte Stunden verdrängte Doktor Gordenberg am Lager des ihm anvertrauten Kindes.

In dieser schwere verlor alle eigenen, verlässlichen Werte. Er hatte nun einfindliche Zeit mehr, darüber sich den Kopf zu zerbrechen, warum ihm Wlad nur mit einer kurzen Karte für sein Weihnachtsbesuch nicht gedankt hatte.

Er hatte wohl den rechten Weg gefunden, denn nach dem Ablauf von einigen Tagen war Winfried gefast und ruhig geworden und hina wieder an, Teilnahme für seine Umgebung zu zeigen. In den Schulstunden freilich verlor er noch mehr, und so verlangerte Gordenberg die Ferien und machte dafür täglich mit ihm kleine und größere Ausflüge und ludte ihm so auf jede Weise Zerstreuung und Abwechslung zu verschaffen.

Sobald Gordenberg zurückkam und seine Frau nach Deutschland am Flughafen war, sollten Winfried und Doktor Gordenberg nach Köln überföhren.

Diese in Aussicht stehende Veränderung bewog Gordenberg jetzt, um mit Winfried allerlei Pläne zu schmieden und Vorbereitungen zu dieser Reise zu treffen. Es war auch gut, daß Gordenberg gerade in diesen Tagen nach Wittenwald zurückkam und ihre kleine Nichte Maria, die krank geworden war, ans Wäldchen mitbrachte. Sie war ein lustiger Spielkamerad für den stillen Winfried und lenkte ihn von seinen trüben Gedanken ab.

Das Wiedersehen zwischen Huber und Thomas Gordenberg fand västta unter dem Baum des traurigen Eichenbaums. Aber der

Das Buch für Dich
Für den Mann von 45 an bis ins Alter ist regelmäßige Bewegung wichtig. Dafür ist die Schrift ein: „Deine Gesundheit, wenn du älter wirst.“ Sie enthält viele Ratschläge über Körperpflege und frische Lebensführung und ist verfasst von A. Wunder, dem bekannten Leiter der Gesundheits- und Heilanstalt in Stuttgart. (Süddeutsche Verlagsges. G. m. b. H., Stuttgart.) Preis 2 Schöler.

Nachruf, den der Professor Frau Nabel widmete, fiel sehr scharf aus. Begleitend ludte seine Frau ihn zu herabigen.

„Aber, nöl, Das stimmt nu net! Das arme Schickel, der Gordenberg, ist ja wieder geworden. Den stillen, guten Menschen, der sein Wasser net drücken konnte, dem hat's so ungeliebt, daß er ein Wörder worden ist. Dabei's heut' gefehen, Gordenberg, was die meisten Zeitungen gemeldet haben? Man hat den armen Kerl erschossen in einer Höhle am Meer gefunden. Ein Brief hat er eingeschickt, wo drin enthalten is, daß er seine Tat net bereut, und damit hat er seine Gründe dafür genannt, und da fann man nur lazen, püt Teufel, Frau Nabel! I hab' sie mein' Sööl aern a'habt, aber jetzt ...“

„Aber Guntel, sei doch nicht so hart. Sie hat doch furchtbar gebürt für alles. Vielleicht hat auch sie innerlich mehr durchgemacht, als wir wissen. Darum wollen wir nicht über sie richten.“

„Wahrscheinlich Frau. Sie haben vollkommen recht“, erklärte ihr Gordenberg bei.

„Na, leid's so gut! Jetzt machst ihr gar noch a Unschuldsgang, oder a Heilige aus ihr! I's ist a hart's End, das sie gehabt. Erzählen's aber nu mal, Doktor. Sie haben sie von Gordenbergs geacht, und wie hat's der arme Bub, der Winfried, aufgenommen?“

Und Thomas von Gordenberg machte seinem überrollen Herzen Luft und erzählte den Anwesenden alles, was sie nur wissen wollten.

Als er beendet, reichte ihm Huber still die Hand und lächelte nach einer Weile ernst hinzu: „Sie müssen in Haus Zermelen solche Dinge erleben. Sie werden's Ihnen sicherlich auf die Nerven gehen.“ Doch er dabei wußte auch an die heimliche Beirat mit Wik Wilkens dachte, verriet seine nächste Frage: „Wo ist die Wan eigentlich?“

„An Monte Carlo. Ende des Monats reffen die Damen nach Genua.“

„Nicht! Ja, da soll ja der um seine Frau geprellte Frank White landen, net wahr?“

„Ja! Ich gläube ...“
„Aber, Gordenberg, was sagen's denn eigentlich dazu, daß nicht die amerikanische Banane, sondern Sie die Fortiräbütte der Wan kriegen?“
„Ich freue mich über dieses Geschenk netterlich sehr. Es hat ja doppelten Wert für mich,

erstens als ein Kunstwert von Ihrer Hand und zweitens auch als Erinnerung.“

„Wo, mir is es a lieber, Sie kriegen das Ding, und nicht diese Amerikaner, die ka Ahnung nett von Kunst haben. Wo soll denn die Bißte stehen, Thomas? Gaben's schon a Plabbel für sie. Im Wohnzimmer? Im Schlafzimmer?“

„Aber, nicht noch nicht“, meinte Thomas ab. „Wenn's jetzt nach Köln überföhren, fann sie ja in meinem Meiler stehen bleiben, bis Sie im Sommer wieder herkommen.“

„Auf keinen Fall“, rief Thomas auf. „Sobald wie möglich will ich sie haben, und selbstverständlich nehme ich sie mit nach Köln.“

In den Augen des Professors blühte ein Schalk auf.

„Wann's gar so arg geffert, daß Sie Ihre steinere Frau bekommen, nu, da muß ich sie bald fertigmachen. Ja, sagen's mir nur, was hat denn nu Ihre Frau Mutter zu der ganzen verrückten Geschichte gesagt?“

„Es konnte nichts dazu sagen, denn sie hat sie nicht erfahren.“

„So? Schade! Vielleicht wär's gut gewesen, Gordenberg, wenn's ihr gefast hätten. Aber das ist ihre Zeit, da red' i net rein. Seid aber hat mit getan, ara leid, daß mir Ihre Leute net fernengelert haben. I wird aber schon mal flappen im Leben, mein i. Und nu hören's mal, was wir alles in Wäldchen erleben haben.“
Es waren fröhliche Dinge, die Professor Huber über seine „Kumpenfahrt“ nach Wäldchen zum besten gab, und seine arme Frau mußte manches recht dröflische Wort in seinen lustigen Schilderungen mit in Kauf nehmen. Sie lächelte aber herzlich über ihren „unangenehmen alten Guntel“.

„Hören's, Gordenberg. Sie werden net etwa denken, daß i nur 'rumgelabert hab', net doch? I hab' sonar auch den Wäsen gespielt, und zwar für Sie.“

„Für mich?“

„Ja. Einen alten Freund hab' i aufgesucht und mit ihm über Sie und Ihren Roman gesprochen. Der ist Doktor in einem großen Werk in Wäldchen. Ich habe ihm die Dögl' heit gemacht und ihm erzählt, was für ein talentvoller Kerl Sie sein und wie gut mir Ihr Roman gefast. Nu is er scharf drauf und mit ihm hadt ichen. Also los, lesen's sich hin, machen Sie 'n fertig. Es fehlt ja nur noch der Schluß.“

„Professor, wie soll ich Ihnen danken?“
„Nur für! Danken is net nötig. Schreiben sollen Sie. Das is jetzt die Hauptfach! Auker.



Der Mann auf der Leiter: „Der Arzt hat mir Gehirngeschwulst von 1000 Meter Höhe verordnet, und das Hotel liegt doch nur 999 Meter hoch!“ (Amusante.)

dem ist Arbeit auch Medizin, und mir scheint, Freundler, Sie haben eine Medizin, die die Gedanken ablenkt, jetzt recht nötig.“
Mit Töne hinter sich mit einem Beileitschreiben des Professors der fertige Roman Doktor Gordenbergs an den Wäldchen Verlag ab.

Kurze Zeit darauf erschien västta unangenehmer Frau Scheimrat Zermelen und holte ihren Eitel und seinen Erzieher nach Köln ab. Zur selben Stunde, in der der Bub Thomas von Gordenberg aus Wittenwald hinausstritt, lief im Hafen von Genua der südamerikanische Heberdampfer ein, an dessen Bord Wik Wilkens und Frank White befanden.
(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Frieda Seidler.

Kindermode



MK 34768. Dunkelblaues Kaltenbräunchen, dazu eine Schößelbluse mit Nagelärmeln und Buntstickerei. Erford.: etwa 1,40 m Stoff, für 7 Jahre: etwa 2 m Stoff, 80 cm breit, 1,85 m Blusenstoff, 80 cm br. Bunte Deper-Schnitte für 6, 8, 10, 12, 14 J. Deper-Abplättmüster lfd. Deper-Abplätt Nr. 11752/1 erfält.

MK 34743. Hellviolette Ranken in Spannschiffstickerelächmüden das helle Wafelstoff-Heidchen. Erford.: etwa 1,40 m Stoff, für 7 Jahre: etwa 2 m Stoff, 80 cm breit, 1,85 m Blusenstoff, 80 cm br. Bunte Deper-Schnitte für 7, 9, 11 und 12 Jahre erfält. In 2, Deper-Schn. f. 4, 6, 8, 3. B. Deper-Abplättmüster Nr. 11623/L erfält.

MK 34744. Streifenblümen in Buntstickerei und Schmuckfalten. Erford.: etwa 1,40 m Stoff, 80 cm breit, 1,85 m Blusenstoff, 80 cm br. Bunte Deper-Schn. f. 7, 9, 11 und 12 Jahre erfält. In 2, Deper-Schn. f. 4, 6, 8, 3. B. Deper-Abplättmüster Nr. 11733/L erfält.

MK 34751. Regen, Gürtel und Buntstickerei dieses weichen Seidentelbes wählt man in übereinstimmenden Farben. Erf. f. 10 J.: etwa 1,90 m weifer, 30 cm farb. 1,40 m Stoff, 80 cm br. B. Deper-Schn. f. 8, 10, 12, 3. Deper-Abplättmüster Nr. 11739/L erfält.

MK 34705. Den Kitzelanzugarbeitstema aus hellem Leinen und bestiftet ihn reich mit Kreuzstichblümen in zwei Farben. Erf. für 4 J.: etwa 1,40 m Stoff, 80 cm br. B. Deper-Schn. f. 2, 4 und 6 Jahre. Deper-Abplättmüster Nr. 91214/L erfält.



MK 44269. Jede und Rod dieses praktischen Kostüms wählt man in zwei verschiedenen Farben, so daß die Jacke auch zu anderen Kleidern getragen werden kann. Erf.: 1,15 m Jackenstoff, 1,35 m Rodstoff von je 130 cm Breite. Bunte Deper-Schnitte für 11, 13 u. 15 Jahre.

V 44270. Zu dem Kostüm MK 44269 fann diese Hemdbluse aus gestreifter Wafelweide oder Flanell getragen werden. Erf. für 11 J.: etwa 1,50 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 11, 13 u. 15 J.

MK 44264. Dieses hübsche, praktische Komplet besteht aus einer leinenfarbenen Jacke und einem einfarbigen Rod mit vorderen Tollfalten. Erf. für 12 J.: etwa 1,50 m Jackenstoff, 1,10 m Rodstoff, je 130 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 8, 10, 12 und 14 Jahre erfält.

V 44263. Aus zwei kleinen Stoffresten läßt sich das Blüschchen herstellen, das zu dem Komplet MK 44264 getragen werden kann. Erf.: etwa 1 m gemusterter, 50 cm einfarb. Stoff, je 80 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 8, 10, 12 u. 14 Jahre.

MK 44269. Tabelle mit Deper-Messe für alle Befähigungs-Treuer

MK 44264

V 44270

V 44263

W. F. Wollmer Große Ulrichstr. 6-10 Gegr. 1769 **Sämtliche Schneidereiartikel Kleider- und Seidenstoffe** Schnittmuster